

Jageneau

französischen Geigenbauern seiner Zeit. War auch ein sehr talentierter Zeichner.

Jageneau Luc Auguste, Antwerpen. Geb. 15. 6. 1927.

Jageneau Luc Auguste, Antwerpen. Geb. 15. 6. 1927 in Antwerpen. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und Guaernerri, verwendete roten oder rotbraunen Lack.

Jaeger Adolf, Markneukirchen. Geb. 3. 10. 1905 in Markneukirchen. Sohn und Schüler von Oskar Jaeger. Gute Arbeit nach den Modellen seines Vaters und seines Onkels Hermann.

Jäger Carl, Hildesheim. Geb. 27. 11. 1841 in Neustadt am Hohnstein (Harz), gest. nach 1917. Musiker, der im hannoverschen Gardejägerbataillon diente. Lernte den Geigenbau von 1862 bis 1866 bei Erasmus Schiefler. Arbeitete zwei weitere Jahre lang als Gehilfe und ließ sich am 1. 9. 1868 in Hildesheim als Geigenbauer nieder. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari und verwendete gelbbraunen Lack. Die Position des Baßbalkens berechnete er auf seine eigene Weise. Auch die Form der sechs Klötze weicht bei ihm von der üblichen ab.



Jaeger Hans Cuno, Markneukirchen. Geb. 25. 11. 1858 in Bad Elster, gest. 8. 1. 1937 in Klingenthal. Schüler von Ludwig Glaesel d. Ä. Ging 1876 auf die Wanderschaft und arbeitete zunächst als Gehilfe bei Xaver Kerschensteiner in Regensburg, wo er bis 1880 blieb. Leistete dann in Ingolstadt den Militärdienst ab und war zwei Jahre lang Unteroffizier. 1883 kehrte er nach Markneukirchen zurück und trat bei Glasel und Herwig ein. Dann ging er als Geschäftsführer der Firma Hampe und Weber nach Amsterdam. 1885 eröffnete er in Markneukirchen eine eigene Werkstatt, 1911 übersiedelte er nach Kraslice (Graslitz). Baute ausgezeichnete neue Instrumente und kodierte hervorragend alte Meistergeigen.

Jäger Herbert, Halle. Geb. 12. 4. 1893 in Wroclaw (Breslau). Sohn und Schüler von Hermann Jäger. Gute Arbeit nach dem Modell seines Vaters.

Jäger Hermann, Wroclaw (Breslau). Geb. 1. 1. 1867 in Markneukirchen, gest. 1942 in Breslau. Schüler von Karl Weller. Arbeitete in Dresden und bei Otto Möckel in Berlin. 1890 gründete er in Breslau ein eigenes Geschäft. Baute seine Instrumente nach eigenen Modellen oder nach dem von Stradivari. Verwendete Öllack.

Jaeger Johann Adam, Markneukirchen. Geb. 1688, gest. 1765. Stammvater der Familie Jaeger. Tüchtiger Geigenbauer. Wurde am 15. 12. 1716 als Meister in die Innung aufgenommen, wobei ihm gegen Erlegung von 16 Talern die Veranstellung eines Meisterfestmahls erlassen wurde.

Jaeger Johann Georg, Markneukirchen, um 1770. Vielleicht Sohn von Johann Adam Jaeger.

*Johann Georg Jaeger
Violinmacher Neukirchen*

Jaeger Hermann Ludwig, Markneukirchen. 1912–1925. Arbeitete größtenteils für Händler.

Jaeger Oskar, Markneukirchen. Geb. 24. 9. 1873 in Markneukirchen, gest. 1935 in Bad Brambach. Schüler von Oskar Theo Scherzer. Arbeitete bei seinem Bruder Hermann. 1896 machte er sich in Markneukirchen selbständig. Sehr tüchtiger Reparatur. Ab 1918 baute er auch neue Instrumente.

Jaeger Otto, Frankfurt a. O. 1902.

*Otto Jaeger
Frankfurt a. O. Gefertigt 1902*

Jahn Richard, Berlin. 1928. Hersteller von Mandolinenteilen.

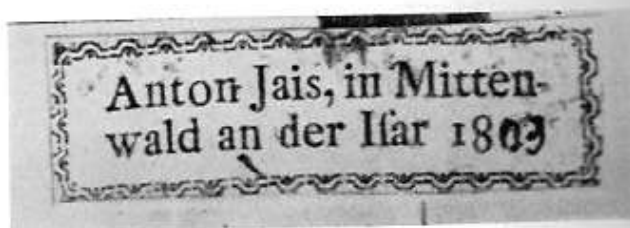
Jähner Karl, Klosterlausitz. Gest. 1933.

Jais Alois, Mittenwald. 1848. Seinerzeit der beste Mittenwalder Geigenbauer. Setzte die guten alten Traditionen fort, verstand es aber auch die alten Italiener trefflich nachzuahmen.

Jais Andreas, Mittenwald, Tölz. Geb. um 1685, gest. nach 1749. Sohn von Georg und Katharina Jais. Schon 1707 als Lautenbauer bezeichnet, in welchem Jahre er auch ein Violoncello für den Händler J. Baader herstellte. 1709 Taufpate von Johann Carl Klotz, Sohn von Matthias Klotz. Übersiedelte bald darauf nach Tölz, wo er am 22. 6. 1711 heiratete. Sein Modell ist hochgewölbt, der Lack rötlich, die Arbeit ausgezeichnet. Der Einlage widmete er weniger Aufmerksamkeit, häufig ließ er sie am Boden weg und ersetzte sie durch eine gezeichnete Linie. Im Kirchenbuch von Tölz ist er als Künstler angeführt.

Andreas Jais Lautenmacher in Tölz Ao 1739

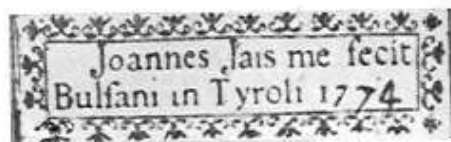
Jais Anton, Mittenwald. Geb. 3. 2. 1748, gest. nach 1836. Sohn von Franz Jais und wahrscheinlich auch dessen Schüler. Arbeitet nach dem Modell von Amati. Lob verdient das schöne Holz der Decken. Gelber oder gelbbrauner Lack.



Jais Franz, Mittenwald. 1720, 1757. Arbeitete nach dem Modell von Klotz und ragt durch sorgfältige Ausführung der Einlagen sowie der F-Löcher und Köpfe hervor. Gelbbrauner oder rotbrauner Lack.

Jais Johann, Mittenwald. 1775. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari im Stil der Tiroler Schule. Verwendete rotbraunen Lack.

Jais Johann, Bozen. Geb. 1752 in Mittenwald, gest. nach 1780. Sohn von Franz Jais. Gute Arbeit nach der Tiroler Schule. Brauner Lack.



Jais Johann, Mittenwald. 1918. Sohn von Alois Jais. Arbeitete für Zwischenhändler.

Jais Johannes, Tölz. Geb. 14. 1. 1715 in Tölz, gest. 11. 6. 1765.



recht guten, wenn auch nicht starken Ton. Geigen von ihm sind eine Seltenheit. Verwendete braunroten Spirituslack, der heute völlig schwarz nachgedunkelt ist. Seine Arbeit ist nicht besonders qualitativ, da er kein Geigenbauer, sondern Instrumentenmacher war. Er fristete sein Leben nur dadurch, daß er zahlreiche Instrumente zu sehr niedrigem Preis verkaufte. Daneben führte er auch Reparaturen aus.

Franz Jansky
bürgl. Instrumentenmacher
Dominikanergasse Leitmeritz 1751

J'Anson Edward Popplewell, Leeds, Manchester. 1854, 1855.
Schüler von William Boots jun. Mittelmäßiger Geigenbauer.

Edward P. J'Anson. Fecit
Manchester, Anno 1871.

Jansson Anders, Mattmar. Geb. 5. 1. 1873 in Mattmar. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Schüler von Jonas Kjellin in Ostersund. Neben Geigen baute er auch Bratschen, Flöten und Klarinetten.

Jansson Carl Hendrik. Geb. 26. 11. 1892. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Jansson Karl, Högvalts Arviks. 1897. Stellte 1897 in Stockholm eine Gitarre, eine Geige und ein Violoncello aus. Keine schlechte Arbeit.

Jansson Willy, Kärrgruvan. Geb. 11. 3. 1902 in Kärrgruvan. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Gute Geigen und Violoncelli.

Januszek Piotrkow Trybunalski. Geb. 1854, gest. vor 1914. Seine neuen Instrumente machten den Eindruck, als stammten sie von italienischen Meistern, doch enttäuschte ihr Ton leider sehr.

Jany Jakob, Wien. 1800, 1801. Lauten- und Geigenbauer. Legte

am 12. 12. 1800 den Bürgereid ab. Seine Geigen sind gut gearbeitet, aber keine Kunstwerke. Das Holz ist ohne Sorgfalt gewählt, der Lack gelbbraun. Benützte nur geschriebene Zettel.

Jarasch Anton, Wien. 1816, 1838. Wenig bekannter Geigenbauer, der jedoch sauber arbeitete und gute Geigen fertigte.



Anton Jarasch
in Reinsdorf Anno 1830
nächst Wien

Jardin Joao Goucalves, Lissabon. 1920. Gitarrenhersteller.

Jarnagan E. W., Kinney (Texas). Geb. 21. 4. 1870.

Jarocki Józef, Warschau. 19. Jh.

Jaroš, Prag. 18. Jh. Arbeitete in Prag II., Petřská ul. (Petersgasse) Nr. 1179.

Jarsky s. Jarocki.

Jarzebski Adam, Warschau s. Warka Adam.

Jarzsabek Bonifazius, Budapest. Geb. nach 1850, gest. 1930. Ungarischer Geigenbauer. Gewissenhafte Arbeit.

Jasinski, Lodz. Gest. nach 1900. Ursprünglich Tischler (?)

Jaspers Jan, Antwerpen. Geb. im 1540 in Coesvelt (Westfalen). Sohn von Josse Jaspers. Ab 1569 Bürger und ausdrücklich als Lautenbauer bezeichnet.

Jaspin, Paris. 1800-1830. Kontrabassist Pariser Opernorchester. Baute Violoncelli und Kontrabässe.

Jaspin
rue du bar 38
à Paris 1819

Jauch (Jauck) Andreas Balthasar, Dresden. Geb. um 1701, gest. 16. 3. 1785. Wahrscheinlich Sohn von Johannes Jauch. Arbeiter nicht nach Stainer, sondern mehr nach der Cremoneser Schule. Sorgfältige Ausführung, größtenteils gutes Holz sowie

qualitativer Bernsteinlack. Hof-Lautenmacher. Das Adreßbuch von 1797 und 1799 führt noch seine Witwe an, die Töpfergasse Nr. 584 wohnte. Vielleicht führte sie das Geschäft nach dem Tode ihres Mannes weiter.

Andreas Jauch. Sohn, Lautenmacher in Dresden, Reparat. 1779

Jauch (Jauck) Augustin Ignatius, Dresden. Geb. 30. 3. 1749. 1812. Sohn und Nachfolger von Andreas Jauch. War nach dem Tode seines Vaters ebenfalls Hof-Lautenmacher. Nach 1812 nicht mehr angeführt. Neben Geigen baute er auch Klaviere.

Jauch (Jauck) Johannes, Dresden. 1735, 1750. Dürfte italienische Geigen gekannt haben, die er nachahmte.

*Joannes Jauck me fecit
Dresde Sa anno 1743*

Jauck Johannes, Graz. 1719, 1746. Seine Arbeit gemahnt sowohl an die Tiroler wie an die Wiener Schule. Arbeitete nach Jacob Stainer. Sehr hohe Wölbung. Schönes Holz. Die Böden sind gewöhnlich wenig geflammt. Sorgfältige Ausführung, besonders schön sind die Schnecken. Der rote dick aufgetragene Lack ähnelt dem von Math. Albani.

**Joannes Jauck fecit,
Græcii. Anno 1735**

*Joannes Jauck me fecit
Græcii anno 1743*

Jauck Johannes Georg, Graz. 1752, 1790. Wahrscheinlich Sohn von Johannes Jauck. Gutes Holz. Schnecke aus Birnbaumholz. Modell Stainer. Brauner Lack.

*Johann Georg Jauck, fecit
Græci 1786*

*Georgius Jauck me fecit
Græcij Anno 1752*

Jauck Josef Friedrich, Gratz (?). 1768. Eine Geige von ihm (Ortsnamen unleserlich) mit der Jahreszahl 1768 besaß Lenhart in Litoměřice (Leitmeritz).

Jaudt Anton, Freising, Petersburg. 1837, 1850. Seiner eigenen Angabe nach stammte er aus München. War zuerst in Freising ansässig, wanderte dann nach Petersburg aus.

*Anton Jaudt aus München
verfertigt in St. Petersburg 18..*

Jaug Ph., Straßburg. 18. Jh. Clavecinbauer.

Jaume Benito, Barcelona. Gest. 1917 in Barcelona. Spanischer Geigenbauer. Stellte Geigen und Kontrabässe von geringem Wert her.

Jaura Ferdinand Wilhelm, Wien. Geb. 30. 7. 1892 in Wien. Enkel von Wilhelm Josef und Neffe von Karl und Wilhelm Th. Jaura. Machte sich 1924 in Wien selbständig.

**Ferdinand Wilhelm Jaura
München Anno 19**

Jaura Karl, Wien. Geb. 3. 8. 1866. Zweiter Sohn von Wilhelm Josef Jaura. Besonders tüchtiger Hersteller von Violoncelli.

Jaura Wilhelm Josef, Znojmo (Znaim), Wien. Geb. 30. 5. 1830 in Znojmo, gest. 2. 1. 1908. Geigenbauer. Ging 1870 aus Znojmo nach Wien, wo er eine Werkstatt eröffnete, in der er namentlich Zithern und Gitarren baute.

Jaura Wilhelm Thomas, Wien. Geb. 24. 11. 1863 in Wien, gest. 22. 3. 1922. Sohn von Wilhelm Josef Jaura. Einziger Schüler von Theodor Gutermann. Arbeitete 21 Jahre lang bei seinem Meister, machte sich 1898 selbständig. Baute namentlich Violoncelli nach dem Modell von Ruggeri, Maggini und Andrea Guarneri, und zwar nur nach Meisterinstrumenten, die ihm im Original zugänglich waren. Verwendete sehr altes, gutes Holz und schönen Öllack. Äußerst saubere Arbeit. Seine Geigen und Violoncelli haben einen

ausgezeichneten Ton und werden von Musikern sehr geschätzt. War auch ein geschickter Reparatteur, namentlich was das Ersetzen einzelner Teile alter Instrumente betrifft. Wohl der beste Kenner der Wiener Schule. 1905 zum Geigenbauer bei der kaiserlichen Hofkapelle, 1907 zum Hof-Geigenbauer ernannt. Ab 1909 auch Expert und beeidigter Schätzer für Streichinstrumente im Versatzamt und im Versteigerungsamt, gerichtlicher Sachverständiger usw.

**Wilhelm Thomas Jaura
in Wien fecit Anno 18**



Javelland Labbé, Angoulême. 20. Jh. Nachfolger von Valentin in Angoulême.

Jaworski Franz, Danzig. Geb. 1862. Fleischermeister. Baute seit seinem 18. Lebensjahr als Dilettant Geigen und gewann darin eine gewisse Fertigkeit. Arbeitete nach dem Modell von Stainer und Amati sowie nach seinem eigenen. Verwendete altes Ahorn- und böhmisches Tannenholz. Es war sein Ehrgeiz, sämtliche Bestandteile seiner Geigen sowie auch die Schnecken selbst anzufertigen, auch die Köpfe schnitzte er gern selbst. Reparierte eine große Anzahl Geigen.

Jay Harry B. Co., Chicago. 20. Jh. Hersteller und Reparatteure von Saiteninstrumenten.

Jay (Jaie) Henry I., London (Southwark). 1611, gest. um 1676. Einer der besten Geigen- und Lautenbauer seiner Zeit, von dem sich einige ausgezeichnete Instrumente erhalten haben. Das älteste stammt aus dem Jahre 1615, wenn die Jahreszahl nicht 1645 gelesen werden muß, das letzte aus dem Jahre 1667. Eine Baßbratsche befindet sich im Museum des Pariser Konservatoriums, eine Viola da gamba aus dem Jahre 1611 besaß E. J. Payne. Th. Mace erwähnt Jay lobend in seinem Werk „Musicks Monuments“ (1676), auch Brittons „Catalogue of Mus. Instr.“ verweist auf ihn und in Selhofs Auktionskatalog (1759) wird eine Gambe von „Henr. Geaye Southwark London 1632“ angeführt.

**HENRI JAÏEIN
LONDON
1666**

Henri Jay, in Southwark 1667

Jay Henry II., London (Long Acre). 1744, 1777. Wahrscheinlich Sohn von Thomas Jay. Seine Instrumente zeichnen sich durch

saubere Ausführung und guten rötlichbraunen Lack aus. Arbeitete gut nach den italienischen Meistern, häufig für die Firma Londman & Broderip. War besonders durch seine guten Taschengegen bekannt, die schon zu seinen Lebzeiten hoch im Preis standen. Verwendete, soweit bisher bekannt, nur geschriebene Zettel.

*Made by Henry Jay
in Long Acre, London 1746 (geschrieben)*

*Made by Henry Jay in
Wind-mill Street, near
Piccadilly, London 1768 (geschrieben)*

Jay Thomas, London. 1690, 1700. Wahrscheinlich Sohn von Henry Jay I. Gute Arbeit, die jedoch mehr der von J. Baker in Oxford als der von Henry Jay I. ähnelte. Es wird behauptet, daß er mit Edward Lewis zusammenarbeitete, doch ist nicht feststellbar, worauf sich diese Behauptung gründete.

Jean Claude, genannt St. Jean, Mirecourt. 18. Jh.

Jean F. S. (nach A. Jacquot „Frère Jean“), Paris. 1667. In einer Gitarre der Sammlung Rothschild findet sich der Name „Jean, luthier Rue Saint Martin“. Eine, dem Holz der Decke nach zu schließen, gewiß sehr alte Geige trägt am Boden die Brandmarke: F. S. JEAN (dunkelbraungelber Lack, flache Wölbung, Modell und F-Löcher an Stradivari gemahnend).

Jeandat Emile, Mirecourt. Geb. 29. 11. 1897 in Mirecourt. Schüler und Schwiegersohn von Paul Mougenot. Einer der besten Mirecourter Geigenbauer. Fertigte Geigen und Violoncelli nach dem Modell von Stradivari. Verwendete guten Öllack.

Jeandel Aubert fils, Mirecourt. 1928. Spezialisierte sich auf die Herstellung von Stegen. Seine Werkstatt befand sich in der Rue Estivant 1.

Jeandel Georges, Liège (Lüttich). Geb. um 1839 in Lothringen. Wahrscheinlich Sohn von Victor Jeandel. Soll seinem Vater nach Belgien gefolgt sein. Dem Zettel nach Schüler von N. F. Vuillaume in Brüssel. Arbeitete dann in Lüttich in der väterlichen Werkstatt.

Jeandel Pierre Napoleon, Rouen. Geb. 1810 in Courcelles sous Vaudremont (Meurthe), gest. 10. 5. 1879 in Rouen. Schüler von Charotte in Mirecourt. Arbeitete ab 1835 beim Bruder seines Lehrmeisters in Rouen, nach dessen Tode er das Geschäft 1836 zusammen mit Lucien Delau übernahm. 1848 trat er aus der Firma aus und eröffnete am Quai de Paris Nr. 51 eine Werkstatt. Schöne Modelle, roter Lack. Leider stellte sich der verdiente materielle Erfolg nicht ein. Nach dem Tode seiner Tochter wurde er, völlig hilflos, am 27. 12. 1878 im Krankenhaus aufgenommen, wo er nach einigen Monaten starb.

Jeandel Victor, Liège (Lüttich). Gest. 1860. Tüchtiger Meister, Oheim und Lehrer von G. Mougenot, der auch sein Nachfolger wurde.

Jeczmin Stefan, Starachowice. Geb. 1897. Polnischer Amateur-Geigenbauer.

Jeffrys und Sohn, Maldon (Essex). 20. Jh. Englische Geigenbauer.

Jeleniewicz Edward, Miedzyrzec Podlaski. Geb. 10. 2. 1912. Amateur-Geigenbauer.

Jeniček Anton, Wien. 1904. Hersteller von Streichinstrumenten.

Jenkins Thomas, Haverfordwest (England). Geb. um 1819, gest. 1890 in Haverfordwest. Englischer Musiker und Geigenbauer. Fertigte eine große Zahl von Instrumenten nach verschiedenen Modellen. Gute Arbeit, wohlklingender Ton. War Violoncellist und mehrere Jahre lang Kirchenmusiker und Sänger bei St. Martin in Haverfordwest.

Jenks Edmund B., Whitney Point (N. Y.). Geb. 16. 3. 1863 in Upper Lisle (USA). Amateur, der 1884 seine erste Geige baute. Gute Arbeit nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Besaß auch ein eigenes Modell. Orange Öllack. Jenks war der Erfinder eines neuartigen Baßbalkens, der von

verschiedenen amerikanischen und englischen Geigenbauern übernommen wurde.

Jennewein, Veröffentlichte in der Innsbrucker Zeitschrift Erinnerungsbild am 6. 7. 1898 eine biographische Studie über Jacob Stainer.

Jensen Carl, St. Paul (Minnesota). 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer.

Jensen M. P., Horsens (Dänemark). 1889. Tischler, der auch Musikinstrumente reparierte.

Jerábek Václav, Sobotka. Geb. 7. 5. 1807, gest. 30. 5. 1888. Amateur-Geigenbauer. Von Beruf Schuhmacher. Vater des Schrittmachers Dr. František Jerábek.

Jerardi Arcangelo, Sant Agata di Esaro (Cosenza). 20. Jh. Gest. im zweiten Weltkrieg. Hersteller von Saiteninstrumenten.

Jeremias Andreas, Wien. Um 1850. Wahrscheinlich Schüler von Stauffer. Wohnte Leimgrube Nr. 168 und zeichnete sich namentlich als Gitarrenbauer aus.

*A. J. in Wien
Leimgrube n° 168*

Jeremias Gerhard Lothar, Dresden, Bautzen. Geb. 28. 12. 1904 in Dresden, gest. 25. 7. 1961. Ab 1937 Meister und ab 1949 Leiter der Firma H. Jeremias in Bautzen.

Jermey Arthur, Kingsland. Geb. 1867 in London. Englischer Geigenbauer. Gewissenhafte Arbeit.

Jerner Johan, Stockholm. Geb. 1755, gest. 26. 7. 1820. Arbeitete bei Johan Öhberg und gründete um 1780 eine Werkstatt, doch erhielt er erst 1791 das Privileg zur Herstellung von Musikinstrumenten. Tüchtiger, fleißiger Lauten- und Geigenbauer.

*Förferdigadt af Johan
Jerner Stockholm 1792 (geschrieben)*

Jervis Franck, Belfast. 1800. Englischer Geigenbauer, dessen Instrumente ziemlich selten sind. Gute Arbeit nach dem Modell von Amati. Durchsichtiger, brauner, goldschimmernder Lack von hohem Glanz.

Ješek (Ježek), Prag. 1381. Quintonspieler und Quintonbauer (Lautenspieler und Lautenbauer), der 1381 in der Prager Neustadt, unweit der Katharinenkirche von dem Schneider Ješek ein Haus kaufte.

Jimenez Pedro, Madrid. 20. Jh. Gitarrenfabrik.

Jindřich, Prag. 1391–1419. Lautenspieler und Lautenbauer, bekannt nur von Hausverkäufen. 1391 verkaufte er dem Weinbauer Štěpán ein Haus in der Neustadt, Katharinen-gasse Nr. 467; 1414 verkaufte er ein weiteres Haus im gleichen Viertel, Palacky-Straße Nr. 725 an Václav Kramář.

Jindřisek Jindřich, Kiew. 1869. Er war Handlungsgehilfe bei Brož in Vysoké n. Jizerou (Hochstadt a. Iser). Ging mit Harfenspielern, die sich dort mehr Geld zu verdienen hofften, nach Rußland. Jindřisek hatte sich bei seinem Arbeitgeber einen größeren Geldbetrag erspart, da er die Stoffe gut zu „messen“ verstand, und der „freigebige“ Herr Brož dies zu belohnen wußte. In Kiew gründete er ein großes Stoffgeschäft, das ihm ein Vermögen einbrachte. Es hieß von ihm, er fahre mit drei Paar Schimmeln wie ein Fürst. Nach einem Jahre verkaufte er das Geschäft und gründete am Bibikogski Boulevard ein Warenhaus, wo er Musikinstrumente aller Art verkaufte. Die Kunden verlangten nur böhmische Erzeugnisse. Jindřisek selbst beherrschte kein Instrument und verstand überhaupt nichts von Instrumenten. Als guter Geschäftsmann nahm er den böhmischen Geigenbauer Fr. Špidlen aus dem Riesengebirgsvorland auf, der nicht nur neue Instrumente baute, sondern auch alte reparierte. Dadurch nahm Jindřiseks Geschäft einen großen Aufschwung. Špidlen berichtete in einem Briefe in die Heimat: „Arbeit habe ich genug und Ruhm auch, aber das Geld hat Jindřisek“. Die Firma lautete: G. I. Indrshisek.

Jiran Josef, Chikago. 20. Jh. Instrumenten- und Musikalienhandlung. Geigenreparaturen.

Jirowski (Jirowsky) Anton, Wien. Geb. 5. 8. 1877 in Wien. Schüler von Thomas Zach. Arbeitete sechs Jahre lang bei Haudek. Machte sich am 12. 11. 1902 selbständig. Arbeitete nach Josef Zach, dessen Modelle und Entwürfe in seinen Besitz übergingen. Verwendete gutes Holz und qualitativ roten Lack. Einer der wenigen österreichischen Geigenbauer, die ihre Instrumente eigenhändig herstellten. Ab 1924 fertigte er auch gute Gitarren.

Anton Jirowsky
Geigenmacher
Wien 1909

Joannis, Paris. 1822. Dekorateur der Pariser Theater. Baute Geigen von minderer Qualität.

Jobst Johann, Graz. Geb. 13. 3. 1848 in Wien. Tüchtiger Zither- und Gitarrenbauer. Arbeitete noch am 18. 8. 1918 in Graz.

Johann (?). Das Baseler Museum besitzt von ihm eine vier-saitige Viola da braccio mit einem Löwenkopf statt Schnecke, hellbraunem Lack und dem schwer lesbaren Zettel:

Johann 1730

Johannsen Ellef, Stenkjöndalen (Norwegen). 1861. Norwegischer Geigenbauer, der gute Hardangerfiedeln herstellte.

Ellef Johnsen Norge Stenkjöndalen Böv 1861

Johansen P., 19. Jh. Eine kupferne Geige des Kopenhagener Museums trägt diesen Namen.

Johansson Adolf, Norunga, Elfsborglän (Schweden). 1897. Dilettant, der 1897 in Stockholm ein gutes Violoncello ausstellte.

Johansson Anders, Näsing. Geb. 9. 10. 1877 in Näsing. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Johansson Anton Rudolf, Arboga. Geb. 22. 6. 1891 in Arboga. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Johansson Ernst Gustaf, Tranäs. Geb. 5. 3. 1904 in Tranäs. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Johansson F. W., Wallentuna. Geb. 12. 10. 1862 in Wallentuna. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Johansson Gustav, Vasteras. Geb. 5. 8. 1885 in Vasteras. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Johansson Harry, Bränarp. Geb. 29. 1. 1907 in Bränarp. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Johansson J. G., Tansjöborg. Geb. 15. 5. 1901 in Tansjöborg. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Johansson J. S., Vestmanland. 20. Jh. Amateur-Geigenbauer. Von Beruf Tischler. Fertigte gute Lauten.

Johansson Klockar-Olof. Geb. 1862 in Dalarna, gest. 1940 ebendort. Schwedischer Geigenbauer. Fertigte gute Geigen und Gitarren. Rotbrauner Lack. Bezeichnete die Instrumente direkt am Holz.

Johansson Kuno, Uddevalla. Geb. 19. 11. 1877 in Uddevalla. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Johansson Nils, Dala Järna. Geb. 14. 2. 1898. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Johansson Sten Joel, Svanskog. Geb. 6. 8. 1920 in Svanskog. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Gute Arbeit nach dem Modell von Stradivari. Rotbrauner, manchmal gelbbrauner Lack.

John Arthur, Hamburg. Geb. 1887, 3. 2. 1953. Gewissenhafte Arbeit.

Johnson, Manchester. 1892. Sauber gearbeitete Geigen.

Johnson Erick, Helland. 1852. Eine „Hardangerfele“ im Hamburger Museum trägt den geschriebenen Zettel:

Verfertigt von Erick Johnson, Helland, Ao 1852.

Johnson Frederick L., Boston. Gest. 13. 4. 1945 in Boston. Amerikanischer Geiger. Amateur-Geigenbauer. Ausgezeichnete Arbeit.

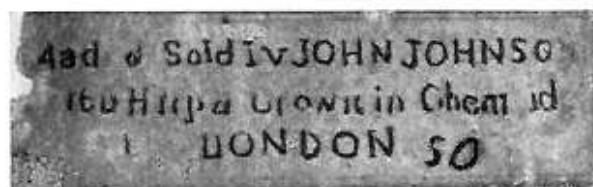
Johnson H. Oscar, Sacramento (Kalifornien). 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer.

Johnson James, Polbskiels. 19. Jh. Englischer Amateur-Geigenbauer. Alexander Murdoch lobt seine Arbeit in dem Werk „The Fiddle in Scotland“ (London 1888).

Johnson John, Allentown. 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer. Arbeitete nach dem Modell von Amati und Guarneri. Verwendete rotbraunen Öllack.



Johnson John, London. 1750, 1760. Die wenigen Geigen, die von ihm bekannt sind, sind gute Nachahmungen des Modells von Stainer.



*Sold by John Johnson
Cheap Side London*

*Made & Sold by John Johnson
at the Harp & Crown in Cheapside
17 London 53*

Johnson Peter Andreas, Aurora (Illinois). Geb. in der 2. Hälfte des 19. Jh. Schwedischer Geigenbauer, der nach Amerika auswanderte und sich in den letzten Lebensjahren in Aurora niederließ. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. War auch ein guter Reparatuer.

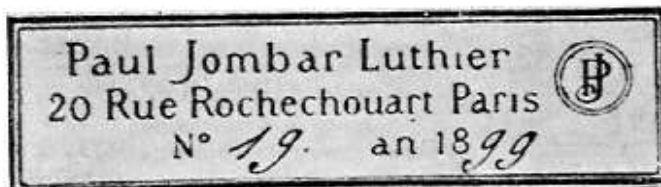
*P. A. Johnson
Maker
Aurora, Ill. USA. 19..*

Johnston William, Edinburg. Geb. 1880. Englischer Geigenbauer.

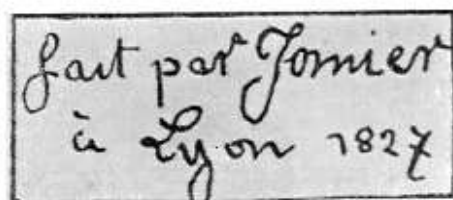
Jokisch Reinhard. Veröffentlichte 1900 in Leipzig den „Katechismus der Violine und des Violinspiels“.

Joly Louis, Mirecourt. 20. Jh. Obwohl Geigen mit seinem Namensvorkommen, dürfte er dennoch nur Händler gewesen sein.

Jombar Paul Clément, Paris. Geb. 8. 4. 1868 in Saint-Quen, gest. 1949 Schüler von Dominique Nestor Audinot, bei dem er noch von 1882 bis 1886 weiterarbeitete. Dann gehörte er zu den hervorragendsten Mitarbeitern von Gand & Bernardel. 1892 machte er sich selbständig. Sehr geschmackvolle Arbeit, schöner Ton.



Jomier, Lyon. 1827. Sohn von Jean Jomier. Mittelmäßiger französischer Geigenbauer aus der 1. Hälfte des 19. Jh.



Jomier Jean, Mirecourt. Gest. 1765. Bruder von Nicolas Jomier I.

Jomier Nicolas I., Mirecourt. Gest. 12. 9. 1764. Bruder von Jean Jomier.

Jomier Nicolas II., Mirecourt. 1764–1781. Seine Arbeit gemahnt an Klotz.

Jones, Barstaple. 19. Jh. Englischer Geigenbauer.

Jones David, Merthyr Tydfil (Glamorgan). Geb. um 1760, gest. in Merthyr Tydfil. Stellte Geigen, Uhren und mechanisches Spielzeug her.

Jones F. J., Osceola. Geb. 1859 in Clark County (IOWA). Arbeitete nach Stradivari und Guarneri.

Jones John, Port Dinswic. Geb. 1833, gest. 1906 in Port Dinswic. Amateur-Geigenbauer. Seine Geigen sind grob gearbeitet, doch schön im Ton. War lange Zeit hindurch Cellist der Kirche in Llenfarisgaer.

Jones & Bridge Co., Far Hills (New Jersey). 20. Jh. Geigenfabrik.

Jönsson Sven, Bockeborg (Hessleholm, Schonen). 1908. Schwedischer Dorfmusikant, der als Mitglied eines sogenannten Kellnatrios auf einer von dem Trio hergestellten Geige spielte und Erfolg hatte; ihr Schallkörper bestand aus einem gewöhnlichen Holzschuh.

Jonsson A., Mattmar. Geb. 5. 1. 1873 in Mattmar. Uhrmacher. Erlernte den Geigenbau und fertigte Geigen und Violoncelli.

Jonsson Algot. Geb. 6. 8. 1891 in Ljusdal. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Gute Arbeit.

Jonsson Erik, Arbra. Geb. 12. 12. 1873 in Arbra. Schwedischer Geigenbauer. Gute Arbeit nach verschiedenen Modellen von Stradivari.



Jonsson Jonas Holger. Geb. 7. 8. 1908 in Hög. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari.

Jonsson Konrad. Geb. 4. 8. 1901 in Ljusdal. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Jonsson Sven (Sven Spelman). Geb. 1869 in Västra Torup, gest. 1949 ebendort. Schwedischer Geigenbauer. Das Stockholmer Museum besitzt von ihm eine „Holzschuh-Geige“.

Jor Samuel F., Chikago. 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer. Neben Geigen nach der italienischen Schule erzeugte er auch Geigenlacke.

Jordan Hans, Markneukirchen. Geb. 1905 in Braunschweig. Seit 1922 in Markneukirchen tätig. Schüler von A. Steinel und Peter Harlan, in dessen Werkstatt er dann bis 1931 als Gehilfe arbeitete. Im selben Jahre machte er sich selbständig. Spezialisierte sich auf die Herstellung historischer Streich- und Zupfinstrumente.

Jordan Michael Joh., Neukirchen. Der Expert O. E. Heinel in Markneukirchen soll eine Geige repariert haben, die den Zettel trug:

*Job. Michael Jordan
Neukirchen 1824*

Jordi Paul, Brooklyn. 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer.

Jörg, Augsburg. 1496, 1500. Ein Lautenmacher Jörg kommt in den Urkunden vor. Wahrscheinlich ist Jörg der Taufnamen. In den Augsburger Steuerregistern von 1511 bis 1527 ist ein Lautenbauer Georg zu finden. Jörg und Georg könnten dieselbe Person sein. Der Taufnamen Jörg war in Füssen sehr verbreitet, wahrscheinlich werden wir also nicht sehr fehlgehen, wenn wir in dem Augsburger Meister Jörg einen gebürtigen Füssener vermuten.

Jorge, Straßburg. 15. Jh. Von J. Hart in „Une ville du XVme siècle“ angeführt.

Jorgensen, Salt Lake City (Utah). 20. Jh. Befaßt sich vorwiegend mit Reparaturen, die er sehr gut ausführt.

Repaired by
JORGENSEN
Salt Lake, Utah

JORGENSEN
Salt Lake, Utah

Jori Enea, Modena. Geb. 4. 8. 1891 in Modena. Baut seine Instrumente nach den alten Meistern, verwendet je nach dem kopierten Modell Öl- oder Spirituslack.

*Jori Enea
feca in Modena
1949*

Jori Leandro, Sesso (Reggio Emilia). Um 1819, gest. um 1880. Befaßte sich mehr mit Reparaturen, von den wenigen neuen Instrumenten, die er baute, haben einige einen guten Ton. Arbeitete nach dem flachen Modell von Stradivari. Das Holz, besonders das Fichtenholz der Decken, ist gut. Die F-Löcher sind nicht schön geschnitten, die Einlage ziemlich weit vom Rande liegend, aber sauber und gefällig ausgeführt. Dick aufgetragener Lack. Preis: 8000–10 000 Kronen.

Jori Orlando, Modena. Geb. 1915 in Bologna. Sohn und Schüler Enes Jori, mit dem zusammen er arbeitet.

Jori Orlando
Fese in Modena
1950

Jorio Giorgio fu Luigi, Molise (Campobasso). 1937. Stellte 1937 in Cremona eine Geige aus.

Jorio Vincenzo, Neapel. Etwa 1780–1849. Arbeitete sowohl nach dem großen, flachen Modell von Stradivari, als auch nach dem höher gewölbten von Stainer. Das Holz der Decken ist gut, meist aber zu dick. Die Schnecken sind breit und nicht schön gestochen. Die Instrumente sind zwar schlecht ausgeführt, umgearbeitet aber geben sie, wie Hamma behauptet, vorzügliche Konzertinstrumente ab. Verwendete zitronen- bis braun- aber auch rotgelben Lack. Preis: 1807–650 Dollar im Jahre 1925.

Vincenzo Jorio
Fabricante
di Strumenti Armonici
Neapoli 1849

(auf braunem oder gelbem Papier gedruckt)



Jornini Antonio, Secondigliano bei Neapel. 1930. Arbeitete gemeinsam mit seinem Sohn in der Firma Jornini und Sohn



Jornini Enrico, Secondigliano (Neapel). 20. Jh. Sohn und Schüler von Antonio J., mit dem er in der Firma „Jornini e Figlio“ zusammenarbeitete.

Jörstad Torleif, Østre Slidre (Hegge Valdres, Norwegen). 1898. Norwegischer Geigenbauer, von dem die Staatliche Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin eine reich eingelegte, feuerrot lackierte „Hardangerfiedel“ besaß.

Jouault Edouard, Narbonne. Gest. 1927 in Narbonne. Geigenbauer und Reparatuer.

Joubert —? 18. Jh. Französischer Lautenbauer.

Jouet Louis Philippe, Bayeux. 1775, 1787. Seine Werkstatt lag im Pfarrsprengel St. Sauveur. Bekannt von ihm ist nur eine schön geschnitzte Lyra.

Jozef, Kraków (Krakau). 1545–1570. Organist, der für den Königshof Instrumente reparierte und baute. Was für Instrumente es waren, ist nicht bekannt.

Jubault A., Chartres, Angers. Gest. 1923.

Judenkunic Hans, Geb. in Gmünd (Österreich), gest. 4. 3. 1526 in Wien. Lautenvirtuos, veröffentlichte eine der ersten deutschen Lautentabulaturen unter dem Titel: „Ain schöne Künstliche underweisung in diesem Buechlein. Leychtlich zu begreifen den rechten grund zu lernen auff der Lautten u. Geygen mit vleiss gemacht durch H. J.“ Wien 1523. Ein sehr seltenes

Werk. Nur einige Exemplare sind bekannt, von denen eines 1928 in Berlin bei Wenter für 11 000 Mark plus 15 % verkauft wurde.

Judkins J. F., Boston. 20. Jh. Amerikanischer Zitherbauer.

Jühling Franz, Dresden. Geb. 1838, gest. um 1906. Mitbegründer der Firma, die 1880–1884 „Richter & Jühling“ hieß und deren Alleininhaber er von 1884 bis 1906 war. Erwarb eine große Kenntnis der italienischen Geigen und hielt seine Mitarbeiter zu sauberer und präziser Arbeit an. War auf verschiedenen Ausstellungen mit sehr guten Geigen, Bratschen und Violoncelli sowie mit Bogen und Saiten vertreten. Erhielt außer anderen Auszeichnungen auf der Weltausstellung in Brüssel und Paris 1900 die Goldmedaille für Streichinstrumente. In den letzten Jahren seiner Tätigkeit wandte er sein Augenmerk vor allem dem Lackieren zu, wobei ihm seine Chemikerkennntnisse zustatten kamen. Arbeitete noch als hochbetagter Mann.



Jühling Walter, Dresden. Geb. 1880. Sohn und Schüler von Franz Jühling und ab 1906 Mitinhaber der Firma.

Juive Telesforo, Valencia. 20. Jh. Spanischer Gitarrenbauer.

Juli Nicolas, 16. Jh. Instrumentenhändler, ob auch Geigenbauer ist unbekannt.

Juliano Francesco, Rom. Etwa 1690–1725. Im Vergleich zu den übrigen italienischen Meistern mittelmäßiger Geigenbauer. — Preis: 12 000 Kronen.

Francesco Juliano in Roma
1725

Julien L. Antoine, Paris. 1812–1860. Kapellmeister und Komponist beliebter Tanzlieder. Erfand auch eine neue, um eine Quart höher gestimmte Geige, die er bei J. B. Vuillaume bauen ließ. Eine befindet sich im Museum des Pariser Konservatoriums.

Julien M., Lyon. 1928. Geigenbauer, der sich auf die Herstellung von Gitarren, Mandolinen und Banjos spezialisierte.

Jung Eduard, Garsten. Geb. 1849 in Karlsruh i. M. Autodidakt. Dank seiner starken natürlichen Begabung brachte er es zu einer bedeutenden Fertigkeit, obwohl ihm nur primitivstes Werkzeug zur Verfügung stand.

Eduard Jung
k. k. Inspektor der Strafanstalt Garsten
seit 1898 No. 23

Jung Curt Klaus Dieter, Finkenkrug (Berlin). Geb. 19. 7. 1931.

Jung Klaus-Dieter, Finkenkrug bei Berlin. Geb. 19. 7. 1931 in Finkenkrug. Sohn und Schüler von Curt Jung. Seine Lehrzeit umfaßt die Jahre 1946–1949. Legte 1956 die Meisterprüfung ab. Arbeitet in der väterlichen Werkstatt. Baut Geigen und Bratschen nach bewährten Modellen und nach den langjährigen Traditionen der Werkstatt, Bratschen auch nach seinem eigenen Modell (420 mm), das den Ansprüchen an eine „viola moderna“ gerecht wird. Verfertigt auch Kopien alter Gamben und Viole d'amore.

Jung Kurt, Berlin. Geb. 18. 4. 1899 in Dresden. 1913–1917 Schüler von Adolf Hammig in Dresden. Arbeitete dann bei Moritz Hammig in Dresden, Joseph Ennemoser in Meran und Otto Möckel in Berlin, bei dem er 12 Jahre als Werkstattleiter blieb. 1937, nach dem Tode seines Chefs übernahm er die

geschäftliche Leitung. Schöne Arbeit nach dem Modell von Stradivari und Guarneri sowie nach einem eigenen Bratschenmodell. Verwendete ätherischen Öllack sowie Tolbeque-Lack. Außer Zetteln benützte er eine Brandmarke im Boden.



Jungcurth Heinrich Wilhelm, Hamburg. 1782. Instrumentenbauer, der am 15. 11. 1782 das Hamburger Bürgerrecht erhielt.

Junghans Anton, Brno (Brünn), Luby (Schönbach). 1940. Schüler von Karl Goll I. Arbeitete in Luby und später bei Goll in Brno, von wo er 1940 nach Wien ging, um Golls dortige Filiale zu leiten.

Jungmann Desiderius Karl, Berlin. 1943. Deutscher Geigenbauer.

Jungmann Georgio, Genua. 1633. Deutscher Geigenbauer. Eine Gitarre von flacher Form, mit Ebenholz und Elfenbein verziert, deren Griffbrett und Wirbelkasten gänzlich aus Elfenbein bestehen, befindet sich im Brüsseler Museum.

Giorgio Jungmann in Genova 1633

Junin E., Paris. Nizza. Geb. 5. 12. 1894 in Guillon (Eure). Orchesterchef in Paris. Schüler von G. Cunault. Muster-gültige Arbeit. Verwendete orange Lack.

E. JUNIN A PARIS

E. JUNIN A NICE

Jurack C., Kattenborn. 1881.

Jurgens Gerhard, Hamburg. 20. Jh. Deutscher Geigenbauer. Fertigte Geigen und Gitarren und war auch als Reparatur sehr tüchtig.

Just Josef, Přerov (?). Instrumentenbauer. Seine Zettel tragen keine Jahreszahl.

Juste Louis, Paris. 1643.

Jutzi Heinrich, Berlin-Niederschönhausen. 1928. Zither- und Mandolinbauer.

Juzek Jan, Prag. Geigenbauer, der nicht nur seine eigenen Erzeugnisse, sondern auch Ware aus Luby (Schönbach) mit seinen Zetteln versah und nach Amerika versandte. Verwendete Lacke aller möglichen Schattierungen und Qualitäten.



K

Kabinger Jakob, Budapest. 1840, gest. 1876 in Kiew. Guter ungarischer Geigenbauer und Bogenmacher. Wanderte Ende der sechziger Jahre nach Rußland aus und starb 1876 in Kiew.



Kachliř Karel, Brno (Brünn). 1945–1960. 1938–1945 Schüler von Jan Podeřva in Brno. Arbeitete bei der Firma J. Lidl. **Kacki** Feliks, Kraków (Krakau). Geb. 13. 1. 1889 in Kraków. Juwelier, der die Geigenbauerwitwe Josefa Zajac heiratete. Den Geigenbau erlernte er von den in der Werkstatt beschäftigten Arbeitern (Piotr Kubas, Henryk Skorczyński). Er selbst führte nur Reparaturen aus.

Kaczmarek Jan, Poznań (Posen). Geb. 3. 1. 1915 in Hiesfeld (Deutschland), gest. 16. 9. 1951 in Poznań. Sohn und Schüler von Walenty Kaczmarek. Nach Abschluß seines Studiums am Metzter Konservatorium wurde er Geiger der Państwowa Filharmonia in Poznań. – Tüchtiger Amateur-Geigenbauer und Reparatur.

Kaczmarek Walenty, Dalewie, Marlebach. Geb. 10. 2. 1883 in Dalewie (Śrem). Bergarbeiter. Musiker und Amateur-Geigenbauer. Lebte ab 1922 in Marlebach (Frankreich).

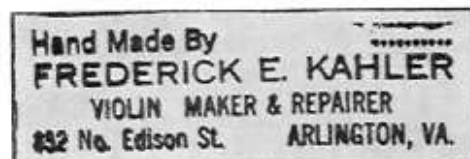
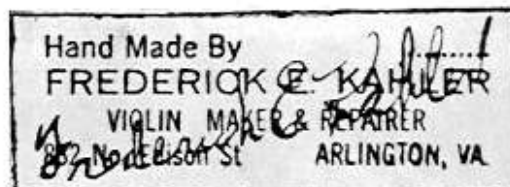
Kahle Max, Weinhübel (Görlitz). 1950.

*Rekonstruiert
von Max Kahle
Weinhübel
Görlitz
1950*

Kahler Franz, Langfuhr (Vorstadt von Danzig). 1860. Baute gute Violoncelli.

*Franz Kahler 1860
in Langfuhr bei Danzig*

Kahler Frederick, Arlington (Kansas). Geb. 3. 11. 1907 in Washington. Amerikanischer Geiger und Saxophonist. Widmete sich dem Geigenbau. War in mehreren Werkstätten tätig und reparierte die Instrumente seiner Orchesterkollegen. Verwendete Bernsteinöllack. Schöne Arbeit.



Kahlert Josef, Luby (Schönbach). 1921.

Kahyayan Kirker, Konstantinopel (Istanbul). Geb. 1855, gest. 1922 in Konstantinopel (Istanbul). Türkischer Geigenbauer, der nur Uds von unschöner Form herstellte.

Kaiml Franz, Budapest. Geb. 1840, 1915 noch am Leben. Ab 1870 selbständiger Instrumentenbauer.

Kajda Walenti, Sosnowiec. 20. Jh. Tischler. Führt Reparaturen aus.

Kalbsaug Eberherth, Nürnberg. 1433. In Urkunden des Nürnberger Kreisarchivs ausdrücklich als Lautenbauer bezeichnet.

Kalenda Franz, Opava (Troppau). 1879.

*Franz Kalenda
Musik Instrumenten-Fabriks-Niederlage
in Troppau 1879.*

Kalhaus Jan, Pláčice bei Hradec Králové. Geb. 1896. Wenig bekannter Geigenbauer.

Kalies Johann Heinrich, Lübeck. Geb. 1767 in Lübeck, gest. 11. 6. 1814 in Lübeck. Tüchtiger Geigenbauer. Stammt aus Wesloe bei Lübeck. Heiratete am 17. 10. 1805 Elise Marg. Schrotter (geb. 1779), mit der er nur eine Tochter, Marg. Elisabeth, hatte, die aber schon am 15. 6. 1808 im Alter von 16 Wochen starb. Seine Witwe heiratete den Geigenbauer Hüttel, der dann sein Nachfolger wurde.

Kallay Jan, Lwów (Lemberg). 1849. Lemberger Arzt, der sich als Amateur dem Bau und der Reparatur von Saiteninstrumenten widmete.

*Joan Ev. de Kallay
reconcinnavit Leopoli 1849*

Keller Johann, Dürngrün. 20. Jh. Bogenmacher.

Kalm A. Veröffentlichte in der „Neuen Musikzeitung“ Jg. 1901 einen Artikel über Geigen und Geigenhandel.

Kaltenbrunner Karl Richard, Wien. Geb. 16. 3. 1878 in Wien. Schüler von Fr. Hovorka. Arbeitete bis 1899 in Těšín (Teschen), in welchem Jahre er zu Th. Gutermann ging, bei dem er bis 1904 blieb. In den darauffolgenden sechs Jahren war er bei Johann Chr. Stübiger beschäftigt, dann bei Georg Rauer in Wien, wo er die letzte Ausbildung erhielt und zu einem tüchtigen Meister heranreife. Durch sorgfältige und künstlerische Arbeit führte er sich sehr gut ein. Besonders geschickt war er als Reparatteur. Baute auch einige neue Geigen.

*K. Richard Kaltenbrunner
fecit Viennae Anno 19..*

Kämbel (Kämbel, Kämpl, Kämml) Johann Andreas, München. Geb. 1699, gest. 1. 4. 1781. Trefflicher Münchener Lauten- und Geigenbauer. In erster Ehe mit der älteren Tochter von Paul Alletsee verheiratet. Nachfolger seines Schwiegervaters. Ab 1738 auch Hof-Lautenmacher. In den bayrischen Hofrechnungen aus den Jahren 1757 bis 1778 wiederholt angeführt. Seine zweite Frau, Franziska Kämbelin, lebte noch 1785 als Hof-Geigenmacherswitwe. Sein Nachfolger wurde Gregor Sittler.

**Joann Andreas Kämbel Churfürstl.
Hof - Lauten und Geigenmacher
in München 1745**

Kämbel Johann Cornelius, München. 1635, 1640. Wenig bekannt.

Kamen Jan. Geigenbauer, der auf seinen Zetteln weder Ort noch Jahreszahl anführte.

Kammerlohr Ludwig, Freising (Bayern). 1928. Hersteller von Saiteninstrumenten.

Kammeyer Johannes Christoph, Mannheim. 1792. Im Mannheimer Antiquitätenmuseum befindet sich eine kleine Messingplatte mit der eingravierten Inschrift: „Johannes Christoph Kammeyer Musikalisch Instrumentenmacher 1792“.

Kämpfe Kurt, Markneukirchen. Geb. 19. 6. 1902 Markneukirchen, gest. 2. 7. 1928 ebendort. Schüler der Geigenbauschule Mittenwald. Gewissenhafte Arbeit.

Kämpfe Albin, Markneukirchen. Geb. 4. 4. 1866, gest. 15. 12. 1949. Schüler von Karl Kessler, Absolvent der Instrumentenbauschule in Markneukirchen. Arbeitete zweieinhalb Jahre bei Willibald Hammig in Leipzig, ein Jahr bei Otto Schöne-mann in Hamburg, dreieinhalb Jahre bei H. Th. Heberlein und machte sich am 1. 11. 1890 in seiner Vaterstadt selbständig, wo er Geigen nach italienischen und französischen Modellen baute.



Kämpfe August, Markneukirchen. 19.-20. Jh.

Kanamüller (Kannamüller) Franz, Oberzell. 1836, 1848. Beschäftigte sich mit dem Geigenbau wahrscheinlich nur nebenbei, hatte jedoch eine kunstfertige Hand, seine Instrumente sahen gut aus und klangen schön. Eine Bratsche von ihm erinnerte an die Klotzsche Schule. Sie war dunkelbraun lackiert, hatte untadelige F-Löcher und tief gestochene Schnecken. Der Name Kanamüller kommt in Oberzell tatsächlich vor und zwar in den Jahren 1800-1886, aber kein einziges Mitglied dieser Familie ist als Geigenbauer bezeichnet.

Kandelhardt Franz, Oldenburg. Geb. in der 1. Hälfte des 19. Jh. in Oldenburg. Musiker. Gründete 1869 eine Werkstatt und eine Musikinstrumentenhandlung. Befasste sich mit Reparaturen von Saiteninstrumenten.

Kandelhardt Robert, Oldenburg. Geb. 28. 7. 1867 in Oldenburg. Schüler von Reinhold Paulus. Gut ausgebildet, übernahm er am 1. 2. 1893 von seinem Vater Franz Kandelhardt die 1869 gegründete Musikalienhandlung, die er unter der Firma Franz Kandelhardt Sohn weiterführte. Für seine Geigen erhielt er auf der Oldenburger Landesgewerbeausstellung 1905 die Goldmedaille. Wird auch als Reparatteur gepriesen. Sein Vater war 40 Jahre lang Mitglied der Hofkapelle.

Kandler Laurenz Sebastian, Nürnberg. 1793. Tüchtiger, wenig bekannter Geigenbauer. Das von ihm erhaltene Violoncello ist gut gearbeitet, hat schöne F-Löcher und Schnecken und einen vortrefflichen Ton.

*Laurenz Sebastian Kandler
Lauten- und Geigenmacher
Nürnberg anno 1793 (geschrieben)*

Kanigowski Fryderyk, Warschau. Gest. 2. 11. 1858 in Warschau. Hervorragender Geigenbauer. Die Blütezeit seines Schaffens liegt zwischen 1840 und 1858. Seine Arbeit entspricht der französischen Schule. Es besteht die Vermutung, daß er in Frankreich ausgebildet wurde, was auch seine Bogen bestätigen würden. Wurde „der polnische Tourte“ genannt.

*Fredericus Kanigowski
correxcit Varsoviae an 1844*

Kanig s. Kannich

Kannich (Kanig) Michal I., Warschau. 1870-1929. Schrieb sich ursprünglich Kanig. Nach seinem Tode nahm sein Schüler und Pflegesohn Michal Cieřlik seinen Namen an. Seine Geigen lassen jede Eigenart vermissen.

Kannich Michal II., Warschau, Plud. 20. Jh. Hieß Michal Cieřlik und nahm nach dem Tode seines Lehrers und Pflegelaters dessen Namen Michal Kannich an. Arbeitete bis zum Warschauer Aufstand (1944) in der Krakauer Vorstadt. Dann brannte seine Werkstatt aus. Nach 1945 befasste er sich in Plud mit Reparaturen. War Violoncellist im Orchester des Polnischen Armeehauses (Dom Wojska Polskiego) in Warschau.

Kantuscher Josef, Mittenwald. Geb. 23. 12. 1923 in Ljutomer (Jugoslawien). Absolvent der Staatlichen Berufsfachschule für Geigenbau in Mittenwald. Arbeitete bei Josef Palfner in Graz und Johann Reiter in Mittenwald. Legte 1949 die Meisterprüfung ab und machte sich 1957 selbständig. Baut seine Instrumente nach einem eigenen Modell, auf Bestellung auch

nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Verwendet Ölack.



Kaplan Ladislav, New York. South Norwalk. Geb. 19. 6. 1874 in Mähren. Wanderte 1893 nach Amerika aus und eröffnete in New York eine Werkstatt, die er 1929 nach South Norwalk verlegte. Gründete die „Kaplan Musical String Co“. Gute Arbeit nach dem Modell von Stradivari. Goldgelber oder orange Ölack. Tüchtiger Reparatteur und Expert.



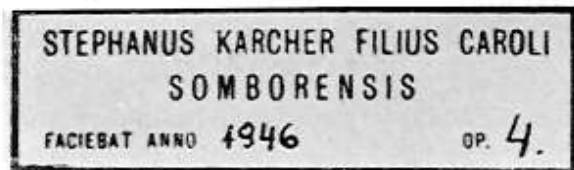
Kapralik Julius s. Berger-Kapralik.

Kapsberger Johann Hieronymus von. 17. Jh. Deutscher Lautenspieler, der Anfang des 17. Jh. in Venedig, dann in Rom lebte, wo er sich als Virtuoso und Komponist hervortat. Athanasius Kircher bezeichnet ihn als Erfinder der Theorbe, Valdrighi als Lautenbauer.

Karass Johann, Dresden. 1849. Arbeitete nach Magginis Modell mit doppelter Einlage. Verwendete orangefarbenen Lack.

*Johann Karass
Dresden Anno 1849*

Karcher Stefan., Sombor. Geb. 17. 7. 1914 in Sombor. Serbischer Geigenbauer. Lernte aus Handbüchern und war 1943–1944 Schüler von Sándor Toth in Budapest. Baute Geigen nach dem Modell von Stradivari 1709. Erstklassige Arbeit. Verwendete guten, rotgelben Spirituslack.



Karcz Mich. s. Korcz.

Karella Josef, Prag. Geb. 6. 7. 1866 in Prag III., gest. 1951 in Prag XII. Sohn von František Karella, Kutscher beim Grafen Thurn-Taxis in Žehušice bei Čáslav und Adela, geb. Nováková. Schüler von Ferdinand Klíma, Holzschnitzer und Ed. Kadřaba. Schnitzte für K. B. Dvořák und E. E. Homolka nach gelieferten Vorlagen Geigen-, Bratschen- und Violoncello-Schnecken.

Karest Claes, Köln. 16. Jh. Spinettbauer. S. auch Karest Joos.

Karest Goosen, Antwerpen. Gest. nach 1568. Bruder von Joes Karest. Kam aus Köln und wurde 1519 in die St. Lukasgilde aufgenommen. Ab 1536 Bürger von Antwerpen.

Karest Joes (Josse), Antwerpen. Geb. vor 1500 in Köln, gest. nach 1557. Entstammte der Kölner Familie und soll ein Sohn

von Johann Karest gewesen sein. 1523 als Instrumentenmacher und Maler in die Antwerpener St. Lukasgilde aufgenommen. 1557 noch am Leben. Guter Clavichordbauer, der auch schön geschnitzte und verzierte Theorben hergestellt haben soll.

Karg (Karp, Carp) Gregorius, Königsberg. 1694, 1696. Der Namen ist schwer lesbar und könnte genauso Korth wie Storch lauten. Welches Königsberg Sitz seiner Werkstatt war, ließ sich ebenfalls nicht ermitteln. Eine schön eingelegte Laute von ihm mit Frauenköpfen befand sich in der Sammlung Hammer in Stockholm. Eine Gambe aus d. J. 1696 besaß Fr. Wildhagen in Halensee.

*Gregory Karp in
König Berge Anno 1694*

*Gregorius Karg
in Königsberg
Anno 1696
(aus Beuthners Zettelsammlung)*

Karg Musikhaus, Scheidegg (Bayern). 1928. Fabrikmäßige Herstellung von Saiteninstrumenten, Verkauf von Klavieren und Harmonien.

Karhan Josef, Prag. Gest. 1937. Arbeitete 1906 bei Josef A. Čermák in Kutná Hora (Kuttenberg). Schüler von Benjamin Patočka in Jičín.

Karl Heinrich, Bernburg. 1686. Sein Namen soll in einer Bratsche gefunden worden sein. In Bernburg kommt nur ein Levin Karl vor, von dem nicht sicher ist, welchen Beruf er ausübte, noch ob er mit Heinrich Karl in Verbindung gebracht werden kann.

Karlsson Anders Petter, Mölnbo. Geb. 21. 2. 1848 in Mölnbo, gest. 1930 ebendort. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Gewissenhafte Arbeit.

Karlsson (Carlsson) Karl Anton. Flysta. Geb. 6. 1. 1886 in Flysta. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Führt auch Reparaturen aus.

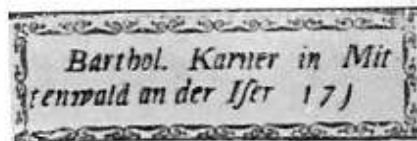
Karlsson Karl Gustaf, Stockholm. Geb. 1889. Schwedischer Geigenbauer. Guter Reparatteur.

Karlsson Karl Thorsten, Sundsvall. Geb. 31. 12. 1903 in Sundsvall. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Befähigte sich auch mit Reparaturen.

Karlsson Wilhelm, Lindefallet. Geb. 20. 11. 1896 in Lindefallet. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Karlstrom Franz Conrad, Kiruna. Geb. 27. 4. 1863 in Kiruna. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

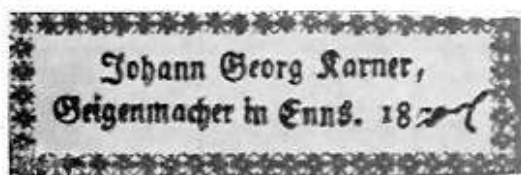
Karner Bartholomäus, Mittenwald. 1730, 1793. Bei zwei so weit auseinanderliegenden Jahreszahlen, wie wir sie bei diesem Namen finden, darf beinahe angenommen werden, daß es sich um zwei gleichnamige Meister handelt hat. Die Arbeit ist durchwegs gut, das Modell mittelgroß, der Lack braun oder dunkelbraun. Besonders gut ausgeführt sind die Bratschen.



*Bartholomäus Karner
Geigenmacher in
Mittenwald 1730*

Karner Georg, Mittenwald. 1792, 1797. Wahrscheinlich Schüler und Nachfolger von Georg Klotz II. In Wien kam eine Geige vor, die außer dem Zettel von J. Karner innen am Boden die Inschrift aufwies: Georg Klotz 1796/fertig gemacht Georg Karner 1797. – Die Karnerschen Geigen sind sehr schön gearbeitet.

Karner Johann Georg, Enns. 1810, 1830. Stammte dem Namen nach zu schließen wahrscheinlich aus Mittenwald, der Arbeit nach jedoch scheint er in Luby (Schönbach) in die Lehre gegangen zu sein. Bevorzugte ein hochgewölbtes Modell und verwendete gelben Lack. Was das Holz anbelangt, war er nicht wählerisch. Neben dem Zettel benutzte er auch die Brandmarke: *I – K*.



Karner Joseph, Mittenwald. 1752.

*Joseph Karner
Geigenmacher in Mittenwald 1752*

Karner Stephan, Mittenwald. 1835, 1842. Gute Arbeit im Stil von Klotz. Schönes Holz, brauner, vorzüglicher Öllack.

Karolkowski Antoni, Warschau. Geb. 9. 4. 1906 in Warschau. Amateur, dem Rymwid-Mieckiewicz Anweisungen gab. Arbeitete nach diesem. Führt auch gute Reparaturen aus. Neben Zetteln benutzte er auch eine Brandmarke mit seinem Namen.

Karol Jan, Warschau. Geb. 6. 2. 1919 in Dłuzec bei Olkusz. Polnischer Geigenbauer.

Karr Albert H., Indépendance (Mo). Geb. 27. 3. 1885 in Clinton County (USA). Baute 1910 sein erstes Instrument. Arbeitete nach dem Modell von Guarneri, Stradivari und nach einem eigenen. War auch Bogenmacher, Reparatteur und Expert.

Kasal Ladislav, Litomyšl (Leitomyšl). 1928. Hersteller von Musikinstrumenten. Es hat den Anschein, als hätte er mit den Instrumenten nur Handel getrieben, nicht aber sie auch gebaut.

Kashofer Leopold, Blindenmark (Niederösterreich). 1912. Schneidergeselle, der eine Geige mit einem aus 2069 Streichhölzern zusammengefügteten Korpus baute.

Kašpar František, Chrudim. 20. Jh. Schüler des Chrudimer Geigenbauers Ladislav Prokop.

Kaspar Matthias, Düsseldorf. 1737. Eine reich mit Elfenbein und Perlmutter eingelegte Viola d'amore trägt einen Zettel, auf dem nur der Anfang des Namens zu entziffern ist. Die Zargen sind purpurbau (sic!) gefärbt, anstelle der Schnecke zierte sie ein Mohrenkopf. Hellgelber Lack.

*Matheus Kaspar fecit
Anno 1737 Düsseldorf*

Kasper Dominik, Wangen im Allgäu. 1865, 1876. Zither- und Gitarrenbauer; reparierte auch Geigen.

*Repariert
Dominikus Kasper
Saiten-Instrumentenmacher
Wangen im Allgäu
1876*

Kasper Franz, Wangen im Allgäu. 1898, 1910. Sohn und Nachfolger von Dominik Kasper. Landwirt und Geigenbauer. Guter Reparatteur.

Kasperger Joh. Hieronymus, Rom. 17. Jh. Baute Lauten und Theorben.

Kassermann Giovanni, Neapel, Via Carbonara 112. 20. Jh. Stellte in Cremona eine Geige aus.

Kastens Daniel, Ebingen (Württemberg). 1843, 1844. Kein Geigenbauer sondern Tischler. Die seinen Namen tragende Gitarre war ganz gewöhnliche Arbeit. An den ihm anvertrauten Geigen verlor er mehr, als er reparierte.

*Verfertigt von Daniel Kastens
im Jahre 1843*

*Repariert von Daniel Kastens
inn. in Monat November 1844 (geschrieben)*

Kastens Karl, Ebingen. 1885. Vielleicht Sohn von Daniel Kastens. Befasste sich nur mit Reparaturen.

*Repariert von Karl
Kastens in Ebingen
1885 (geschrieben)*

Kastl Franz, Heilbrunn bei Tölz (Bayern). 1756. Seine Geigen gemahnen an die Arbeit von Peer Paul aus Ramsau. Sie sind aus unschönem Holz gefertigt, im Ton aber manchmal bemerkenswert.

*Franz Kastl Geigenmacher
in Heil-Brunn im Jahre 1756*

Kaszycki (Salamandra) Kazimierz Stanislaw, Grudziadz. 1939. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari. Verwendete schönes Holz und dunkelroten Lack.

Katkowski, Lwów (Lemberg). 1767.

Katlewski. 18. Jh. Polnischer Geigenbauer.

Katlewski (Chatlewski) Maciej, Gniezno. Geb. in Wąbrzeźno. 17. Jh.

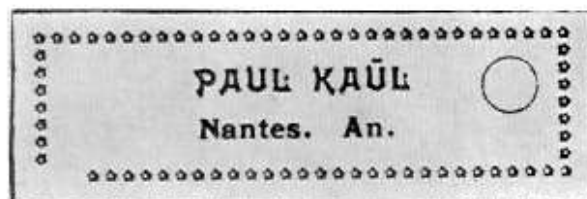
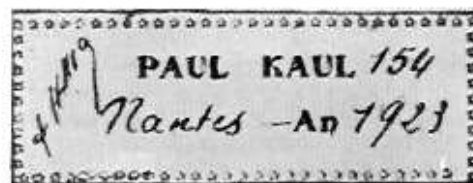
Katski Apolinary, 19. Jh. Polnischer Geiger, der sich im Geigenbau versuchte. Baute ein fünfsaitiges Instrument, das er „Pentachord“ nannte.

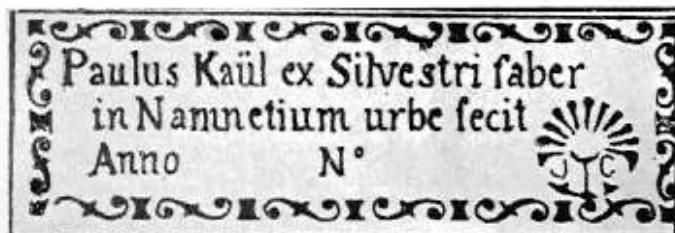
Kaudetzky (Koutecký) Franz, Marburg a. d. L. 1837, 1842. Tüchtiger Geigenbauer. Arbeitete nach dem Modell von Joseph Guarneri, filius Andreae und verwendete rotbraunen Lack.



Kaufmann Heinrich, Cham im Hof (Kanton Zug). 1840, 1848. Tischler, der ausgezeichnete Kontrabässe von größter Größe nach dem Modell von Klotz und Korbian Rieger baute. Seine Arbeit ist in jeder Hinsicht musterhaft, die Zargen sorgfältig in Decke und Boden eingelassen, und auch der gelbe Lack ist gut. Die Instrumente haben einen großen, vollen Ton und werden für „echte Klotzbässe“ gehalten.

Kaul Paul, Nantes. Geb. 1875 in Mirecourt, gest. 31. 12. 1951. Sehr begabter Geigenbauer, dessen Geigen bei einem vergleichenden Spiel zwischen sehr guten Geigen und echten Stradivaris an dritter Stelle standen.





Kautný Petr, Olomouc (Olmütz). Geb. um 1817, gest. 26. 8. 1885. Nachfolger von Jan Tichý, vielleicht auch dessen Schüler. Instrumentenbauer, der auch Geigen reparierte, aber keine neuen herstellte.



Kawalec Karol, Elk. Geb. 12. 2. 1915. Amateur-Geigenbauer, polnischer Arzt.
 Kawarski Daniec, Danzig. 1655. Bekannt von einer Geige, die J. Reiss anführt.
 Kaye Josef, Pittsburg. Geb. 3. 1. 1866 in Reading. Ahnte Guarneri in allen Einzelheiten nach. Aus seinen Werkstätten gingen viele Geigen, einige Bratschen und Violoncelli hervor. Gute Arbeit, gelborange oder braunroter Öllack. Lebte in seinen letzten Lebensjahren in Pittsburg. Guter Reparatuer.
 Kaysser Georgius, Venedig. 1595. Lautenbauer, Schüler von Vendelin Dieffenbruger.

*Georgius Kaysser fabricatto
da Vendelino Dieffenbruger
1595*

Kaysser Martino, Venedig. Etwa 1600–1632. Wahrscheinlich Bruder von Georgius Kaysser. Schüler von Vendelin Dieffenbruger oder Giovanni Hieber in Venedig. Preis: 12 000 Kronen.

Kaźmierczak Bolesław, Poznań (Posen). Geb. 13. 6. 1879 in Kobylepole bei Poznań. Schüler von Franciszek Niewczyk. Baute Gitarren, Mandolinen und Streichinstrumente.

Kaźmierczak Tcofil, Poznań (Posen). Geb. 13. 12. 1890 in Kobylepole bei Poznań. Bruder und Schüler von Bolesław Kaźmierczak. Arbeitete von 1921 bis 1939. Starb im Konzentrationslager Auschwitz.

Kecher Barth. s. Kiecher.

Keefeld Wilhelm. Geb. 2. 4. 1868 in Mayence. Deutscher Musikwissenschaftler. 1901 Privatdozent für Musik an der Universität Greifswald. In seinem Werk „Zur Kenntnis der ersten deutschen Opern“, Hamburg 1678–1738, behandelt er auch die Musikinstrumente.

Keenan Eduard, Dublin. Geb. 18. 7. 1876 in Clonolny. Irischer Geigenbauer. Ahnte Stradivari nach, baute aber auch gute

Geigen nach dem Modell von J. Guarneri. Tüchtiger Reparatuer.

Keffer Franz, Reitendorf, Ischl. 1793, 1822. Sohn von Josef Keffer. Im Grundbuch von Reitendorf kommt er von 1793 bis 1822 als Besitzer des Hauses Nr. 1. vor. Sein Laden befand sich in Ischl, wo er auch einen Kirchenstuhl innehatte. Starb um 1822. Klebte nur selten Zettel in die Geigen, doch im Kloster Lambach (Oberösterreich) befand sich eine Geige mit der Jahreszahl 1806.

*Franz Keffer, Geigen-
und Lautenmacher in Ischl
Ao. 1806*

Keffer Johann I., Goisern, Bad Ischl. 1790, 1810. Soll in Reitendorf (Gemeinde Ischl) gelebt haben und stammte wahrscheinlich aus Goisern oder Ramsau. Seine Geigen sind nach einem großen flachen Modell gebaut, aus gutem Holz, rotgelb lackiert und haben einen großen, vollen Ton. Nur die Schneckchen sind landläufige Arbeit.

*Joannes Keffer, Geigen- und Lau-
tenmacher in Goisern, Anno 1790*

*Job. Keffer Geigen- u. lau-
tenmacher in Ischl Anno 1792*

Keffer Johann II., Goisern. 1780. Sohn von Josef Keffer I. in Ramsau, jüngerer Bruder von Josef Keffer II.

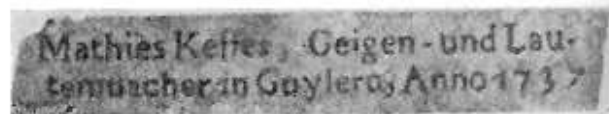
Keffer (Kefer) Johann (III.?), Ramsau. 1781. Seine Geigen sind gut im Ton. Für die Böden und die Schneckchen verwendete er meist Buchen- und Birnbaumholz. Wohnte im Hause Nr. 31 in Ramsau und ist in den Matrikeln stets als Geigenbauer bezeichnet. Auch sein Sohn und seine Enkel bauten noch Geigen, die allerdings jeglichen künstlerischen Wert vermissen ließen, zuletzt nur noch rot angestrichene Kindergeigen.

Keffer Joseph I., Ramsau (Bezirk Goisern). 1725–1742. Stammvater der Familie. Wohnte im Ramsauer „Geigenmacherhaus“ (Nr. 31). Baute wenige, aber sehr gute Geigen.

Keffer Joseph II., Goisern. Geb. 17. 10. 1739 in Ramsau, gest. 14. 9. 1813 in Goisern. Sohn und Schüler von Joseph Keffer I., vielleicht der beste Geigenbauer der Familie. War sehr fleißig. Sein Lack ist ziemlich gut. Neben den Zetteln verwendete er noch die Brandmarke „J. K.“

*Joseph Keffer, Geigen- und
Lautenmacher in Goisern 1788*

Keffer Mathias. Goisern. 1725–1737. Guter und fleißiger Meister. Verwendete gutes Holz und rotbraunen Lack. Baut Instrumente von großer Form.



Kegel Hans, Füssen. 1490. Ab 9. 11. 1495 Füssener Bürger. Wenig bekannter Lautenbauer.

Kegel Wolf, Füssen. Gest. 1565. Wahrscheinlich Bruder von Ulrich Kegel aus Lübeck. Sehr sorgfältige Arbeit.

Kegell Ulrich, Lübeck. 1591. In einer Anklageschrift vom 29. 7. 1591 ausdrücklich als Lautenbauer bezeichnet. Dürfte nach Lübeck zugezogen sein und gehörte wahrscheinlich der Füssener Familie Kögl an.

Keifer John, Hamilton (Ohio). 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer.

Keil Alfred, Lissabon. 19. Jh.

Keil Bernhard, Gotha. Gest. um 1868 in Eisenach (?) Zither-

händler. Es ist strittig, ob die Instrumente, die seinen Namen tragen, wirklich von ihm hergestellt wurden.

BERNHARD KEIL in GÖTTA.

Keith, London. 19. Jh. Amerikanischer Geigenbauer und Instrumentenhändler. Übernahm die Werkstatt von Goulding in London.

Keith Charles R., Parrytown (N. Y.). 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer.

Keith Stanley J., Fresno (Kalifornien). Geb. 25. 7. 1891 in Chesaning (Michigan-USA). Violoncellist, Schüler der Eastman-Musikschule in Rochester. Widmete sich dem Geigenbau. Bert Goodwin beriet ihn hinsichtlich der Konstruktion von Streichinstrumenten und S. Sacconi lehrte ihn die Zubereitung der Lacke. In den letzten Jahrzehnten wirkte Keith in Fresno in Kalifornien. Seine Instrumente sind sorgfältig ausgeführt, das Holz ist erstklassig. Verwendete Spiritus- oder Öllack von guter Zusammensetzung. Ahmte Stradivari nach, und zwar das Modell „Cesole“; Bratschen baute er nach dem Modell „Paganini“, Violoncelli nach dem Modell „Piatti“. Auch fertigte er Geigen nach dem Modell von Guarneri und schöne Geigen nach der französischen Schule.



STANLEY J. KEITH

No. 19

ROCHESTER, NEW YORK



STANLEY J. KEITH
VIOLIN AND BOW MAKER

No. 19

FRESNO, CALIFORNIA

Kel... O. Eine Viola da gamba trägt den Zettel:

*O. Kel... Now... b (Norwich)
fecit 139.*

Kelby H., Edinburg. 1891. Seine Geigen sind sauber gearbeitet.

Keller Gustav, München. 20. Jh. Gitarren- und Zitherbauer.

Keller Giovanni s. Calar G. (?)

Keller Johann, Landwüst bei Markneukirchen. Geb. 15. 6. 1919. Herstellung von Saiteninstrumenten. Sohn von Johann Keller aus Dürrengrün in Böhmen. Ging 1920 mit seinem Vater nach Landwüst in Sachsen.

Keller Johann, Dürrengrün bei Cheb (Eger). Geb. 28. 12. 1894 in Dürrengrün, gest. 19. 4. 1951. Schüler von Max Dölling in Markneukirchen. Arbeitete in Dürrengrün und ging 1920 mit seinem am 15. 6. 1919 geborenen Söhnchen nach Landwüst in Deutschland.

Keller Josef, Dr. med. Geb. 9. 2. 1868 in Popovice bei Uherské Hradiště, gest. 25. 2. 1945 in Kyjov (Gaya). Sohn von Jan Keller, Müller in Boršov, und Juliana, geb. Janíková. Bezirksarzt in Kyjov. Heiratete am 20. 7. 1910 Marie Langerová aus Kyjov. – Neben den Zetteln schrieb er auf den Boden der Instrumente mit Tusche dasselbe wie auf die Zettel, vermehrt um die Angabe der Plattenstärke.

*Dr. Keller Josef
v Kyjově 19..*

Keller Karl, Dürrengrün bei Cheb (Eger). Geb. 5. 9. 1933.

Schüler von Johann Keller, vielleicht auch dessen Sohn.

Keller Otto, Frankfurt. 1930. Sohn von Philipp Keller.

Keller Philipp, Würzburg. Geb. 30. 4. 1868 in Würzburg, 1933 noch am Leben. Besuchte sechs Jahre das Würzburger Konservatorium. Violoncellist. Vervollständigte seine Geigenbaukenntnisse durch ein fleißiges Studium aller erreichbaren Lehrbücher und ständigen Verkehr mit den besten in und ausländischen Geigenbauern. Lernete viel von Gustav Braun, mit dem zugleich er in Bad Zandvoort und in Hamburg engagiert war. Es war stets sein Wunsch, sich dem Geigenbau widmen zu können, und als 1896 Friedrich Meindl starb, kaufte er dessen Geschäft und ließ sich als Reparatteur in Würzburg nieder. Später ging er zu William Voigt auf Praxis, arbeitete nach dem Modell von Stradivari und nach einem eigenen Modell und bereitete seinen goldgelben und goldroten Lack selbst zu. Die Resonanzplatten stimmte er nach der Theorie von Dr. Grossmann und erzielte bei seinen Geigen, Bratschen und namentlich bei den Violoncelli einen schönen, vollen Ton. Nach dem Tode von K. A. Hörlein erwarb er dessen Modelle und die ganze Werkstatteinrichtung. 1902 beauftragte ihn Prof. Hermann Ritter mit dem Bau einer Viola alta. Auf Anregung Kellers gestaltete dann Prof. August Gottfried Ritter das Streichquartett um; es bestand nun aus Geige, Viola alta, Tenor-geige (einem neuen Instrument) und Viola bassa (Violoncello). Außer dem Zettel benützte er auch eine Brandmarke mit seiner Faksimile-Unterschrift. (links und rechts das bayrische Wappen).

*Phil. Keller
Königl. Bayer. Hoflieferant
Würzburg, gegr. 1832
Verfertigt 19..*

Keller Vinzenz, Dürrengrün bei Cheb (Eger). Geb. 9. 2. 1865 in Luby (Schönbach), gest. 6. 7. 1936. Vater des Geigenbauers Johann Keller.

Kellermann Albrecht, Köln. 20. Jh. Zitherbauer und Reparatteur von Saiteninstrumenten.

Kellermann M. G. Samuel, Zerbst (Anhalt). Geb. 1851 in Hohenziatz (Sachsen). 1876–1895 erster Violoncellist der Hofkapelle von Schaumburg-Lippe. Arbeitete in verschiedenen Markneukirchener Werkstätten, bei L. Bausch in Leipzig, Jacob Eritzo und August Riechers. Erlernete den Geigenbau als Autodidakt und eröffnete 1880 ein eigenes Geschäft in Bückeburg. Ab 1897 ist er herzoglich Anhaltischer Hof-Instrumentarius. Befähigte sich namentlich mit Reparaturen, doch baute er auch neue Geigen nach den italienischen Meistern. Verwendete Spirituslack eigener Herstellung von gelber, goldgelber und Bernsteinfarbe. Erzeugte Geigen- und Baßkolorphonium.

M. G. S. Kellermann

Hofinstrumentenmacher

Zerbst (Anhalt) 1897.

Kelly John (Irland). 1734. Instrumentenmacher. Baute u. a. 1734 die große irische Harfe „Clarseth“.

Kelman James, Achintoul. Geb. 17. 4. 1824 in Aberchirder. War 43 Jahre lang Gärtner in Achintoul. Begann 1844 Geigen zu bauen, nachdem er in Peter Davids Buch die Anleitung dazu gefunden hatte. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und verwendete meist Spiritus- zuletzt auch Öllack.

Made by
James Kelman
Auchintoul, Banffshire
189.

Kelpien C. A., Zehdenick (Brandenburg). 1834. Wahrscheinlich Musiker oder Tischler, der sich im Geigenbau versuchte.



Kempa Franciszek, Lubin Legnicki. Geb. 19. 12. 1900 in Linden.

Kempter Andreas, Dillingen a. D. Geb. 1706 in Lechbruck (Allgäu), gest. 1786 in Denklingen. Erlernte den Geigenbau in Füssen und kam um 1725 nach Dillingen, wo er am 13. 4. 1732 Jungfer A. Marie Bairin heiratete und das Heimatrecht erwarb. Übt seinen Beruf in Dillingen über 25 Jahre aus. Wird in den Kirchenbüchern „artificiosus chelii factor“ genannt. War als Lauten- wie als Geigenbauer sehr geschätzt. Arbeitete nach dem Modell von Jacob Stainer, das er individuell abwandelte. Der Ton seiner gut erhaltenen Geigen ist mächtig und schön, und auch sein gewöhnlich dünn aufgetragener Lack ist gut.

Andreas Kempter, Lauten- und
Geigenmacher in Dillingen, 176

Andreas Kempter, Lauten- und
Geigenmacher in Dillingen 17

Andreas Kempter Lauthen und
geigen Macher in Dillingen hat
dise grand viol d'Amour 1746
ge macht für den griff: Herrn
Joan. Anton. Walther Chori
vicario und Cærenoniano zu
Eigenthum in Dombstift.

Andreas Kempter Lauten- und
Geigenmacher in Dillingen
1760

Ken Marian, Augustów. Geb. 1902. Schullehrer, der als Amateur mehrere Geigen baute.

Kendle Philipp, Hereford. 19. Jh. Englischer Geigenbauer, den Meredith Morris anführt. Mittelmäßige Arbeit.

Kennedy Alexander, London. Geb. um 1695 in Schottland, gest. 1785 in London. Stammvater der Familie Kennedy. Baute ausschließlich Geigen nach dem Modell von Stainer. Braungelber Spirituslack.

Alexander Kennedy, Musical Instrument
maker, living in Market Street in Oxford
Road, London 1748 (gedruckt)

Kennedy H., Tolz (?) 1896– Autor der Broschüre: Die Zither in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Historische Studie. (Tolz 1896.)

Kennedy John, London. Geb. um 1730, gest. 1816 in London. Neffe und wahrscheinlich auch Schüler von Alexander Kennedy. Seine Arbeit ähnelt der seines Onkels, nur ist die Wölbung noch höher. Wohnte zunächst in „Cooper's Gardens near Shoreditch Church“, dann in Long Alley, Sunn Street, Morfields. Arbeitete vorwiegend für Händler.

Kennedy Thomas, London. Geb. 21. 1. 1784, gest. 1870. Sohn und Schüler von John Kennedy, den als Lehrmeister Thomas Powell ablöste. Arbeitete eine Zeitlang bei William Forster III. Eröffnete dann eine Werkstatt in der Princess Street, Westminster, übersiedelte später in die Oxford Street Nr. 364. Bedeutendstes Mitglied der Familie Kennedy. Am besten gelangen ihm die Violoncelli.

Képszely Johann, Banská Bystrica (Neusohl). 1864, 1902. Gründete 1864 ein Geschäft in Neusohl. Soll auch in Uj-Szöny tätig gewesen sein.

Kerestecian Mihran, Konstantinopel (Istanbul). Geb. 1865 in Konstantinopel, gest. 1940 ebendort. Schüler von Asiz Mahmat, etablierte sich in Konstantinopel. Seine „Afoud“ nach den Modellen von Manol stehen hoch im Preis.

Kerkowits Franz, Nitra (Neutra). 18.–19. Jh. Gehört wahrscheinlich noch dem ausgehenden 18. Jh. an und starb im ersten Drittel des 19. Jh. – In Nitra ist er gänzlich vergessen. Seine Geigen und Violoncelli gemahnen in den Umrissen und den F-Löchern an Maggini. Ihre Ränder sind dick, die Rillen in den Köpfen sehr tief. Sein fetter, gelbbrauner Lack ist heute voller Haarrisse. Wegen des altertümlichen Aussehens seiner Instrumente wird er manchmal fälschlich in das 17. Jh. verlegt.

Kerlino Giovanni, Brescia. Etwa 1449–1495. Stammt aus der Bretagne. Viele Forscher leugnen seine Existenz. Er dürfte aber doch gelebt haben und Lauten- und Bratschenbauer gewesen sein. Als Amateur fertigte er schöne Bratschen alter Typen, bei denen nur die Decke gewölbt ist.

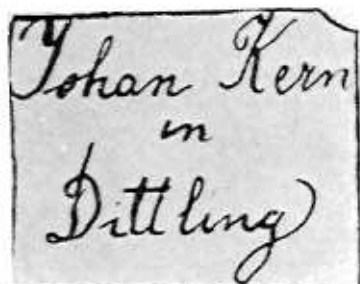
1 o Kerlino an 1449

Kern Balthasar, Prutting (Oberbayern). 1928. Hersteller von Saiteninstrumenten, vorwiegend Streichinstrumenten.

Kern Christoph, Bratislava (Preßburg). 17. Jh. Bekannt nur aus einem Vermächtnisprotokoll vom 1. 11. 1655, worin das Vermächtnis der Gattin des „Musicus instrumentalis“ Christoph Kern niedergelegt ist.

Kern Hermann August, Markneukirchen. Geb. 12. 4. 1873 in Markneukirchen. Nach absolvierter Lehrzeit ging er auf die Wanderschaft und arbeitete in verschiedenen Werkstätten.

Kern Johann, Tittling (Dittling). 1. Hälfte des 19. Jh. Zitherhersteller.



Kern (Khern) Thomas, Wien. 1580. Lautenbauer, der ab März 1580 Wiener Bürger war.

Kernaeret (Herr von). Autor des Werks „Les Origines“. 1870. Sehr selten, enthält Studien über die primitiven Instrumente.

Kerner Otto Willi, Zittau (Sachsen). Geb. 19. 9. 1892 in Markneukirchen, gest. 26. 3. 1956 in Zittau. Sohn eines Geigenbauers. Schüler des bekannten Geigenbauers und Reparaturs Adolf Heinel in Markneukirchen. Arbeitete bei Anton Poller in Wien und Karl Müller in Augsburg, wo er auch Zupfinstrumente zu bauen erlernte. Nach abgelegter Meisterprüfung etablierte er sich 1920 in Zittau. Arbeitete größtenteils nach Stradivaris Modell.

Kernroth, Warschau. 19. Jh. Aus Deutschland zugewandelter Geigenbauer.

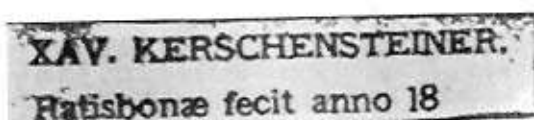
Kerr W., Newcastle on Tyne. 1899.

Kerris, Veröffentlichte 1948 im Bulletin de la Société d'encouragement pour l'industrie nationale einen von Lapaix verfaßten Bericht über Geigen, Bratschen und Violoncelli.

Kerschensteiner Franz, Regensburg. Geb. 9. 11. 1869. Sohn und Schüler von Xaver Kerschensteiner und ab 1910 dessen Teilhaber. Studierte Realschule und Musik.



Kerschensteiner Xaver, Regensburg. Geb. 7. 5. 1839 in Parsberg (Ob. Pf. Bayern), gest. 1935. Vier Jahre lang Schüler von Peter Schulz. Ging dann ins Ausland und arbeitete bei Georg Tieffenbrunner und Eichinger in München, bei Rudolf Strozinger in Linz, David Bittner in Wien und F. X. Meindl in Würzburg. Kehre 1865 nach Regensburg zurück und trat als Teilhaber in die Firma seines gew. Lehrers ein. Schönes Holz, treffliche Arbeit und feuriger Lack zeichnen seine Instrumente aus, die bald hohe Preise erzielten und nach England verkauft wurden. Verwendete ätherischen Öllack, dessen Rezept er einem alten Anstreicherbuch aus dem Jahre 1744 entnommen hatte. Außer Streichinstrumenten baute er auch meisterhafte Zithern.



Keshammer (Keshamer) François Paul Joseph, Straßburg. Geb. um 1745, gest. nach 1796. Im Dezember 1771 in die Zimmermannsinnung aufgenommen, auf die die Geigen- und Lautenbauer in Straßburg angewiesen waren, solange dort die Innungs-Verfassung galt (d. i. bis 1789). Im Personen-

standsregister 1796 war sein Alter mit 51 Jahren angegeben. Seine Geigen sind im deutschen Stil gebaut, die F-Löcher gleichmäßig breit mit ungleichen Endpunkten. Die Schnecken sind steil und rückwärts in eine Spitze auslaufend. Der Lack ist braun, der Ton mittelmäßig, das Holz aber gut.

*Franz Keshammer in
Straßburg*

Kessel Anton, London? 19. Jh. Die Londoner Firma G. Foucher verkaufte um die Jahrhundertwende seine Geigen.

Kessels W. H. J., Tilburg. 1810. Aus seiner Werkstatt wurde im Laufe der Zeit eine große Fabrik, in der namhafte Geigenbauer arbeiteten.

Kessler Albin, Frankfurt a. M. Geb. 1855, gest. 1945 in Frankfurt a. M.

Kessler August Wilhelm, Adorf. 1809. Lebte zu Beginn des 19. Jh. und stammte aus Adorf.

Kessler August Wilhelm, Markneukirchen. Geb. 10. 7. 1862 in Markneukirchen.

Kessler August Wilhelm, Markneukirchen. Geb. 3. 9. 1871. Bruder von Wilhelm Albin Kessler. Schüler von Albin Kurzendorfer. Baute Lauten und Mandolinen.

Kessler Augustin, Stará Ves u Kysiblu (Altdorf bei Gießhübel). Gest. nach 1800. Wenig bekannt.

Kessler Christian Friedrich, Markneukirchen. Geb. 18. 11. 1774, gest. 27. 2. 1850.

Kessler Christian Gottfried, Markneukirchen. 1882–1925. Stellte Geigen- und Violoncellobogen her.

C. G. KESSLER

Kessler Christian Gottfried, Markneukirchen. Geb. 25. 11. 1800, gest. 17. 7. 1869. Machte sich im Alter von 22 Jahren selbstständig.

Kessler Dietrich M., Zürich, London. Geb. 1929 in Zürich. Besuchte die Geigenbauschule in Brien bei Bern, die damals Direktor Adolf König leitete.

*Dietrich M. Kessler
of Zurich
n° 6 London 1953*

Kessler Ernst, Charlottenburg bei Berlin. Geb. 9. 9. 1856 in Markneukirchen, gest. 4. 11. 1931. Bruder von Paul Kessler, Schüler von Albin Voigt. Arbeitete bei L. Otto in Düsseldorf und 1874 bei Riechers in Berlin. 1880 ging er wiederum zu Riechers und 1882 machte er sich in Berlin selbstständig. Ahmte meist Stradivaris Arbeiten der Jahre 1696–1723 nach. Die vollkommene Ausführung und der ausgezeichnete Ton wurden an seinen Instrumenten ständig gepriesen. Verwendete schönes altes Holz und qualitativen Lack. War außerordentlich präzise bei Geduld erfordernden Arbeitsvorgängen und verstand es vorzüglich, die Werke der alten Meister zu kopieren. Auch als Bogenmacher erfreute er sich eines guten Rufes. Unter dem Zettel pflegt noch sein Namen eingetrieben zu sein. Errichtete in Berlin noch ein zweites Geschäft, das sein Sohn Ernst J. Kessler leitete.

Ernst Kessler Berlin
fecit anno 19



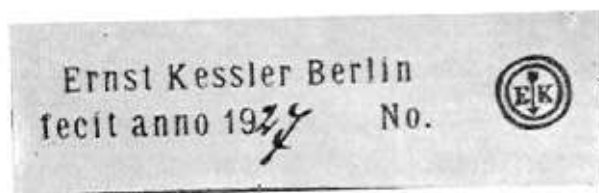
Ernst Kessler

E. K.

fecit

BERLIN

1899



- Kessler Ernst John**, Berlin. Geb. 1. 3. 1885 in Berlin. Sohn von Ernst Kessler. Besuchte bis 1902 höhere Schulen und lernte von 1903 bis 1907 bei seinem Vater den Geigenbau. Später leitete er das zweite Geschäft seines Vaters.
- Kessler Friedrich**, Markneukirchen. Geb. 24. 1. 1903. Gitarrenbauer. Sohn und Schüler von Richard Kessler sen. Außer der Marke KESSLER bringt er noch folgende Modelle heraus: Libelle, Amorette, Sing, Artist und Tossenliesl.



- Kessler Georg**, Brno (Brünn), Luby (Schönbach). 1945. Schüler von Josef Kreutzer in Brno und Bohumil Hříb in Luby. Übt den Geigenbauerberuf nicht aus.
- Kessler Georg Adam I.**, Markneukirchen. Geb. 1746, gest. 2. 5. 1808. Jüngerer Sohn von Wolf Konrad Kessler. Wurde am 2. 11. 1768 nach Erfüllung aller Vorschriften und Fertigung eines Meisterstücks in die Innung aufgenommen. Schrieb sich auch Kässler.
- Kessler Georg Adam II.**, Markneukirchen. Geb. 7. 9. 1769, gest. 25. 10. 1845.
- Kessler H. A.**, Markneukirchen. Geb. 1870 in Markneukirchen.
- Kessler Hans**, Markneukirchen. Geb. 17. 6. 1892. Älterer Sohn und Schüler von Richard Kessler sen. Bringt außer der Marke KESSLER noch folgende Modelle heraus: Libelle, Amorette, Sing, Artist und Tossenliesl.

Heinrich Kessler fecit
Mannheim Anno 19 H † K

- Kessler Heinrich**, Mannheim. Geb. 9. 4. 1853 in Markneukirchen. Sohn von Dresden. Schüler von Gustav Adolf Hammig in Dresden. Arbeitete längere Zeit bei Johann Padewet in Karlsruhe. Gründete am 27. 1. 1880 in Mannheim ein Geschäft und wurde 1898 zum großherzoglich badischen Hoflieferanten ernannt.
- Kessler Heinrich**, Markneukirchen. 19. Jh. Gitarren und Zitherbauer.
- Kessler Heinrich Adolf**, Markneukirchen. Geb. 1. 6. 1865. Sohn und Schüler von Karl Wilhelm Kessler II. Arbeitete bei Hammig in Leipzig und machte sich 1891 selbständig.

Adolf Kessler, Geigenmacher
Markneukirchen
Berggässchen 535

- Kessler Heinrich August**, Markneukirchen. Geb. 22. 7. 1841, gest. um 1889.
- Kessler Hermann Adolf**, Wiesbaden. Geb. 28. 2. 1869 in Markneukirchen. Sohn von Karl Wilhelm Kessler I. und Schüler

von Ernst Petzold. War von 1886 bis 1889 in Hamburg, von 1892 bis 1898 in Frankfurt a. M. tätig und machte sich 1898 in Wiesbaden selbständig. Arbeitete nach dem Modell von Guarneri und Stradivari und verwendete Öllack.

Herm. Ad. Kessler
Geigenbauer
Wiesbaden 19...

- Kessler Hermann Albin**, Markneukirchen. Geb. 8. 9. 1870.
- Kessler Johann Adam**, Markneukirchen. Geb. 6. 12. 1771, gest. 6. 1. 1803.
- Kessler Johann Christian I.**, Markneukirchen. Geb. 9. 8. 1762, gest. 21. 10. 1797.
- Kessler Johann Christian II.**, Markneukirchen. Geb. 20. 1. 1793, gest. 21. 8. 1877.
- Kessler Johann Christian III.**, Markneukirchen. Geb. 17. 4. 1819, gest. 30. 1. 1875. Sohn von Johann Christian Kessler I. Obwohl er in seinen letzten Lebensjahren erblindete, arbeitete er dennoch bis zu seinem Tode als Geigenbauer.
- Kessler Johann Georg**, Markneukirchen. Geb. 1735, gest. 8. 1. 1801. Älterer Sohn von Wolfgang Conrad Kessler. Ab 9. 6. 1756 Meister. Sein Zettel in den hochgewölbten Geigen mit ihren schönen Löwenköpfen lautet:

Johann Georg Kessler
Violin- und Lautenmacher
erfunden von Stainer 1759

- Kessler Johann Gottfried**, Markneukirchen. Geb. 1. 3. 1766, gest. 7. 2. 1828.
- Kessler Julius**, New York. 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer deutschen Ursprungs, der sich in New York etablierte.
- Kessler Karl August**, Markneukirchen. Geb. 20. 1. 1816, gest. 18. 8. 1874.
- Kessler Karl Wilhelm I.**, Markneukirchen. Geb. 20. 10. 1824, gest. 4. 3. 1880.
- Kessler Karl Wilhelm II. (sen.)**, Markneukirchen. Geb. 25. 11. 1832, gest. 18. 9. 1905. Schüler von Stein, bei dem er weiterarbeitete, bis er sich 1852 selbständig machte.
- Kessler Karl Wilhelm III.**, Markneukirchen. Geb. 1860, gest. 28. 11. 1907. Sohn von Karl Wilhelm Kessler II. und wie dieser ein tüchtiger Geigenbauer.
- Kessler Kurt**, Markneukirchen. Geb. 31. 10. 1890 in Markneukirchen. Sohn und Schüler von Richard Kessler. Bringt außer der Marke KESSLER noch folgende Modelle heraus: Libelle, Amorette, Sing, Artist und Tossenliesl.
- Kessler Max Conrad**. Geb. 22. 4. 1873 in Leipzig-Gohlis, gest. 4. 7. 1899.
- Kessler Oskar**, Schneidemühl. 20. Jh. Hersteller von Streichinstrumenten.
- Kessler Paul**, Markneukirchen. Geb. 7. 3. 1879, gest. 13. 1. 1931. Schüler von Ernst Kretschmann. Jüngster Bruder von Ernst Kessler in Berlin, bei dem er sieben Jahre tätig war. Etablierte sich 1908 in seiner Heimatstadt. Reparatuer, der gute neue Geigen und Violoncelli baute.
- Kessler Richard sen.**, Markneukirchen. Geb. 27. 8. 1864, gest. 2. 4. 1943. Meister im Zupfinstrumentenbau. Brachte die Meistergitarren mit der Brandmarke KESSLER heraus.
- Kessler Wilhelm Adorf**. Geb. 1868, gest. 1955. Gitarrenbauer.
- Kessler Wilhelm Albin**, Frankfurt a. M. Geb. 10. 1. 1856 in Markneukirchen, gest. 7. 2. 1945 in Bad Homburg (Tirol). Sohn und Schüler von Karl Wilhelm Kessler. Arbeitete ein Jahr bei Wenzel Lenk in Frankfurt, war Werkstättenleiter bei L. Noebe, wo er von 1879 bis 1891 blieb. 1892 machte er sich in Frankfurt selbständig. Baute seine Instrumente vornehmlich nach dem Modell von Stradivari und verwendete ausgezeichneten, ganz durchsichtigen orange Öllack. Hervorragendes Holz, musterhafte Ausführung.
- Kessler Wilhelm August**, Mannheim. Geb. 10. 11. 1860 in Markneukirchen, gest. 1917. Sohn und Schüler von Heinrich

August Kessler. Erhielt in seiner Jugend auch eine musikalische Ausbildung, so daß er seinen Militärdienst als Musiker ableisten konnte. Arbeitete von 1883 bis 1887 als Gehilfe und gründete dann eine eigene Werkstatt. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari, nur die F-Löcher brachte er nach einem eigenen, zwischen Stradivari und Guarneri die Mitte haltenden Entwurf an. Die untere Rundung dieser F-Löcher ist „amatisiert“. Er glaubte dadurch den Ton seiner



Geigen geschmeidiger zu machen. Arbeitete sehr sauber und verwendete Öllack. Seine Witwe Luise, eine geborene Trampler führte das Geschäft, zu dem auch eine Klavier- und Musikalienhandlung gehörte, weiter.

Kessler (Kässler) Wolff Konrad, Markneukirchen. Geb. um 1700, gest. 1763. Ging in Neukirchen in die Lehre, wurde am 21. 5. 1723 Meister und erwarb das Bürgerrecht der Stadt.

Ketterer F. M., Jekaterinburg. Geigenbauer, der um 1888 in Jekaterinburg (Gubernium Kasan, UdSSR) ansässig war.

Keulen, Gent. 1784–1786. Bezeichnete seine Werkstatt: „By het dobbel flot“ (Zur Doppelflöte), woraus sich schließen läßt, daß er mehr Instrumentenmacher als Geigenbauer war.

Keulossow Andrej Semjonowitsch, Swerdlowsk (UdSSR). Geb. 1908.

Keverhaus F. Autor des Werkes: „Die Konstruktion des Geigenkörpers aus den Teillängen der Saite.“ Leipzig 1929.

Khabil el Gohari, ? 20. Jh. Unter den ägyptischen Musikern sehr bekannter Geigenbauer. Arbeitet jedoch ohne ständigen Aufenthaltsort.

Khon, Indischer Geigenbauer. Stellte in der ersten Hälfte des 19. Jh. die „Särindä“, eine Art Geige her, die sehr populär war.

Kiaposse Sawes, Petersburg. 18. Jh. Erster Geigenbauer Rußlands. Bekannt von ihm ist eine Geige des Formats 35,8, Modell „Longuet“, mit qualitativem braunem Lack auf gelbem Grund, ziemlich hohen Zargen, kleinen, birnenförmig abgeschlossenen F-Löchern und schönem, aber schwachem Ton.

*Sawes Kiaposse
A Petersburg 17..*

Kicher Barth. s. Kiejcher.

Kicker Barth. s. Kiejcher.

Kieckepoost Charles F., 1787. Snoeck besaß von ihm eine Lautengitarre in Art einer Mandoline.

Kiederle Georg, Coburg. 20. Jh.

Kiederle Hans Hermann, Koburg.

Kiederle Hermann, Koburg. Geb. 16. 11. 1930. Absolvierte die Staatliche Fachschule für Geigenbau in Mittenwald und arbeitete dann bei Georg Kiederle sen. und Hendrik Vermeer, Basel. Machte sich 1956 selbständig und baut seine Instrumente nach dem Modell von Guarneri del Gesù.



Kief Dominik, Bolzano (Bozen). 1740–1770.

Kiefer Albert, Treves. Geb. 1910. Deutscher Geigenbauer. Spezialisierte sich auf die Herstellung von Lauten und Gitarren.



Kieger Joseph, Mittenwald. 1810–1815.

Kiejcher (Kecher, Kicher, Kicker) Bartolomiej, Kraków (Krakau). Geb. 1548 in Kraków, gest. 9. 1. 1599 ebendort. Sohn von Johann und Dorothea Kiejcher. Instrumentenmacher der kgl. Musikkapelle. Arbeitete gemeinsam mit dem Geigenbauer Matthias Dobrucki. Trotzdem Kiejcher Holzblasinstrumente baute, fertigte er auch „Skrzypie dwoje, jedne basowe, drugie diskantowe w puzderku“ (Zwei Geigen, die eine eine Baßgeige, die andere eine Diskantgeige, im Etui).

Kiejcher Krzysztof, Kraków (Krakau). 16. Jh. Sohn und Schüler von Bartholomäus Kiejcher. Studierte wahrscheinlich in Rom. War zu Ende des 16. Jh. königlicher Organist. Führte mit seinem Vater Reparaturen sämtlicher Musikinstrumente aus. Er selbst baute dann die zu jener Zeit gebräuchlichen Klaviaturinstrumente: „klawicymbal, szpinet, szpinetecik“ oder „wirtual“ (Clavicymbal, Spinett, Spinettchen oder Virginal).

Kiel, New York. 19. Jh. Bogenmacher, der für Viktor Flechter in New York arbeitete.

Kielbich Jan (Johann), Bydgoszcz. Geb. 27. 11. 1901 in Warschau. Sohn und Schüler von Julian Kielbich. Übernahm die väterliche Werkstatt.

Kielbich Julian, Warschau, Bydgoszcz. Geb. 19. 4. 1865 in Warschau, gest. 6. 4. 1939 in Bydgoszcz. Schüler von Wilhelm Glier in Warschau, bei dem er vier Jahre lang in die Lehre ging und elf Jahre lang arbeitete. Dann begab er sich nach Petersburg und Kiew und war zehn Jahre lang selbständiger

Instrumentenbauer in Warschau. Als er das Geschäft aufgab, ging er als Gehilfe zu Voit nach Bromberg. Nach der Auflösung von Voits Werkstatt gründete er ein eigenes Instrumentengeschäft und schuf sich bald einen guten Kundenkreis. Auf seinem Zettel wurde sein Namen durch einen Druckfehler in Kelbich umgewandelt.

Kielow Eryk, Berlin. Geb. 1896 in Lodz. Aus Lodz stammender Deutscher. Schüler von Heinrich Pfretschner in Markneukirchen. Arbeitete bei O. Möckel und machte sich in Berlin selbständig.

Kiendl Anton, Wien. Geb. 3. 6. 1816 in Mittenwald, gest. 13. 1. 1871 in Wien. Erlernte den Geigenbau in Mittenwald. Arbeitete zur selben Zeit bei Engleder, da Wilhelm Gutermann bei diesem in die Lehre ging. Ließ sich 1843 in Wien nieder und arbeitete ununterbrochen an der Vervollkommenheit seines Lieblingsinstruments, der Zither. Er führte bei ihr das Quintensystem ein, vermehrte die Saitenzahl, so daß alle Tonarten spielbar wurden. Erwarb sich besondere Verdienste um dieses Instrument und verbesserte auch die Streichzither wesentlich. Stellte pro Jahr über 800 Zithern her. Auch wenn er sich seit seiner Etablierung in Wien nur selten mit dem Geigenbau befaßte, muß doch gesagt werden, daß er sehr gute Geigen zu bauen verstand.



Kiendl Karl, Mödling, Wien. Geb. 1850 in Graseck (Oberbayern). Kam 1862 zu seinem Onkel Anton Kiendl nach Wien und lernte hier zuerst den Zitherbau. 1866–1870 bildete er sich bei Johann Reiter in Mittenwald im Geigenbau aus. Ging dann nach München zu H. Tiefenbrunner, wo er namentlich Gitarren herstellte. 1872 eröffnete er in Mödling bei Wien eine Werkstatt. Seine Geigen sind nach den alten Meistern und nach einem eigenen Modell gebaut und mit Ölack auf Balsamgrund versehen. Die Zithern fertigte er ausschließlich nach eigenen Modellen. Er machte verschiedene Erfindungen (die Eureka- und Eutonia-Zithern usw.).

Kiendl Karl, Wien. Geb. 21. 11. 1879 in Mödling bei Wien. Baute gute Geigen, Gitarren und Zithern.

Kiener Theodor, Markneukirchen. 1928. Hersteller von Saiteninstrumenten, Bogen und Inhaber einer Saitenfabrik.

Kiesewetter Rafael Georg. Geb. 28. 8. 1773 in Holešov (Mähren), gest. 1. 1. 1850 bei Wien. Fachschriftsteller. Veröffentlichte viele Abhandlungen über alte Instrumente.

Kiesgen Louis, Paris. 1894. Dürfte längere Zeit bei Gand tätig gewesen sein, da er ihn nachahmte. Saubere Arbeit, roter Lack.

Kiesner Paul, Portland (Oregon). 19. Jh. Schüler von Robert Pelz in Chicago (1895–1899).

Kihlen Arne Elis, Västerås. Geb. 11. 5. 1915 in Västerås. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari. Verwendete gelben oder gelbbraunen Lack. Seine Gitarren und Mandolinen sind besser als seine Geigen.

Kilander P., Stockholm. 1834. Schwedischer Geigenbauer. Bekannt nur von dem Zettel:

*Reparatur af P. Kilander
Instrumentmakare i Stockholm Anno 1834*

Kilian Hermann, München. Geb. 27. 2. 1875 in Freiburg i. Br., gest. 1930. Als Sohn des amerikanischen Bürgers Friedrich

Kilian kam er schon als Kind nach New York und kehrte als Zwölfjähriger mit seinen Eltern nach Deutschland zurück, um hier Musik zu studieren. Wurde ein tüchtiger Violoncellist, der in Deutschland und Italien als Kammermusiker erfolgreich war. Mitglied des bekannten Münchener Streichquartetts, an dessen Spitze damals sein Bruder Prof. Th. Kilian stand. Sein lebhaftes Interesse für den Geigenbau und dessen Geschichte, führte ihn bald mit Geigenbauern zusammen, und endlich, bereits in seinem 28. Lebensjahre, folgte er, seinem sehnlichen Wunsche nachgebend, dem Rat Giuseppe Fiorinis, den Geigenbau zu erlernen. Mit guten Voraussetzungen und besonderem Fleiß ausgestattet, genügten ihm zwei Jahre als Lehrzeit. 1909 eröffnete er seine eigene Werkstatt, die er 1912 der Hofmusikalienhandlung von Alfred Schnid's Nachfolger angliederte. Gleichzeitig übernahm er die Leitung der Geigenabteilung dieser Firma. In seinen letzten Lebensjahren baute er auch gute Lauten und Gitarren. Arbeitete sehr sauber und gewissenhaft und war ein erfahrener Kenner der alten Meisterinstrumente. Seit Zunterers Tod war er auch beeidigter Sachverständiger für Streichinstrumente.

Killinger Abram, Grand Rapids (Mich.). 20. Jh. Amerikanischer Geigenreparateur deutschen Ursprungs.

Kindermann Johann M. Eine Arpanetta des Berliner Museums (Kat. S. 41, Nr. 274) trägt den Zettel:

*Johann Michael Kindermann
Cimballist zu Nürnberg Auf dem Neuen
bau in gulden Reb fessit
Anno 1621 (geschrieben)*

Kindler Johann, Bern. 1475. Instrumentenmacher, den Valdrighi erwähnt.

Kindstrom Axel Einar, Stockholm. Geb. 11. 9. 1896 in Stockholm. Schwedischer Geigenbauer. Fertigte gegen 50 schön ausgeführte Geigen.

King William, Hamilton (Kanada). 20. Jh. Geb. in Stockholm-March. Englischer Geigenbauer. Schüler von D. Mitchell. Etablierte sich in Kanada. Arbeitete nach der Cremoneser Schule.



Kingery William, Philipsburg. 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer.

Kinnemann Ernst, Sidney. 1884–1902. Britischer Marineingenieur. Baute als Amateur in Sidney mehrere gut klingende, großformatige Geigen.

Kinnemann Friedrich, Neuhaldensleben. Geb. 17. 4. 1809 in Wudicke bei Rathenow, gest. 22. 2. 1860 in Neuhaldensleben. Erlernte in Zerbst das Wagnerhandwerk. Begann später Streichinstrumente herzustellen. Der Erfolg, den er mit einer Geige hatte, bewog ihn dazu, sich gänzlich dem Geigenbau zu widmen. Er richtete sich eine Werkstatt ein, gab sie aber schon nach einem Jahre auf und kehrte zu Stahlknecht zurück, da er sich als Geigenbauer nicht den Lebensunterhalt verdienen konnte. Seine Geigen waren sauber ausgeführt, wenn man ihnen auch ansah, daß ihr Schöpfer kein gelernter Geigenbauer war.

*Fr. Kinnemann
zu
Neuhaldensleben
1851 (geschrieben)*

Kinney Edward, Springfield (Illinois). 1903. Geb. in Massachusetts.

- Kinney** Robert, Bayonne (New Jersey). Geb. 1880 in New York. Amerikanischer Geigenbauer. Ab 1900 selbständig. Arbeitet nach italienischen Modellen.
- Kinpolth** Johann Christian, Wien. 1760. Es scheint, daß er sich nur kurze Zeit in Wien aufhielt und weder der Innung angehörte, noch das Bürgerrecht besaß.

*Joann Christian Kinpolth, Lauten-
und Geigenmacher fecit in Wien
Anno 17...*

- Kinsky** Georg Dr. phil. Geb. 1882 in Marienwerder. Deutscher Musikschritsteller. Konservator des Museums Heyer in Köln. Herausgeber eines dreibändigen Katalogs der Musikinstrumentensammlung. Der Katalog wurde redigiert, luxuriös ausgestattet und enthielt über 500 Abbildungen von Instrumenten und Zettelreproduktionen sowie 1092 Schlagwörter. Sein Titel lautete: Musikhistorisches Museum von Wilhelm Heyer in Köln, Catalogue von Georg Kinsky, Köln 1912. Im darauffolgenden Jahre kam eine gekürzte, 250 Seiten starke Ausgabe mit 32 Instrumentenabbildungen heraus. Vor 1940 emigrierte Kinsky in die USA.

- Kirchhoff**, Aarhus (Dänemark). 19. Jh. Seine Reparaturzettel finden sich in Geigen und Gitarren, nie jedoch in seinen eigenen Arbeiten.

*Repareret
af
Instrumentmager Kirchhoff
i Aarhus*

- Kirchhoff**, Zschachwitz bei Dresden. 20. Jh. Gute Arbeit, roter Lack.

*Zschachwitz bei Dresden
Kirchhoff
nº 28 19...*

- Kirchner** Heinrich, Wien. 20. Jh. Saiteninstrumentenfabrikant.
- Kirchner** Karl, Graz. 1912. Kam aus Wien, machte sich um 1910 selbständig und verließ Graz bald wieder.

- Kirchner** Martin, Wroclaw? (Breslau). Die Viola d'amore von ihm im Breslauer Schlesischen Museum trug einen gedruckten Zettel mit seinem Namen ohne Orts- und Zeitangabe.

- Kirchner** William P., Minneapolis. 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer.

- Kirchschlag** Louis, Aran (Westirland). 1790, 1798. Der Name ist deutschen Ursprungs. Wahrscheinlich handelt es sich hier um den Geigenbauer, von dem Otto erklärte, er sei Musiker gewesen und habe sich erboten, den von den italienischen und deutschen Meistern vergessenen „Zirkelschlag“ in die Geigen einzubauen. Wo er sich etablierte, ließ sich nicht feststellen. Es scheint, daß er vorzugsweise fremde Geigen umbaute, denn die meisten seiner Zettel enthalten das Wort „arrangé“ und sind in französischer Sprache gehalten. Das Museum der Hochschule in Berlin besitzt von ihm eine siebensaitige Viola d'amour mit Zargen aus Augenhorn, an der Zarge befestigten Resonanzsaiten und einem Engelsköpfchen als Schmuck. Der erste der folgenden drei Zettel stammt aus einem großen, plumpen Violoncello ohne Einlage.



*Arrangé par Louis Kirchschlag
Ao 1796 (geschrieben)*

- Kirchweber** Ludwig, Frankenthal. 1867. Advokat, der in seiner Freizeit Geigen baute.

- Kirkham** S. A., Exire (Iowa). Geb. 1883 in Exire (Iowa). Amerikanischer Amateur-Geigenbauer. Stellte einige Geigen her. Gute Arbeit nach dem Modell von Stradivari oder einem eigenen Modell. Brauner Öllack.

- Kirkwood** Robert, Edinburg. 19. Jh. Englischer Goldschmied und Amateur-Geigenbauer. Annehmbare Arbeit.

- Kirscher** Athanasius. Geb. 2. 5. 1602 in Geisa, gest. 28. 11. 1660 in Rom. Professor der Naturwissenschaften an der Würzburger Universität. Schrieb Fachwerke über den Geigenbau.

- Kis** Franz, Arokszállás. 1891. Ungarischer Amateur-Geigenbauer, der von Dr. J. Geyer angeführt wird.

- Kistenmacher** Johann, Mannheim. 20. Jh. Deutscher Geigenbauer.

- Kittel** Nikolaus, Petersburg. 1839, 1870. Neue Geigen baute er nur selten, arbeitete aber sehr sorgfältig und verwendete tadelloses, schönes Holz. Großer Wertschätzung erfreute er sich als Bogenmacher. Wird noch immer der „russische Tourte“ genannt. Seine Bogen sind „Kittel“ gestempelt. Wohnte in der Straße Michailowskaja.



- Kjellberg** Leo Natanael, Jödraas. Geb. 14. 1. 1891 in Jödraas. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari.

- Kjellin** Jonas, Oestersund. Geb. 17. 10. 1836. Schwedischer Volksschulinspektor, der mit den akustischen Gesetzen bekannt und auf Grund der Helmholtz'schen Lehre aus wissenschaftlichem Interesse Geigen zu bauen begann und diese zum Gegenstand seiner offiziellen Forschungen machte. Er interessierte sich für die mikroskopischen Eigenschaften des Holzes, die eigentliche Aufgabe der F-Löcher, den Einfluß des Eigentons der im Korpus eingeschlossenen Luftmasse und des Bodens auf die Klangbildung. Dabei besaß er eine anerkennenswerte Handfertigkeit, so daß seine Geigen auch hinsichtlich der Vollkommenheit der Ausführung Lob verdienen. Seine 1897 in Stockholm ausgestellte Geige gehörte zu den besten.

- Klar** K. Dr. Veröffentlichte in den „Tiroler Stimmen“ vom 13. 6. 1896 den Artikel: „Der Konflikt des Geigenmachers J. Stainer mit der kirchlichen Behörde“. 1669. Er behandelt die Ernennung Jakob Stainers zum Geigenbauer des Erzherzogs Ferdinand Karl von Tirol.

- Clark** Lars, Österjö (Norwegen). Um 1670. Lehrer, der die erste, noch sehr primitive „Fele“ (ein volkstümliches Streichinstrument) herstellte, deren Saiten über ein ausgehöhltes Stück Holz gespannt waren.

- Klatovsky** Vincenc, Olomouc (Olmütz). Geb. 23. 10. 1849 in Čechovice bei Prostějov (Proßnitz), gest. 12. 7. 1910 in Olomouc. Schüler von Václav Tichý.

- Klauda** Franz, Brno (Brünn), Wien. 1916–1945. Neffe und Schüler von Karl Goll I. Arbeitete von 1916 (1920 war seine Lehrzeit zu Ende) bis 1942 bei den Goll. Ging 1945 nach Wien.

- Klee** Josef, Litoměřice (Leitmeritz). Gest. 1890. Arbeitete schon 1856 selbständig. Bekannt als ausgezeichnete Holzkenner. Fertigte solide, breite Instrumente. Mäßige Wölbung, große Schnecken, schmale geschlossene F-Löcher, vorstehende Ecken. Brandmarke im Boden: KLEE. Dunkelbrauner Spirituslack von schlechter Qualität und hart wie Glas. Fleißiger Meister, der mehr erzeugte, als er verkaufen konnte, und daher gezwungen war, seine Geigen an Zwischenhändler

in Luby (Schönbach) abzugeben. Für eine annehmbare Geige berechnete er 2-3 fl. Sein ursprünglicher Beruf war Böttcher. Er lebte so zurückgezogen, daß er nicht einmal in seiner nächsten Umgebung bekannt war. Der niedrige Preis seiner Instrumente war die Ursache, daß seine Arbeit für minder wertvoll angesehen wurde, als sie es tatsächlich verdiente.

*Josef Klee
Leitmeritz
1859*

Klein Aloys, Rouen. 1884. Gründete 1884 eine Geigenbauwerkstatt und machte Antoine Brubac zu ihrem Leiter. Die Werkstatt erfreute sich eines guten Rufes. Später hieß die Firma: „Klein et Cie“.

*Luthier à Rouen
18... A.K.*

Klein Anton, Koblenz, Markneukirchen. 19. Jh. Geigenbauer und Kontrabaßhersteller. Vater von Max Klein.

Klein Herbert, Gmünd, Heidenau. Geb. 22. 5. 1907 in Markneukirchen. War in Hannover und bei seinem Bruder Rudolf Klein in Reichenau tätig. Machte sich in Gmünd selbständig, wirkte später in Heidenau. Vortreffliche Arbeit.

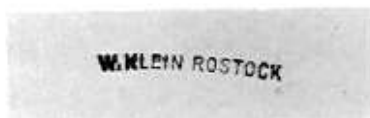
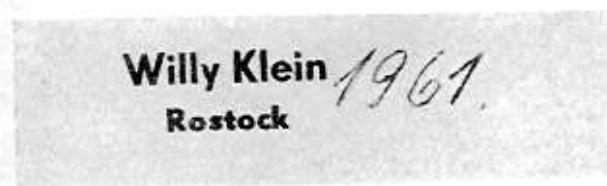
Klein Max, Koblenz. Geb. 1901 in Markneukirchen. Sohn und Schüler von Anton Klein, Geigen- und Kontrabaßbauer in Markneukirchen. Mitglied des Prüfungsausschusses der Instrumentenmacherinnung.



Klein Rudolf, Boda bei Tannenbergsthal. Geb. 14. 3. 1882 in Boda. Hersteller von Gitarren und Streichinstrumenten.

*Rudolf Klein
Geigenbauer
Boda b. Tannenbergsthal
1907.*

Klein Willy, Rostock. Geb. 28. 12. 1903 in Eichholz, Kreis Wismar. Tischler, später Geigenbauer. Fertigt Streichinstrumente aller Art. Befäßt sich auch mit der Reparatur von Streich- und Zupfinstrumenten.



Kleingardt L. Gunnar, Oerebro. Geb. 21. 10. 1891 in Oerebro (Schweden). Amateur. Baute mehrere Geigen, Gitarren und Zithern.

Klienhs Johann, Brno (Brünn). 1695. Ältester, in Brno bisher festgestellter Lautenbauer, bekannt nur aus einer Eintragung im Stadtbuch aus dem Jahre 1695 anlässlich der Verleihung des Bürgerrechts.

Kleinhans Johann Georg I., Faulenbach. Gest. 16. 12. 1716. Sohn von Georg Kleinhans. Schloß seine erste Ehe 1706, die zweite 1713.

Kleinhans Johann Georg II., Füssen. 1752-1771. Wahrscheinlich Sohn von Johann Georg Kleinhans I.

Kleinstüber, Gotha. 1790. Tischler. Baute Harfen, Zithern und Lauten, vielleicht auch Geigen. Zu seinen Schülern gehörte auch Johann Wilhelm Bindernagel. Ein gewisser G. C. Kleinstüber war um 1800 in Berlin ansässig und baute Gitarren, namentlich aber Pedalharfen.

Klemm Carl August, Leipzig. Anfang des 19. Jh. in Leipzig ansässiger Geigenbauer.



Klemm Johan George, Helbingsdorf. 18. Jh. Kinsky führt ihn in seinem Katalog als den Verfertiger der Laute in der einstmaligen Sammlung Loup an.

*Johan George Klemm,
Instrumentenmacher in Helbingsdorf.*

Klemm Johann Georg I., (Mark)Neukirchen. Gest. vor 1743. Sohn von Johann Klemm und wie dieser Drechsler. Erwarb bei der Neukirchener Innung das Meisterrecht als Klotzdrechsler und Geigenbauer. Wird schon 1710 als Sohn von Johann Klemm erwähnt und war bereits 1743 Bürger. Vielleicht identisch mit Johan George Klemm aus Helbingsdorf, von dem Kinsky eine Theorbe kannte.

Klemm Johann Georg II., (Mark)Neukirchen. Geb. 1. 3. 1763, gest. 21. 1. 1835. Sohn von Johann Georg Klemm I. und dessen Nachfolger. Ihre Arbeiten sind einander so ähnlich, daß sie nur unterschieden werden können, wenn es die Jahreszahlen ermöglichen.

Klemm Johann Georg III., (Mark)Neukirchen. Geb. 27. 5. 1727, gest. 16. 8. 1791. Geigenbauer, der ähnlich wie Ficker arbeitete, aber selten Zettel benützte. Gute Instrumente.

Klemm Johann Gottfried, Radeberg. Geb. 1737 in Radeberg, gest. nach 1763. Geigen- und Lautenbauer, von dem sich eine Baßzither in der Sammlung Scheuleer befindet. Eine recht kunstlose Turiner Waldzither befand sich in der Sammlung Heyer in Köln. Da er sich „junior“ nannte, ist es nicht ausgeschlossen, daß auch sein Vater, der Kunstdrechsler war, Instrumente baute.

*Johann Gottfried Klemm jun. Geigen- und
Lautenmacher Radeberg. Ao. 1755 (geschrieben)*

Klemm Karl Friedrich, (Mark)Neukirchen. Geb. 6. 5. 1765, gest. 7. 4. 1801. Tüchtiger Händler, der viele Neukirchener Geigenbauer beschäftigte. Er selbst baute gute Geigen, die aber immer fremde Mitarbeit verraten.

*Karl Friedrich Klemm
aus Neukirchen bei Adorf im Voigtland
Musicalischer Instrumenten-
und Saiten Fabricant*

Klenk H., Hanau a. Main. 1928. Hersteller von Kinnhaltern und Stegen.

Kleven

Kleven Anders Christiansen, Christiania (Oslo). Geb. 22. 8. 1855 in Kronsund (Norwegen). Nach dreijährigem Aufenthalt in Chicago kehrte er in die Heimat zurück und ließ sich 1878 zunächst als Tischler in Christiania nieder. 1890 gab er diesen Beruf auf, um sich ausschließlich dem Geigenbau zu widmen. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und Vuillaume und verwendete hellgelbbraunen Spirituslack. Baute seine Instrumente nach einem eigenen länglichen Modell.



Kleyman (Kleynman) Cornelis, Amsterdam. 1671, 1695. Wie fast alle seine Zeitgenossen ahmte er Amati nach und kam in seiner Arbeit Hendrick Jacobsz sehr nahe. Eine Geige und zwei Gamben führt das Verzeichnis der 1759 versteigerten Sammlung des verstorbenen Musikalienhändlers Nikolaus Selhof an. Dort kommt der Name auch „Cleinmann“ geschrieben vor. Er selbst schrieb sich bald Kleyman, bald Kleynman.



*Cornelius Kleymann
in Amsterdam fecit 1695*

Klier Alois, Karlovy Vary (Karlsbad). 1851–1863. Mitglied der Familie Klier aus Luby (Schönbach).
Klier Alois, Kraslice (Graslitz). Geb. 1845.
Klier Andreas, Brno (Brünn), Bratislava (Preßburg), Luby (Schönbach). 1910. Gest. um 1947 in Luby.
Klier Andreas, Valtice (Feldsberg). Gest. 1938.
Klier Anton, Luby (Schönbach). 20. Jh.
Klier Anton, Fleißen. Hersteller von Saiteninstrumenten. 20. Jh.
Klier Benedikt, Luby (Schönbach). 1870–1904. Sorgfältige Arbeit, die die Schönbacher Schule nicht verleugnet.
Klier Eduard, Luby (Schönbach). 20. Jh.
Klier Emanuel, Luby (Schönbach). 20. Jh.
Klier Franz Joseph, Bubenreuth bei Erlangen. Geb. 12. 4. 1901 in Luby (Schönbach). Arbeitet nach dem Modell von Stradivari, Guarneri, S. Gius. Testore, Fr. Ruggeri, Nic. Amati, Jac. Stainer u. a. Verwendet gelbroten Öllack.



Klier Ignaz I., Luby (Schönbach). 1826. Geigenbauer, der bereits 1826 Innungsmitglied war.
Klier Ignaz II., Luby (Schönbach). 20. Jh.

Klier Johann, Luby (Schönbach). 1824. Kommt von 1824 bis 1826 in Schönbacher Urkunden vor.

Klier Johann, Steingrub bei Cheb (Eger). 1922. Widmete sich mehr Reparaturen als dem Bau neuer Instrumente.

*Johann Klier Steingrub bei Eger (Böhmen)
Muzikinstrumenten u. Saitenfabrikation
Anno 1922 repariert.*

Klier Johann Baptist, Frankenhammer bei Kraslice (Graslitz). 20. Jh.

Klier Josef, Luby (Schönbach). Geb. 1826, gest. 1883. Widmete sich der Erzeugung von Mechanismen für die E-Saite und für die Baßsaiten.

Klier Josef, Luby (Schönbach). Geb. 13. 6. 1897 in Luby. Besuchte die Geigenbauschule in Luby. Schüler von Vinzenz Himmer.

Klier Karl I., Luby (Schönbach). Geb. um 1805, gest. 1881.

Klier Karl II., Luby (Schönbach). 1921.

Klier Karl III., Luby (Schönbach). 20. Jh.

Klier Otto, Luby (Schönbach). 20. Jh.

Klier Roman Josef, New York. Geb. 31. 1. 1904 in Luby (Schönbach), gest. 31. 1. 1950 in New York. Begann in der Werkstatt seines Vaters und setzte seine Lehrzeit dann bei Georg Winterling in Hamburg fort. 1920 arbeitete er bei W. E. Geipel in Mannheim, dann bei R. Laumann in Budapest. Wanderte 1927 nach Amerika aus und lebte in New York. 1932 war er bei der Firma Rudolf Wurlitzer & Co. beschäftigt. Schöne Arbeit nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Verwendete gelben Öllack. War auch Expert und Reparatuer.

Klier Wenzel, Luby (Schönbach). 20. Jh.

Kliment Jakob, Brno (Brünn). Geb. um 1810, gest. 1897. Schüler und Nachfolger von Heinrich Arlow. Der beste Geigenbauer seiner Zeit in Brno. Verwendete Holz von mittlerer Qualität und verlieh seinen Instrumenten eine niedrige Wölbung. Sein Lack ist hellbraun, nahezu gelb, braun oder braunrot. Seine Erfindung, die Tischgeige, ein Zwischending von Geige und Streichzither, begann er 1858 zu erzeugen. Verfertigte auch Geigen mit intarsierter Decke. Seine Werkstatt übernahm Ignaz Beer. Auf seinen späteren Zetteln ließ er über der Firma den österreichischen Doppeladler drucken.

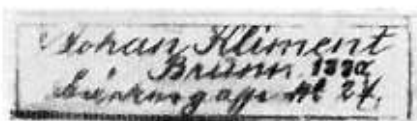


*Jacob Kliment
fecit Brünn 1849 (geschrieben)*

*(Österr. Adler)
Jacob Kliment
Brünn 1873*

Kliment Johann I., Třebíč (Trebtsch), Brno (Brünn), Geb. 1813 in Třebíč, gest. 3. 8. 1897 in Brno. Tuchmacher, gleichzeitig Schüler seines Bruders Jakob Kliment in Brno. Ging 1858 nach Třebíč und kehrte 1868 nach Brno zurück, wo er die Werkstatt von J. Kratschmann übernahm. Tüchtiger Geigenbauer, von dem sehr gute Geigen bekannt sind. Widmete sich hauptsächlich Reparaturen, die er sorgfältig ausführte.

Kliment Johann II., Třebíč (Trebtsch). Geb. 1841 in Třebíč, gest. 1913. Sohn und Schüler von Johann Kliment I., von dem er 1868 die Werkstatt in Třebíč übernahm. Fleißiger Meister, der sich als Reparatuer einen Namen machte.



Kliment Josef, Brno (Brünn). 1866–1904. Neffe und Schüler von Jakob Kliment. Ab 1865 Nachfolger von Bernhard Wutzelhofer. Sein Geschäft übernahm 1904 der Geigenbauer František Trávníček.

Klimits (Klimitsch) Joseph, Wien. Geb. um 1783, gest. 6. 1. 1866. Geigen- und Gitarrenbauer der Wiener Schule, nicht kunstvolle, rein handwerksmäßige Arbeit.



Klimow W. D., Moskau. 1939.

Klimowski Ignacy, Krzemieniec. 19. Jh. Hervorragender Meister. Baute ein Gitarillo (eine kleine, fünfsaitige Gitarre).

Kling Aimé, Genf. Geb. 1874. Schweizer Geiger. Befasste sich vor 1914 mit Reparaturen. Vervollkommnete sich dann, baute Geigen und machte sich 1912 selbständig.

*Réparé par Aimé Kling
Luthier Genève 19...*

Kling Georg, Wien. 1675. Erwarb im Mai 1675 als Lautenbauer das Wiener Heimatrecht.

Klinger Christian Friedrich, Klingenthal. 1779. Sohn von Chr. Gottl. Klinger, wenig bekannter Geigenbauer.

Klinger Chr. Gottl., Klingenthal. 1753. Wird im Kassabuch der Innung als Geigenbaumeister bezeichnet und war vielleicht ein Nachfahre der Familie Klinger, von der sich der Ortsnamen Klingenthal herleitet.

Klingler Christoph I., Rattenberg a. Inn. Geb. vor 1620 (?), gest. 17. 4. 1677. Gleichaltriger Landsmann von Jakob Stainer. Schon 1647 Bürger von Rattenberg, wo er Mitglied der Stadtmiliz war. In den Urkunden wird er als Geigenbauer und Gastwirt sowie als Stadtmusikant angeführt. In erster Ehe mit Marie Stöckl, in zweiter mit Marie Rotweil verheiratet. Hatte 10 Kinder. Schöne Geigen mit Löwenköpfen und dem Zettel „Christophorus Klingler“ mit unleserlicher Ortsangabe und der Jahreszahl 1634 (oder 1654?) befanden sich in Privatbesitz in Veendam.

*Christophorus Klingler
aus Rattenberg a. 1669*

Klingler Christoph II., Rattenberg a. Inn. Geb. 14. 4. 1657, gest. 14. 8. 1702 in Hall (?). Dritter Sohn aus erster Ehe von Christoph Klingler I. und angeblich Schüler von Stainer, bei dem er schon 1666 gewesen sein soll. Nach dem 1677 erfolgten Tode seines Vaters machte er sich in Rattenberg selbständig, wurde Bürger und heiratete 1678 Justine Lampurger aus Hall. Wird in den Urkunden abwechselnd als Geigenbauer, Musiker oder Sänger, einmal auch als „musterhafter Schreiber in der Landesmiliz“ bezeichnet.

Klinkoš Josef Tadeáš, Prag. Geb. 24. 10. 1734 in Prag. Arzt, der den Geigenbau als Steckenpferd betrieb.

Klint Martin. Geb. 10. 11. 1890 in Virby (Schweden). Mittelschullehrer und talentierter Violoncellist. Amateur-Geigenbauer. Stellte einige gute Instrumente her.

Klintberg E. V., Virby. 20. Jh. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Klippbahn Max, Augsburg. Geb. 1887 in Markneukirchen. Gute Arbeit.

Klippbahn Otto, Markneukirchen. Geb. 13. 10. 1879 in Markneukirchen, 1940 noch am Leben. Bogenhersteller.

Klirr, Szeged. 20. Jh. Ungarischer Geigenbauer.

Klitschka Ferdinand, Schönborn bei Liberec (Reichenberg). 1905. Gefällige, qualitative Arbeit. Verwendete ausgezeichnetes Holz und schönen goldgelben Lack.

Klitzke R. P., Snohomish (Washington). 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer.

Klöve Anders Ragnaldson, Bergen. 1795. Norwegischer Lautenbauer.

Klopffleisch Karl Fr., Kaltenwestheim a. Rhön, Weimar. Geb. 26. 3. 1870. Volksschullehrer und Geigenbauer, der als Autodidakt den Geigenbau erlernte und bemüht war, die Geigen auf wissenschaftlicher Grundlage, unter strenger Einhaltung der physikalischen und akustischen Gesetze herzustellen. Nach jahrelangen Versuchen zeitigten seine Bemühungen beachtliche Ergebnisse. Ging 1909 nach Weimar und befasste sich nun ausschließlich mit dem Geigenbau. Sein genau berechnetes Modell ist sehr schön, die Arbeit mustergültig, der Ton hervorragend.

Klor Antonín, Kolín, Prag. 1722–1748. Tischler, der von 1722 bis 1739 in Kolín an der Herstellung von Musikinstrumenten arbeitete. Kam nach 1739 nach Prag, wo er sich ausschließlich dem Geigenbau widmete. Schuf nach dem Umriß Amatis hochgewölbte Instrumente, deren Wölbung jedoch gleich vom Rande her plötzlich ansteigt und schon in Randnähe in breiter Fläche, einem Hochplateau vergleichbar, weiter verläuft. Zargen und Boden sind leicht geflammt, der Boden seiner Violoncello besteht meist aus zwei Stücken. Die Einlage ist in die Mitte der Ecken geführt. Braungelber und goldgelber Lack von ausgezeichneter Qualität.

*Antonius Klor me fecit
Neo-Kolinij A. 1739*

*Antonius Klor
fecit Pragae Anno 1748*

Klor František Antonín, Prag. 1750–1760. Dlabáč erwähnt in seinem „Lexikon“ einen Prager Geigenbauer František Antonín Klor, von dem der Cellist Petřík (Petrík), ein Prämonstratensermönch, ein Violoncello besessen haben soll. Klor hielt sich an das Modell der Frühzeit von Stradivari und Nicolo Amati. Außer Geigen und Violoncelli stellte er auch Kontrabässe her. Seine Werkstatt befand sich in der Prager Neustadt. Am 4. 10. 1750 wurde er in der St. Galluskirche mit Anna Frankin aus dem Hause Schmitzenbaumann getraut.

*Franciscus Antonius Klor
fecit Pragae Anno 1757*

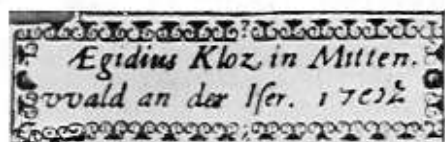
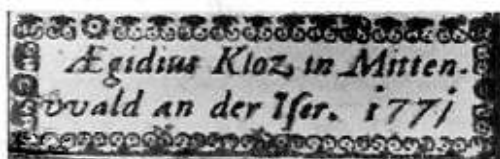
Klosowicz Wladyslaw, Zakopane. 1945. Steinmetz und Amateur-Geigenbauer. Sorgfältige Arbeit.

Kloss Ernst August, Bernstadt, Wroclaw (Breslau). Geb. 30. 5. 1801 in Branderoda (Sachsen), gest. 31. 8. 1870 in Bernstadt. Sohn eines Organisten und Lehrers, selbst über 30 Jahre lang Kantor der evangelischen Kirche in Bernstadt (Schlesien). Befasste sich mit dem Geigenbau aus Liebhaberei. Stellte ziemlich gute, flach gewölbte Geigen her, die er sich teuer bezahlen ließ. Um 1860 lebte er in Breslau (Wroclaw).

Klösterle Johann Georg, Bratislava (Přibuz). 1800. Mittelmäßiger Geigenbauer.

Kloz Ágidius Sebastian (Egidi II.). Mittenwald. Geb. 1733, gest. 1805. Sohn von Sebastian Kloz. Einer der besten Geigenbauer seiner Zeit, obwohl er der Arbeit häufig nicht die ge-

hörige Sorgfalt widmete. Seine Geigen sind gewöhnlich dunkelrotbraun lackiert, haben schöne F-Löcher und längliche Schnecken. Die Wölbung der Decke pflegte er stärker herausarbeiten als die des Bodens. Verstand sehr viel vom Holz und vom Ton, doch ahmte er auch Stainer nach und versah wahrscheinlich viele seiner Arbeiten mit Stainers Zettel, was leider auch von den übrigen Mitgliedern der Familie Kloz praktiziert wurde. War mit Anna Gerblin verheiratet und saß noch 1799 im engeren Stadtrat von Mittenwald.



Kloz Anton Joseph, Mittenwald. Geb. 12. 6. 1787, gest. 1835. Sohn und Schüler von Joseph Anton Kloz. Da er hauptsächlich für seinen Zwischenhändler arbeitete, waren seine Leistungen nicht hervorragend. Wegen des gleichen Taufnamens könnten seine Geigen mit denen seines Vaters verwechselt werden, doch setzte er auf seinen Zetteln stets den Namen Anton vor seinen anderen Taufnamen Joseph.

Kloz Balthasar I., Mittenwald. Geb. 7. 3. 1854, 1925 noch am Leben. Sohn des Schneckenschnitzers und Holzarbeiters Nikolaus Kloz (geb. 1814, gest. 1861), Schüler seines Onkels Simon Tiefenbrunner. Arbeitete bis 1888 hauptsächlich für Neuner und Hornsteiner, 1890 machte er sich selbständig. Auch seine Söhne bildete er zu tüchtigen Geigenbauern aus, die später seine Teilhaber wurden. Sie alle waren gerade darauf stolz, daß sie ihren Ursprung in direkter Linie von Matthias Kloz herleiten konnten, und bemühten sich erfolgreich, den Ruf ihrer Familie durch sauber gefertigte Geigen von schönem Ton zu erhalten. Als Modelle dienten die alten Italiener und Jakob Stainer.

*Balthasar Kloz
Instrumentenmacher
Iser, Nr. 224*

*Balthasar Kloz u. Söhne, Geigenbauer
Nachkommen von Matthias Kloz
Bayr. Hochgeb. Mittenwald Bayer. Hochgeb.*

Kloz Balthasar II., Mittenwald. Geb. 23. 1. 1885. Schüler und später Teilhaber seines Vaters Balthasar Kloz I.

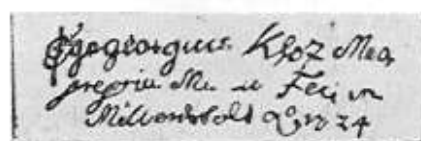
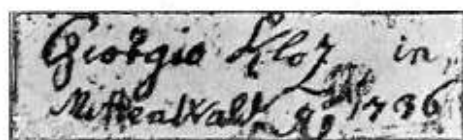
Kloz Egidii I., Mittenwald. 1675, 1727. Es gibt eine ganze Reihe alter Tiroler Geigen mit dem Namen Egidius Klotz. Dennoch läßt sich ein Egidius Kloz aus dem 17. Jh. dokumentarisch nicht nachweisen. Anscheinend hat dieser ältere Egidius nicht der Linie von Matthias Kloz angehört. Übrigens ähnelt seine Arbeit in keiner Weise der von Ägidius II. (Egidii II.) aus dem 18. Jh. Seine Geigen sind viel besser und mindestens dreimal so wertvoll wie die des jüngeren Egidii Kloz II. Auch rechtfertigt das Aussehen seiner Geigen die

Behauptung, einer der beiden Egidii Kloz sei ein Stainer-Schüler gewesen. Wenn wir nicht annehmen wollen, daß ein Fälscher aus dem 18. Jh. in bestimmte Geigen eines Meisters Zettel mit dem erfundenen Namen „Egidii Kloz“ einklebte, könnte man in diesem Egidii vielleicht den Vater von Georg Kloz II. erblicken, der der Linie von Matthias Kloz ebenfalls nicht angehörte.

*Egidius Kloz
Fecit Mittenwald a
1690*

Kloz Egidii II. s. Kloz Ägidius Sebastian.

Kloz Georg I., Mittenwald. Geb. 31. 3. 1687, gest. 31. 8. 1737. Sohn (aus erster Ehe) von Matthias Kloz I. In den Pfarrbüchern „chelyfactor“ genannt, bekleidete ein Ehrenamt. – Gute Arbeit, das Modell etwas breiter als das von Sebastian Kloz. Auch der braungelbe oder rotbraune Lack und der Ton seiner Instrumente verdienen Lob. Nur das Holz wählte er häufig schlecht. Geigen von ihm, die sich durch saubere Ausführung und oft auch durch schön geschnitzte Löwenköpfe auszeichnen, befanden sich noch vor nicht allzulanger Zeit in vielen Sammlungen. Die Randverzierung der gedruckten Zettel von Ägidius, Matthias III. und Georg Kloz I. ist die gleiche.



Kloz Georg II. (Georg Carl), Mittenwald. Geb. 1723, gest. 1797. Sohn von Ägidius Kloz, gehörte nicht der Linie von Matthias Kloz an und darf nicht mit dem 1737 verstorbenen Georg Kloz verwechselt werden. Kommt in den Kirchenbüchern noch 1756 vor, wo ihm sein Sohn Wilhelm Dyonisius geboren wurde. Seine Geigen weisen noch die Stainersche Wölbung auf und sind rotbraun lackiert. Benützte geschriebene und gedruckte Zettel.

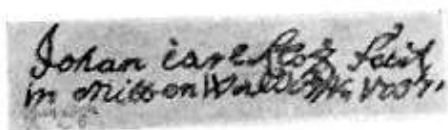


*Georg Kloz propria mea
Manu feci in Mittenwald 1753*

Kloz Hans, Mittenwald. Geb. 6. 10. 1905 in Mittenwald. Schüler der Mittenwalder Geigenbauschule und von Meister Adolf Sprenger (sen.). Arbeitete bei Dr. Eugen Gärtner in Stuttgart. Machte sich 1936 selbständig. Verwendete schönen

dunkelbraunen Öllack. Baute seine Instrumente nach den Modellen von Sprenger und Gärtner.

Kloz Johann Carl, Mittenwald. Geb. 29. 1. 1709, 1790 angeblich noch am Leben. Sohn von Matthias Kloz I. und Ursula geb. Schlaucher. Sein Pate war der „freie Lautenmacher“ Andreas Jais. Verheiratet mit Margarethe Knilling. Galt als einer der besten Geigenbauer seiner Familie. Sehr gute Arbeit nach dem kleinen Modell von Amati. Verwendete dunkelbraunen Lack.



Kloz Johann Nepomuk, Berlin. Geb. 4. 6. 1903 in Mittenwald. 1916–1919 Schüler der Geigenbauschule Mittenwald. Arbeitete dann bis 1922 bei Matthias Wörnle in Mittenwald, dann bei der Firma Neuner und Hornsteiner sowie für Gustav Grasseck in München und Pliverics & Möckel in Berlin. 1927 wurde er Teilhaber dieser Firma, 1947 etablierte er sich in Berlin. Gute Arbeit.

Kloz Joseph I. (Thomas), Mittenwald. Geb. 8. 3. 1743, gest. nach 1809. Nannte sich nur „JOSEF“ Kloz. Sohn von Sebastian Kloz und Regine Mayr. Der beste Geigenbauer aus dieser Familie, ein echter Künstler, es ist zu bedauern, daß er nicht mehr Instrumente gefertigt hat. Holz und Arbeit sind immer gut, die Wölbung ist etwas flacher als bei den Mittenwalder Meistern dieser Zeit. Die F-Löcher sind fast immer kurz, schön geschnitten. Zitronengelber, rötlicher oder brauner Lack.

Joseph Kloz Laut, Geigenmacher in Mittenwald 1792

Kloz Joseph II., Mittenwald. Geb. 1771, gest. 1831. Sohn von Joseph Thomas Kloz. Um sich von seinem Vater zu unterscheiden, der seine Geigen „Joseph Kloz“ bezeichnete, nannte er sich häufig „Joseph Kloz junior“. Soll ein guter Geiger gewesen sein. Sehr saubere Arbeit.

Joseph Kloz junior in Mittenwald an der Isar anno 1793

Joseph Kloz in Mittenwald

Joseph Kloz in Mittenwald an der Isar, Musicus 1831

Kloz Joseph III., Mittenwald. Geb. 6. 3. 1879. Ältester Sohn und Schüler von Balthasar Kloz I. Verwendete braunroten Lack.

Kloz Joseph Anton, Mittenwald. Geb. 22. 1. 1760, gest. 1822. Sohn von Ägidius Kloz und Marie Gerblin. Es wird von ihm berichtet, daß er nur im Winter als Geigenbauer tätig war. Auf den Zetteln kann man häufig nur „Anton Kloz“ lesen. Ob sie von ihm oder von seinem Sohn Anton Joseph stammen, ist nicht erwiesen. Da jedoch beide nicht zu den hervorragenden Mitgliedern der Familie gehören, lohnt es nicht, die Unterschiede herauszuarbeiten.

Kloz Joseph Matthias, St. Louis. 20. Jh. Deutscher Einwanderer. Arbeitet nach der Mittenwalder Schule. Verwendet braunroten Lack.

JOSEPH MATHIAS KLOTZ
VIOLIN MAKER

JOSEPH MATHIAS KLOTZ
VIOLIN MAKER

Date *L. Laut*

Kloz Karl, Mittenwald. Geb. 1726, 1756. Sohn von Georg Kloz und Anna Sprenger. Handwerksarbeit. Übrigens hatte auch Johann Carl Kloz einen Sohn Karl, der 1746 geboren wurde und von dem es nicht feststeht, ob er nicht im frühen Kindesalter starb.

Kloz Karl II., Mittenwald. Arbeitete nach dem Modell von Sebastian Kloz.

*Carl Kloz
Mittenwald*

Kloz Matthias I., Mittenwald. Geb. 11. 6. 1656 (nicht 1670), gest. 1743 (nicht 1720!). Der eigentliche Begründer der Mittenwalder Geigenbauindustrie. Ältester Sohn von Urban Kloz. Lernete in Füssen oder Vils, vielleicht sogar bei Stainer den Geigenbau. Den letzten Schliff erhielt er jedoch in Italien, wo er sechs Jahre lang bei Giovanni Railich in Padua tätig war. Seine Arbeit steht trotzdem unter dem Einfluß Stainers. In Mittenwald fiel seine Kunst auf fruchtbaren Boden. Gutes Holz war genügend da und auch an Verkaufsmöglichkeiten herrschte kein Mangel. Er nahm Schüler und Gehilfen auf und brachte es zu Wohlstand. Da er sich noch 1702 in Padua eine amtliche Bestätigung seines Zeugnisses von Railich beschaffte, darf angenommen werden, daß er auch in reifen Jahren noch einmal nach Italien gekommen ist. Klebte auch Zettel mit Stainers Namen in seine Geigen. Was die Ausführung betrifft, sind seine Instrumente sehr zu loben, auch der Ton ist recht gut, das Holz dagegen nicht immer schön. Der Lack ist auf dunklem Grund aufgetragen und hat einen gelblichen Schimmer. Übrigens wäre es ein Irrtum, ihn als den besten Meister der Familie anzusehen, da er beispielsweise von seinem Sohn Sebastian weit übertroffen wurde. Er verstand sehr viel vom Geschäft, das jedoch bald auf die Neuner überging. Schon um 1730 traten Johann und Matthias Neuner in den Vordergrund und rissen allmählich den ganzen Mittenwalder Geigenhandel an sich.

**Mathias Kloz, Lautenmacher
in Mittenwaldt, Anno 1772**

**Mathias Kloz, Lautenmacher
in Mittenwaldt, Anno 1789**

Mathias Kloz Lauten- und Geigenmacher in Mittenwald an der Isar Anno 16..

Der Namen Kloz kommt auch Klotz, Khlotz und Glotz geschrieben vor.

Kloz Mattias II., Mittenwald. Geb. 23. 2. 1664, gest. nach 1725. Sohn von Adam Kloz und Susanne (gest. 31. 12. 1701 im Alter von 96 Jahren). Gehörte der Nebenlinie der Familie an und darf mit dem berühmten Matthias Kloz I. nicht verwechselt werden. Als Lautenmacher bezeichneter Bürger von Mittenwald.

Kloz Mattias III., Mittenwald. Geb. 1718, gest. nach 1770. Sohn von Georg Kloz. Seine Geigen lassen sich von denen seiner Verwandten dadurch leicht unterscheiden, daß sein Lack nicht so stark nachgedunkelt ist.



Kloz Mattias IV., Mittenwald. Geb. im letzten Viertel des 18. Jh., gest. um 1868 als Junggeselle. Sohn von Joseph Thomas Kloz. Zu seinen Lebzeiten war er der einzige Geigenbauer der Familie.

Kloz Max, Mittenwald. Geb. 12. 10. 1896, gest. 1916. Sohn und Schüler von Balthasar Kloz I.

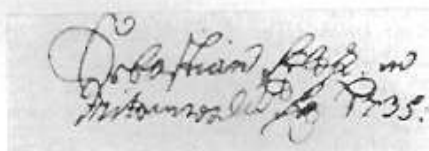
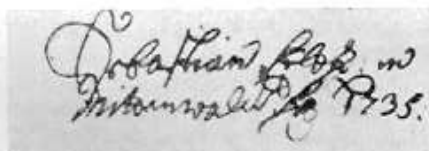
Kloz Michael, Mittenwald. 1750, 1790. Recht handwerksmäßig gearbeitete Geigen tragen den Namen Michael Kloz. Dem Stammbaum der Familie Matthias Kloz zufolge gab es nur einen Michael Kloz, Sohn von Johann Carl. Er starb als Kind im Jahre 1743 und kann also keine Geigen gebaut haben. Der „Geigenbauer Michael Kloz“, der zwischen 1750 und 1790 vorkommt, gehörte also, sofern er überhaupt gelebt hat, nicht der Linie von Matthias Kloz an.

Michael Kloz in Mittenwald an der Iser. A. 17..

Kloz Nicolas, Mittenwald. Geb. 1814, gest. 1861 in Mittenwald. Amateur-Geigenbauer. Stellte namentlich Einzelteile von Instrumenten für die ortsansässigen Geigenbauer her.

Kloz Nikolaus, Mittenwald. Geb. 20. 3. 1892. Gest. 25. 9. 1914. Sohn und Schüler von Balthasar Kloz I.

Kloz Sebastian I. (Sebastian Anton), Mittenwald. Geb. 18. 1. 1696, gest. nach 1767. Sohn von Mathias Kloz I. aus erster Ehe. Seine Geigen sind nach dem Modell von Stainer gebaut, doch etwas weniger gewölbt, mit schmalen F-Löchern und spitzigeren Ecken. Auch sein Lack ist dicker



aufgetragen und besser als der seines Vaters, verschiedenfarbig, meist rotbraun oder dunkelbraun, und ähnelt manchmal dem von Albani. Bis Ende der dreißiger Jahre verwendete er meist geschriebene Zettel, später fast immer gedruckte.

Sebastian Kloz in Mittenwald an der Iser 1734

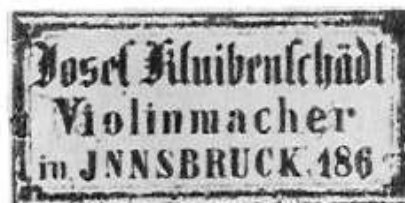
Klotz Sebastian II., Mittenwald. Geb. 30. 10. 1762, gest. 1825. Sohn von Agidius Sebastian Kloz und Marie Gerblin. Enkel von Sebastian I. Es scheint, daß er bereits Arbeitsteilung einführte, da seine Geigen wenig Eigenart aufweisen.

Sebastian Kloz, in Mittenwald An. 1803

Kloz Wolfgang Ferdinand, Mittenwald. Geb. 1744, 1788. Sohn von Johann Karl Kloz und Margarethe, geb. Knilling. Tüchtiger Geigenbauer und Händler. Saubere, den Traditionen seiner Familie entsprechende Arbeit.

Ferdinand Kloz in Mittenwald an der Iser 17..

Kluibenschädl Joseph, Innsbruck. 1861, 1864. Geigenbauer ohne besondere Eigenart.



Knäbel Carl, Glogau. 1895. Befaßte sich mit Geigenreparaturen.

Knaggs William, Toronto. 20. Jh.

Knapon, London. 18.-19. Jh. Englischer Geigenbauer.

Knäuscher Johann Georg, Schwabach. 1783, 1805. Schrieb seinen Namen auf den Zetteln so unleserlich, daß man auch Knapscher entziffern kann. Arbeitete frei nach dem Modell von Stainer. Am besten waren seine Violoncelli. Sonst bedeutungslos.

Johann Knäuscher Fecit Schwabach 1800 (geschrieben)

Knichtel Erdmann, Altenburg (Sachsen-Anhalt). 1768. Von ihm ist nur bekannt, daß er 1768 als Geigenbauer und Instrumentenmacher bei der herzoglichen Regierung ein Gesuch einbrachte, daß es fremden Geigenbauern und -händlern verboten werden möge, am Jahrmarkt in Altenburg Musikinstrumente feilzubieten. Es sollen noch mehrere Geigenbauer dieses Namens existiert haben.

Knichtel Joh. Georg, Schönebeck. Geb. 1708, gest. 1790. Geigenbauer. Sein jüngerer Bruder, Erdmann Knichtel, soll ebenfalls Geigenbauer gewesen sein.

Knichtel Johann Michael, Lübeck. 1762, gest. 14. 12. 1797. Geigenbauer. Erhielt am 17. 6. 1762 das Bürgerrecht. Heiratete am 9. 5. 1765 Cath. Elisabeth Kliessen-Kalics. Nach seinem Tode führte seine Witwe bis zu ihrem am 1. 8. 1805 erfolgten Ableben das Geschäft weiter. Seine Geigen sind gut gearbeitet, obwohl Holz und Lack nicht entsprechen. Scharfer Ton.

*Gemacht
von Johann Michael Knichtel
in Lübeck 1778*

Knight Alfred, Worcester. 1800–1810. Englischer Geigenbauer. Gewöhnliche Arbeit.

Knight Frank R., Reigate. Geb. 1870 in Reigate. Englischer Geigenbauer. Begann erst 1917 Geigen herzustellen. Gutes Holz, angenehmer Ton.

Knilling Andreas, Mittenwald. 1768, 1769. Wenig bekannt.

Knilling Anton, Mittenwald. 1760, 1770. 1763 war er bereits verheiratet. Bis auf den trüb braunen Lack waren seine Geigen gut.

*Anton Knilling geigmch.
Mittenwald anno 1767 (geschrieben)*

Knilling Anton Alois, Mittenwald. Geb. 22. 7. 1765.

Knilling Georg, Mittenwald. Geb. 1769. Sohn von Anton Knilling.

schule und lernte nachträglich den Zitherbau. Arbeitete lange Jahre bei Kerschensteiner in Regensburg und machte sich in Mittenwald selbständig. Sorgfältige Arbeit.

*Silb. Med. Job. Knilling Nürnberg. 1906
Instrumentenmacher
Mittenwald an der Iser
Nr. 66. Oberbayern Nr. 66
anno 1906*

Knilling Joseph, Mittenwald. Um 1765. Vielleicht Bruder von Johann Knilling. Unterscheidet sich von den übrigen Familienmitgliedern nur durch den gelben Lack seiner Geigen.

Knilling Joseph Matthias, Mittenwald. Geb. 6. 2. 1767, gest. nach 1838. Sohn von Anton Knilling. Schrieb sich gewöhnlich kurz „Mathias Knilling“. Einer der begabtesten Mittenwalder Meister und in seiner Arbeit häufig dem Franzosen Pique gleichwertig. Sehr schön ist auch sein roter, weicher, größtenteils dick aufgetragener Öllack.

*Matthias Knilling geigenmacher
in Mittenwald im Jahr 1837.*

Knilling Johann I., Mittenwald. 1750. Einer der besten Meister seiner Familie.

Knilling Johann II., Mittenwald. Geb. 1822, gest. 1905. Der letzte Mittenwalder Geigenbauer, der in seiner Jugend noch mit Geigen haushierte. Gewöhnlich führte ihn seine Tour bis nach Passau. Im Alter lackierte er Geigen für Zwischenhändler.

Knilling Johann Joseph I. Geb. 20. 8. 1763, gest. nach 1838. Sohn von Anton Knilling. Sehr tüchtiger Geigenbauer. Arbeitete nach dem Modell von Amati.

*Johann Knilling in
Mittenwald an der Iser 1788
Johann Knilling Geigenmacher in
Mittenwald an der Isar 1821*

Knilling Johann Joseph II., Mittenwald. Geb. 1853 in Mittenwald. 1866–1869 besuchte er die Mittenwalder Geigenbau-

Knilling Matthias, Mittenwald. 1753–1760. Nicht zu verwechseln mit Joseph Matthias Knilling.

Knilling Paul Anton, Mittenwald. Geb. 25. 1. 1759, 1812 noch am Leben. Sohn von Johann Knilling I. Arbeitete nach der Klotz-Schule.

*Paulus Knilling Geigenmacher
in Mittenwald an der Isar
1812 (geschrieben)*

Knilling Philipp, Mittenwald. 1753–1762. Seine weniger als die Klotzschen gewölbten Geigen sind im italienischen Stil gebaut.

Knilling Philipp Bernhard (Bernhard?), Mittenwald. 1821. Hausierte mit Geigen. Besuchte sämtliche Klöster Südbayerns und fuhr häufig auf einem Floß nach Wien, um seine Instrumente zu verkaufen.

Knipp Johann Heinrich David, Helsa. Geb. um 1749 in Hørsingen (Altmark), gest. 3. 2. 1807. Stammte aus der Altmark und ließ sich in Helsa nieder. Heiratete am 28. 9. 1783 Anna Martha geb. Finkenstädt, verwitwete Stoll. Nach ihrem Tode ehelichte er am 24. 8. 1800 Elisabeth Schlegel. Dürfte Tischler gewesen sein. Sein Modell ist häßlich, ebenso sein Lack.

*J. H. D. Knipp aus
Helsa. 1802*

Knisch Robert, Wien. Geb. 13. 1. 1897. Schüler von Wilhelm Thomas Jaura, bei dem er bis 1923 blieb, in welchem Jahre er sich selbständig machte. Verwendete rotbraunen Öllack.



*Robert Knisch
Geigenmacher in
Op. Wien 19*



Knitl Franz, Freising. Geb. 1744 in Mittenwald, gest. 19. 2. 1791 in Freising. Scheint anfangs in Mittenwald tätig gewesen und erst um 1769 nach Freising gekommen zu sein. War Lauten- und Geigenbauer des Bischofs von Freising. Seine Geigen sind nach dem Modell von Amati und Stradivari gebaut, eng in der Brust, und haben schmale F-Löcher. Der Ton ist nicht groß, aber wohlklingend. Sein Nachfolger war Joseph Doser.

Franz Knitl, Hof. Geigen- und Lautenmacher in Freising 1788

Knitl (Knittel, Knittl) Josef, Mittenwald. 1756, 1790. Wahrscheinlich Bruder von Franz Knitl. Gute Arbeit nach der Klotz-Schule. Gelbbrauner Lack. Preis 1939: 4000–5000 fr.

Joseph Knitl Lauten- und Geigenmacher in Mittenwald an der Isar. Anno 1780

Knode Olivier, Richmond. 20. Jh. Amerikanischer Hersteller von Saiteninstrumenten.

Knopf Wilhelm, Meiningen. 1845. Mitglied der Hofkapelle in Meiningen. Gute Arbeit nach dem Modell von Stainer.

*Fabricato per Gulielmo Knöp
Membro della capella ducale
in Meiningen Anno 1845*

Knorr Paul, Markneukirchen. Geb. 26. 10. 1882 in Markneukirchen. Schüler von M. Dölling, arbeitete bei H. Gutter in Breslau als Reparatuer, dann bei Bayer in Berlin als Werkstättenleiter und bei anderen Berliner Geigenbauern. Machte sich 1921 selbständig. Brannte seine Initialen in die Instrumente ein.

Knopf Albert Moritz, Markneukirchen. Geb. 22. 4. 1885 in Markneukirchen. Schüler von Oskar Bernhard Heinel. Arbeitete bei Winterling in Hamburg, bei Albert Götz, Edmund Gläsel in Markneukirchen, A. Zöphel in Magdeburg und Julius Heinrich Zimmermann in Leipzig. Gute Instrumente, ausgezeichnete Reparaturen.

Knopf Augustin, Karlovy Vary (Karlsbad). 1851–1865.

Knopf Christian Friedrich Wilhelm, Markneukirchen, Dresden. Geb. 2. 9. 1815 in Markneukirchen, gest. 26. 4. 1897. Bogenmacher, der eine ganze Reihe tüchtiger Schüler heranbildete.

Knopf Christian Wilhelm, Markneukirchen. Geb. 26. 9. 1767, gest. 12. 9. 1837. Guter Bogenmacher.

Knopf Erich Dr. Ing., Raubling (Oberbayern). Chemiker, der einen ausgezeichneten Geigenlack verwendete.

Knopf Ernst Heinrich, Markneukirchen, Leipzig. Geb. 27. 6. 1868 in Markneukirchen, gest. 9. 9. 1917. Schüler von Theodor Scherzer, Absolvent der Geigenbaufachschule. Machte sich 1890 in Markneukirchen selbständig und verlegte seine Werkstatt 1898 nach Leipzig. Verwendete Öl- und Spirituslack. Nicht verwandt mit den übrigen Trägern des Namens Knopf.

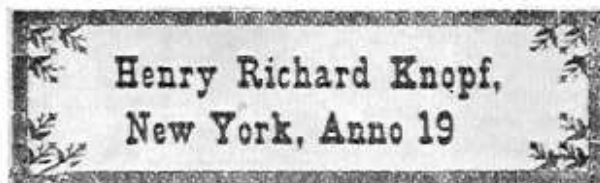
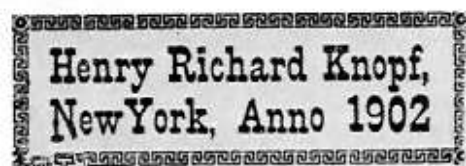
*Heinrich Knopf
Geigenbauer
Leipzig*

Knopf Heinrich, Dresden, Berlin. Geb. 1. 3. 1839 in Markneukirchen, gest. 1. 3. 1875 in Berlin. Schüler seines Onkels Christian Knopf. Baute etwa 30 Geigen, widmete sich aber sonst ausschließlich der Bogenherstellung, worin er eine große Geschicklichkeit erreichte. Arbeitete anfänglich für Otto Bausch, Carl Grimm, Nicolaus Kittel und Richard Weichold und übersiedelte 1868 nach Berlin. Von da an brannte er seinen Namen auch in die Bogen ein.

Knopf Heinrich, Markneukirchen. 20. Jh.

Knopf Henri, Berlin, Moskau. 1873, 1887. Stammt aus Markneukirchen. War einige Zeit Werkstättenleiter in Loewentals Geigenfabrik, etablierte sich dann in Berlin. Seine Geigen waren Fabrikarbeit, seine Bogen aber sind zu loben. Ging später nach Moskau, wo er in Zimmermanns Filiale wirkte. Starb dort an Tuberkulose.

Knopf Henry Richard, New York. Geb. 5. 12. 1860 in Markneukirchen, gest. 1931 in New York. Ältester Sohn und Schüler von Heinrich Knopf und seinem Onkel Wilhelm Knopf, bei dem er zuerst die Bogenmacherei erlernte. Später kam er zu Otto Bausch nach Dresden und zu C. Adam nach Berlin, wo er sich im Geigenbau ausbildete. 1879 ging er zu John Albert nach Philadelphia und 1880 machte er sich in New York selbständig. Verarbeitete nur sehr altes Holz und ahmte das große Modell von Stradivari nach.



Henry Richard Knopf, New York, Anno 1902

Knopf Johann Wilhelm, Markneukirchen. Geb. 4. 12. 1835 in Markneukirchen, gest. um 1914. Arbeitete zunächst in seiner Heimatstadt und ging dann als Geigenbauer und Bogenmacher nach Dresden. Wird von vielen als einer der besten Bogenmacher angesehen.

Knopf Karl Wilhelm, Markneukirchen. Geb. 5. 3. 1803, gest. 2. 11. 1860. Sohn und wahrscheinlich auch Schüler von Christian Wilhelm Knopf. Tüchtiger Bogenmacher.

Knopf Ludwig, Berlin. Geb. in Markneukirchen. 19. Jh. Bruder von Henri Knopf. Ausgezeichneter Bogenmacher.

Knorr Albert (senior), Markneukirchen. Geb. 6. 9. 1876 in Markneukirchen, gest. 4. 11. 1939 ebendort. Schüler von Max Dölling. Gute Arbeit, auch was die Reparaturen betrifft.

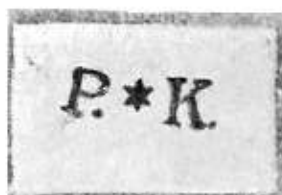
Knorr Albert Albrecht, Markneukirchen. Geb. 14. 9. 1906 in Breitenfeld bei Markneukirchen. Baute Geigen und Gitarren. Gewissenhafte Arbeit.

Knorr Arthur, Markneukirchen. Geb. 10. 9. 1886 in Markneukirchen. Sohn und Schüler von Ernst Rob. Knorr. Hervorragender Bogenmacher.

Knorr Ernst Robert I., Markneukirchen. Geb. 1. 3. 1845, gest. 1932 in Markneukirchen. Schüler seines Vaters Wilhelm Knorr. Sehr tüchtiger Bogenmacher. Etablierte sich 1902 und liierte sich 1906 mit seinem Schwager zu der bekannten Firma Knorr und Strobel. Die Bogen tragen die Brandmarke A. K.

Knorr Ernst Robert II., Markneukirchen. Geb. 7. 7. 1879 in Markneukirchen. Sohn und Schüler von Ernst Robert Knorr I. Tüchtiger Bogenmacher.

Knorr Paul, Markneukirchen. Geb. 26. 10. 1882 in Markneukirchen. Schüler von Max Dölling in Markneukirchen. Arbeitete bei H. Gütter in Breslau und bei Bayer in Berlin. Machte sich 1924 in Markneukirchen selbständig. Hervorragender Nachahmer der alten Meister und vorzüglicher Reparatuer. Seine Meisterwerke tragen die Brandmarke P X K. Benützte auch gedruckte Zettel.



Knorr Wilhelm, Mittenwald. Gest. um 1890. Mittenwalder Bogenmacher.

Knosp Henri, Brüssel. 20. Jh. Geigenbauer und Reparatuer. Gab 1940 diesen Beruf auf.

Knospe D., Riga. 20. Jh. Russischer Geigenbauer.

Knössing Johann Hubert, Leipzig. 1807.

Knox William, Utica (New York). 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer.

Knudsen Jorg. 1838. Norwegischer Geigenbauer. Hersteller von Hardangerfiedeln.

*Jorg. Knudsen
Fiolin mager ...
1838*

Knüpfer Albert, Wernitzgrün. Geb. 13. 5. 1877 in Wernitzgrün, gest. 16. 3. 1962. Bruder von Aug. Friedr. Knüpfer. Arbeitete bei Albin Wunderlich und bei Ernst Schmidt in Markneukirchen. Machte sich 1904 selbständig. Spezialisierte sich auf die Gitarrenherzeugung. Streichinstrumente baute er nach der italienischen Schule.

Knüpfer August Friedrich, Eibabrun. Geb. 5. 4. 1870 in Eibabrun. Spezialherzeugung von Kontrabässen.

Knüpfer Ferdinand, Erlbach. Geb. 14. 10. 1890 in Erlbach.

Knüpfer Otto Albert, Wernitzgrün. Geb. 25. 2. 1906. Sohn und Schüler von Albert Knüpfer.

Kobenzi, Paris (?). Arbeitete in Paris, verwendete braunen Lack.

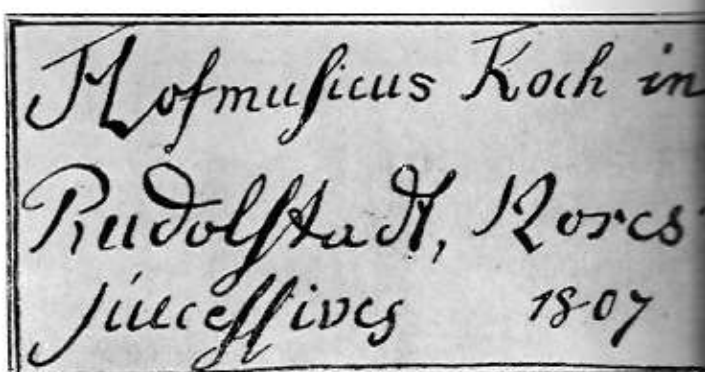
KOBENZI à PARIS

Koch Andreas, New York. 20. Jh. Amerikanischer Saiteninstrumentenfabrikant.

Koch F. J. Prof., Dresden. 20. Jh. Unter seiner Aufsicht bauten seine Gehilfen Instrumente von beachtlicher Qualität.

Koch Georg, Hamburg. 1771. Vielleicht Sohn von Johann Koch I. Instrumentenmacher, wurde am 25. 1. 1771 Hamburger Bürger.

Koch Heinrich Christoph I., Rudolstadt. Geb. 10. 10. 1749, gest. 19. 3. 1816. Sohn des fürstlichen Lakaien und Kammermusikern Joh. Nikola Koch.



Koch Heinrich Christoph II., Rudolstadt. 1826. Seine Existenz bestätigt eine Gitarre in Lyraform in der Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin. Vielleicht Sohn und Schüler von Heinrich Christoph Koch I.

Koch Johann I., Hamburg. 1737. Instrumentenmacher, ab 7. 6. 1737 Hamburger Bürger.

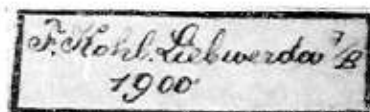
Koch Johann II., Hamburg. 1767. Könnte gleichfalls ein Sohn von Johann Koch I. sein. Bekannt ist, daß er am 12. 6. 1767 als „Instrumentenmacher“ das Bürgerrecht erhielt.

Koch & Sterzel A. G., Dresden. Koch geb. 1800, gest. 1877. Saiteninstrumentenfabrik.

Köchel Ludwig. Geb. 14. 1. 1800 in Stein a. Donau, gest. 3. 6. 1877 in Wien. Deutscher Musikschriftsteller. Schrieb das Werk: Joh. Jos. Fux: Hofcompositor und Hofcapellmeister des Kaisers Leopold I., Joseph I. und Karl VI., Wien 1868–1872, sowie Abhandlungen über Instrumente und Geigenbauer in den Diensten des österreichischen Adels.

Kochendörfer A. F., Stuttgart. Gest. 1913 in Stuttgart. Saiteninstrumentenfabrik, gegründet 1867. Später hieß die Firma E. R. Kochendörfer.

Kochendörfer Friedrich, Stuttgart, Mittenwald. Geb. 15. 7. 1873 in Stuttgart. Sohn des Zitherbauers A. F. Kochendörfer. Schüler der Geigenbauschule Schünemann. Ließ sich nach mehrjähriger Wanderschaft 1890 in Stuttgart als Geigenbauer nieder und war 1906 Direktor der Mittenwalder Geigenbauschule. Baute Streichinstrumente nach dem Modell von Stradivari, Guarneri und Maggini. Rotgelber Lack.



Koded Joseph, Schweidnitz. Geb. 1783 in Liebau (Schlesien). 1825. Kam um 1810 nach Schweidnitz und trat in der Werkstatt der Witwe des Instrumentenmachers Fiebig ein, die er 1812 heiratete. Im selben Jahre, am 19. 9. erwarb er das Schweidnitzer Heimatrecht. Wann und wo er starb, ließ sich

nicht feststellen. Seine Geigen sind gut. Die Modelle tragen keinen bestimmten Charakter.

Jos. Koded in Schweidnitz 1825

Koed P., Gjerndrup (Dänemark). 1886.

Koedel (Ködel) Wilhelm, Eichicht. Geb. 8. 8. 1892 in Adorf. Ging bei dem Gitarrenfabrikanten Ad. Meinel in die Lehre und arbeitete dann bei Franz Halbmeyer in München und neuerlich bei Meinel. Machte sich 1919 selbständig. Spezialisierte sich namentlich auf den Gitarrenbau.

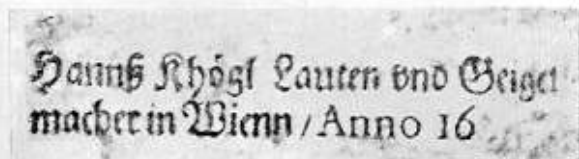
Koederitz Johann Georg, Jena. 1769. Arbeitete nach den italienischen Meistern, ohne ein bestimmtes Modell zu bevorzugen. Sein Lack ist wachsgelb, die Schnecken sind sauber gestochen, dürfte jedoch nicht lange in Jena tätig gewesen sein, da sein Namen in den Stadtarchiven nicht vorkommt.

Koefer Joseph, San Francisco. 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer deutschen Ursprungs.

Kofler Josef, Mittenwald. 1883, 1914. War nach Kriners Abgang ein Jahr lang Lehrer an der Mittenwalder Geigenbauschule. Stellte Geigenbestandteile für Zwischenhändler und Geigenbauer her.

Kögl Balthasar, Prag. 1628–1630. Lauten- und Geigenbauer, wahrscheinlich aus Füssen zugewandert. Erhielt im November 1628 das Bürgerrecht in der Prager Altstadt. 1630 kaufte er gemeinsam mit seiner Gattin Ludmila ein Haus. Die wenigen Bratschen und Gamben, die von ihm erhalten sind, bzw. ihm zugeschrieben werden, sind recht gut und verraten italienischen Einfluß.

Kögl (Khögl) Hanns, Wien. Geb. 6. 6. 1631, gest. um 1680. Stammte wahrscheinlich aus Füssen oder war ein Sohn von Balthasar Kögl. Hatte Gelegenheit, die Werke der Brescianer Schule kennenzulernen, die er nachzuahmen bemüht war. Arbeitete nach einem kleinen schmalen Modell mit kleinen Ecken und hoher Wölbung, das an Gasparo da Salò gemahnt. Noch mehr wird dies bei den F-Löchern offenbar. Die Schnecke ist klein, ihr Ohr reicht nicht über die Breite der Hohlkehle im Köpfchen hinaus. Brauner oder rotgelber Lack. – In seiner letzten Schaffenszeit verbreiterte er sein Modell. Im April 1696 wurde er Bürger von Wien. Benützte gedruckte Zettel. Die geschriebenen sind wahrscheinlich gefälscht. Auch kommen viele seiner Arbeiten mit italienischen Zetteln, namentlich genuesischer Meister, versehen vor.



Hanns Kögl Lauten und Geigenmacher in Wienn 1679

Kögl (Khögl) Johann, Füssen. Geb. 25. 9. 1598. Seine Familie stammt wahrscheinlich vom Köglhof am Köglbach (Gemeinde Rosshaupten bei Tiefenbruck). War lange Zeit nur als Lautenbauer bekannt. Seine Arbeit ist recht sorgfältig. Die Schalllöcher sind geschmackvoll verziert. Verwendete rotbraunen Öllack.

Kohányi Karl, (Fehértemplom) Weißkirchen. Gest. 1889 in Budapest. Zeichenlehrer, der sich nach Dr. J. Geyer erfolgreich im Geigenbau versuchte.

Kohl Adolf, Luby (Schönbach). 19. Jh.

Kohl Anton, Luby (Schönbach). Geb. 10. 5. 1907.

Kohl Erdmann, Steingrub bei Cheb (Eger). Hersteller von Geigenteilen.

Kohl Franz I., Luby (Schönbach). Geb. 5. 7. 1873, gest. 15. 5. 1939. Arbeitete in Markneukirchen, Leipzig, Wien und Jablonec (Gablonz).

Kohl Franz II., Libverda (Liebwerda), Ústí nad Labem (Aussig a. Elbe). 1880–1900. Sehr tüchtiger Geigenbauer. Stellte rot lackierte, tonlich sehr gute Geigen her. Leider befaßte er sich größtenteils mit Reparaturen.

Franz Kohl i. Liebwerda bei Reichenberg in Böhmen 1892 erbaut

Kohl (Koll) Hans, München. 1560, gest. nach 1599. Berühmter Lautenmacher, der in den Diensten des bayrischen Hofes stand. In den Rechnungen des Hofrentamtes (Kreisarchiv München) ist er vom Weihnachtsquartal 1573 bis zum ersten Quartal 1599 nachweisbar. Bei Hofe war er namentlich in den Jahren 1580–1583 beschäftigt.

Kohl Hugo, Steingrub bei Cheb (Eger). 20. Jh. Wenig bekannter Geigenbauer.

Kohl Johann, Opatov (Absroth). 20. Jh.

Kohl Josef I., Luby (Schönbach). 20. Jh.

Kohl Josef II., Steingrub bei Cheb (Eger). 20. Jh. Hersteller von Geigenteilen.

Kohlbacher Michael, Luby (Schönbach). 1894. Guter Geigenbauer und trefflicher Lehrer dieser Kunst.

Köhler Ägidius, Wels (Oberösterreich). Geb. 30. 11. 1820 in Kirchberg bei Luby (Schönbach), gest. 2. 11. 1909. Nach beendeter Lehrzeit ging er aus Luby ins Ausland und wirkte von 1842 bis 1847 bei Johann Stöhr in Salzburg. Nach dem Tode von F. S. Hilan in Wels erwarb er am 6. 7. 1848 dessen Werkstatt, in der er über 63 Jahre lang tätig war. Tüchtiger Meister, dessen Ruf bis nach Rußland vordrang. Arbeitete fleißig bis ins hohe Alter.

Aegidi Köhler, Geigen- und Gitarrenmacher in Wels

Köhler Alfred, Erlbach. 20. Jh. Instrumentenbauer.

Kochler Anna, Vackov (Watzkenreuth in Böhmen). 20. Jh. Geigenbauerin, die noch 1950 in Vackov wirkte.

Köhler Anton, Luby (Schönbach). 20. Jh.

Köhler Benedikt, Luby (Schönbach). 19. Jh. Geigenbauer, der schon 1826 Innungsmittglied war.

Köhler Bernhard Willy Erich Ing., Berkfelde (Oranienburg). Geb. 24. 10. 1893 in Berlin. Baute aus Liebhaberei „Fiedeln“ und lehrte in verschiedenen Kursen das Spiel auf diesen Instrumenten. Seine ersten Erfahrungen sammelte er bei Karl Frank in Mittenwald. Beteiligte sich auch am Musikunterricht bei Peter Harlan. Baute Fiedeln nach dem Modell „CHANOT“ in sechs verschiedenen Größen, in Gambenstimmung, die nach der Technik der Fiedeln von EPAS Rud. gearbeitet sind. In den Kursen wurden auch Psalterien, Harfen, Zistern, Trummscheitsgebaut. Verwendete Nitrolack. Bezeichnete die Instrumente am Blättchen des Halses.

Köhler Ernst a. Son, Edinburg. 1910. Geigenbauer, die mit Geigenteilen, Holz u. ä. handelten.

Kochler Franz, Stockerau (Niederösterreich). 1950. Saiteninstrumentenhersteller.

Köhler Helmut Conrad, Erlbach. Geb. 19. 8. 1914, gest. 24. 8. 1943 in Tschistjakwee. Sohn und Schüler von Conrad Köhler.

Köhler Johann, Luby (Schönbach). 20. Jh.

Köhler Johann Christian, Frankfurt a. M. Geb. 31. 7. 1714 in Rosenberg (Preußen), gest. nach 1760. Ursprünglich Lautenbauer, später widmete er sich gänzlich dem Orgelbau. Heiratete 1740 die Witwe des Darmstädter Orgelbauers Orion Weemann und lebte dann in Frankfurt. 1753 erhielt er als Orgelbauer das Bürgerrecht. War damals hessisch-darmstädtischer und nassauischer Orgelbauer. Eine Theorbenlaute von ihm aus dem Jahre 1759 befand sich in Frankfurt.

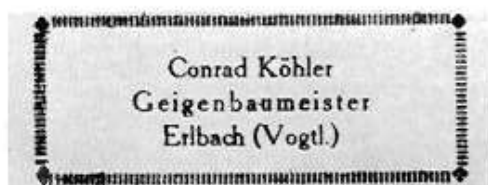
Köhler Josef, Luby (Schönbach). 1921.

Köhler Karl I., Luby (Schönbach). Geb. 1838. Schüler von Josef Heinzmann in Luby. Eröffnete 1864 eine eigene Werkstatt

Köhler Karl II., Konstanz. Geb. 21. 9. 1891 in Luby (Schönbach). Schüler von Johann Winter in Luby. Arbeitete dann bei Zimmermann in Leipzig, Louis Noebe in Bad Homburg, Albin Wilfer in Leipzig und Hawlitschek in Wien. Die Meisterprüfung legte er 1919 in Luby und 1925 in Augsburg ab. Machte sich 1928 selbständig. Arbeitet nach dem Modell von Stradivari, Guarneri und Amati. Tüchtiger Reparatur.



Koehler Konrad, Erlbach. Geb. 30. 12. 1882 in Erlbach, gest. 12. 8. 1951 in Bad Elster. Schüler von Richard Möning sen. Arbeitete bei Adolf Zeitler, Albin Wunderlich und August Hermann in Frankfurt a. M. Weilte auch eine gewisse Zeitlang im Ausland und machte sich 1908 selbständig. Gute Arbeit nach den klassischen Modellen. Sorgfältige Reparaturen.



*Conrad Köhler
Geigenbaumeister
Erlbach (Vogl.)*

Koehler Ludwig, Budapest, Chicago. Geb. 1859 in Abauj Szató (Ungarn). Ursprünglich Tischler. Schüler von P. Pilát. Etablierte sich zuerst in Budapest, ging jedoch bald ins Ausland, arbeitete in Berlin und Chicago und kehrte schließlich wieder nach Budapest zurück.

Köhler Wenzel, Luby (Schönbach). 1826. Lebte in der ersten Hälfte des 19. Jh. Ab 1826 Meister.

Kohnemann Dietrich, Harsum bei Hildesheim. Geb. 22. 2. 1798 in Harsum. Sohn des Musikers Conrad Kohnemann und Constanze geb. Kinkleb. Musiker und Geigenbauer. Recht saubere Arbeit nach dem Modell von Nicolo Amati.



Kojanitz Jakob, Bratislava (Preßburg). 19. Jh. Nahezu unbekannt.

Kok Gerrit, Amsterdam. Geb. 4. 12. 1828. Schüler von L. Bernardel in Amsterdam. Gründete mit seinem Bruder Johann

Warnaar am 6. 3. 1848 die angesehene Firma „Broer. Kok“. Ragte wie sein Bruder namentlich als Sachverständiger und Reparatuer hervor.

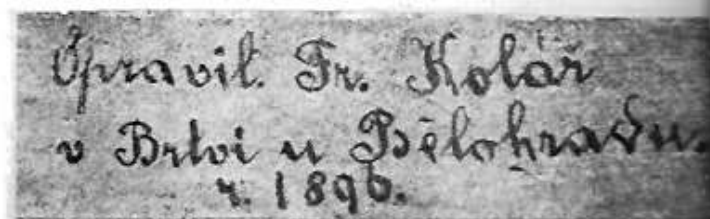
Kok Johann Warnaar, Amsterdam. Geb. 6. 11. 1819, gest. 17. 10. 1889. Schüler von Simon Josef Heims und L. Bernardel in Amsterdam. Gründete mit seinem Bruder Gerrit Kok am 6. 3. 1848 die Firma „Broer. Kok“. War namentlich Reparatuer und sachverständiger Geschäftsmann. Beide baute auch gute Geigen.

Kokeisel, Plzeň (Pilsen). 19.—20. Jh. Autodidakt von geringer Bedeutung.

Koláček Václav, Libušín. Geb. 13. 12. 1897 in Libušín. Trat am 7. 2. 1912 in die Lehre ein und baute bereits im selben Jahr eine Geige.

Kolář Emil, Pardubice. 1932. Schüler von K. J. Dvořák.

Kolář František, Brtvi bei Bad Bělhrad. 19.—20. Jh. Dilettant, der nur eine geringe Anzahl Instrumente herstellte. Widmete sich größtenteils Reparaturen, die er ausführte, wenn es keine Feldarbeit gab. Er war nämlich Landwirt. Bekannt ist eine Geige aus abgebrannten Streichhölzern.





9. Guadagnini Giovanni Baptista, Turin (CELLO)



10. Guarnieri Giuseppe, Sohn Andreas, Cremona 1706



11. Guarneri Giuseppe, alum. Gisalberti, Cremona



12. Homolka Emanuel Adam, Velvary



13. Homolka Ferdinand August, Prag



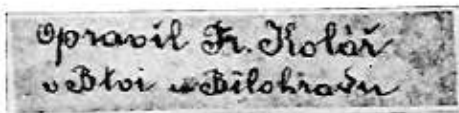
14. Hulinzky Tomáš Ondřej, Prag 1754



15. Kulik Jan, Prag



16. Pressenda Gian Francesco, Turin 1823



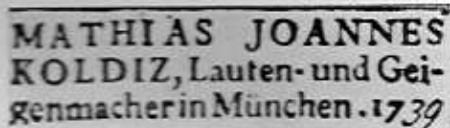
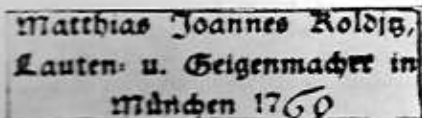
Kolb Hans, Ingolstadt. Geb. 17. 11. 1633. Als Lautenmacher geführt und gelobt. Machte sich 1660 in Ingolstadt selbständig. Stammte aus Füssen.

Kolb (Kölz) Nikolaus, Markneukirchen. 1678. Geb. in Schöneck. Am 22. 11. 1678 in Neukirchen als Geigenbauer in die Innung aufgenommen.

Kolditz Jakob, Rumburk (Rumburg). Geb. 1718, gest. 26. 10. 1796. Anerkannt guter Geigenbauer. Lebte und starb in Rumburk Nr. 22. Gut sind seine Bratschen. Seine Arbeit verrät die Merkmale der Prager Schule. Die Familie Kolditz entstammt altem böhmischem Adel.



Kolditz (Koldiz) Matthias Johann, München. 1733, 1760. Daß er, wie behauptet, aus Tirol kam, ist äußerst unwahrscheinlich. Sein Modell ist schlank, weniger gewölbt als damals üblich, und auch die Zargen sind etwas niedriger. Das Holz ist sehr gut, die Schnitzereien an Hohlkehle und Köpfchen sind geschickt ausgeführt. Bei seinen Violoncelli wich er häufig von den üblichen Maßen ab und bevorzugte große Modelle. Außer den F-Löchern brachte er oft unter dem Griffbrett noch ein besonderes, geschnitztes Schalloch (eine Rosette) an.



Koliker Jean Gabriel, Paris. 1783, 1820. Wahrscheinlich Schweizer. Wohnte bis 1799 Rue des Fossés-Saint. Germain-des-Prés, ab 1800 Rue Croix des Petits-Champs Nr. 24. Außerordentlich tüchtiger Reparatuer. Das Ansetzen der Schnecken die Herstellung der Stege, die Anbringung der Stimme u. ä. verstand er wie kein anderer. Führt die schwierigsten Reparaturen mit unglaublicher Sorgfalt aus, doch ist nicht bekannt, daß er versucht hätte, neue Instrumente zu bauen. War auch als Händler von Bedeutung. Verkehrte mit dem Sammler Tarisio. Hart zählte ihn ohne Angabe besonderer Gründe zur deutschen Schule. Dem Namen nach zu schließen, dürfte er deutschen Ursprungs gewesen sein. Sein Geschäft übernahm 1820 Ch. F. Gand.

Koeller van der Akker, Brüssel. 20. Jh. Geigenbauer.

Kollitz Alois, Rotava (Rothau) bei Kraslice (Graslitz). 20. Jh. Hersteller von Schulgeigen und deren Bestandteilen.

Köllmer Georg Nikolaus, Crawinkel (bei Ohrdruf). Geb. 19. 8. 1775, gest. nach 1840. Schüler (vielleicht auch Sohn) von Johann Valentin Köllmer. Tüchtigster Geigenbauer seiner Familie. Arbeitete wahrscheinlich nur in guten Werkstätten. Seine Geigen sind Nachahmungen der Instrumente von

Jacob Stainer und der italienischen Meister. Sie sind sorgfältig ausgeführt und schön im Ton. Soll, wie die Vogtländer Geigenbauer, deren Zettel ihm auch zum Vorbild dienten, weit in der Welt herumgekommen sein.

*Georg Nicol. Köllmer 1798
Erfunden von Jacob Stainer
in Absom prope Oenipontum*

Köllmer Johann Friedrich, Crawinkel. 1760, 1770. Vielleicht Stammvater der Familie. Tüchtiger Geigenbauer. Sein Modell ist jedoch weder richtig in den Maßen, noch elegant in der Form.

Köllmer Johann Michael, Crawinkel. 1770. Jüngerer Bruder von Johann Friedrich Köllmer, der wahrscheinlich aus derselben Schule hervorging wie sein Bruder und mit ihm zusammenarbeitete.

Köllmer Johann Nikolaus, Crawinkel. Geb. 24. 2. 1794, gest. nach 1845. Vielleicht Sohn von Johann Michael Köllmer. Versuchte die in Crawinkel üblichen Modelle zu verbessern und verfügte über eine gewisse Geschicklichkeit. Starb kinderlos.

**Georg Nicol. Köllmer 1798
Erfunden von Jacob Stainer
in Absom prope Oenipontum**

Köllmer Johann Valentin, Crawinkel. 1781, 1800. Dieses Mitglied der Familie Köllmer wurde bisher namentlich durch das Violoncello in der Berliner Sammlung alter Musikinstrumente bekannt. Es weist die charakteristischen Umrißlinien der Crawinkeler Schule auf, eine plumpe Form und spitzige Ecken. Eine gut gearbeitete Geige aus schönem Holz und mit gelbem, dünn aufgetragenen Lack aus dem Jahre 1781 besaß ein gewisser Ernst Geisser. Das Modell hat lange C-Bügel. Der Zettel ist in gotischen Lettern gedruckt.

*Johann Valentin Köllmer
Violinmacher in Crawinkel 1784 (geschrieben)*

**Johann Valentin Köllmer
Violin- und Instrumentenmacher
in Crawinkel. 1800.**

Kolomazník Alois, Jičín. 1928. Schüler von Josef A. Čermák in Kutná Hora (Kuttenberg). Wenig bekannter Geigenbauer, da er nicht lange in diesem Fache tätig war.



Kolomazník Antonín, Prag. Geb. 30. 9. 1912. Sohn von Antonín Kolomazník, Augestellter und dessen Gattin Marie, geb. Petrásková. Schüler von Alfons Vávra in Prag. Verwendet goldgelben, braunen und roten Lack.

*Antonín Kolomazník
Op. 1, fecit Pragae Anno 1946*

Kolowratnik Johann, Glatz (Schlesien). Geb. um 1851 in Negnarow. Etablierte sich 1879 in Glatz.

Komaromi Sandor, Budapest. Geb. 1889 in Abony. Ungarischer Geigenbauer. Machte sich 1919 selbständig, Gewissenhafte Arbeit.

Koenig Adolf Heinrich, Zürich. Geb. 16. 5. 1908 in Zürich. Ging von 1924 bis 1927 bei A. Liestal in Basel in die Lehre. 1927–1930 arbeitete er bei René Aerts in Brüssel und kehrte dann in die Schweiz zurück. War bis 1944 für verschiedene Häuser tätig. Am 1. 7. 1944 wurde er zum Direktor und Kontrolleur der Arbeiten an der Geigenbauschule in Brienz, 1948 zum Meister und Experten der Schweizer Regierung ernannt. Schöne Instrumente. Baute einige Gitarren und Violen da gamba. Guter Reparatur.



König Albert Paul, Altona. Geb. 27. 3. 1880 in Markneukirchen. Bruder von Max König in München. 1894–1897 Schüler von Karl Wilhelm Kessler. Arbeitete dann in Berlin, Dresden, Stuttgart usw. und übernahm 1906 die Werkstatt von F. A. Glass in Altona. Seine Geigen und Violoncelli waren beliebt. Auch als Reparatteur sehr tüchtig.

König Andreas, Luby (Schönbach). 1920.

König Hermann J., New York. Geb. 1830 in Schönbach, gest. 16. 3. 1890 in New York. 1845–1849 Schüler seines Schwagers Ernst Wilhelm Neumärker in Schöneck. Arbeitete dann fünf Jahre lang bei Diehl in Hamburg und in Bremen und ging 1857 nach Amerika. Auch seine beiden Söhne waren Schüler von Neumärker. Louis, der ältere, starb jedoch schon 1894 an der Schwindsucht.

König Max, München. Geb. 9. 2. 1870. Sohn des Musiklehrers König in Markneukirchen. Schüler von Richard König. Nachdem er von 1888 bis 1904 als Gehilfe bei den ersten Meistern Deutschlands, Englands, Irlands und der Schweiz gearbeitet hatte, und sich auch zu einem guten Reparatteur ausgebildet hatte, machte er sich 1904 in München selbständig. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Guarneri del Gesù und Stradivari.

König Moritz, New York. 1890, 1900. Schüler seines Onkels E. Wilhelm Neumärker.

Koenig Rudolf, Paris. Geb. 26. 11. 1832 in Königsberg, gest. 2. 10. 1901 in Paris. Arzt und Fachmann für Akustik. Nach beendetem Studium ging er nach Paris, arbeitete bei Vuillaume und etablierte sich als Konstrukteur akustischer Apparate (1858).

Koennemann Adolf, Nordhausen a. H., Leipzig. Geb. 1851 in Altona, gest. 3. 7. 1898 in Altona. Tüchtiger Chemiker, dessen Vorliebe für den Geigenbau ihn dazu bewog, den altitalienischen Geigenlack besonders zu studieren. Nach langjährigen Versuchen gelang es ihm, einen Lack herzustellen, der sich durch eine bemerkenswerte Geschmeidigkeit auszeichnete. Von allen, die sich mit der praktischen Lösung dieses Teilproblems befaßten, erzielte er vielleicht die besten Ergebnisse.

Konrad Antonín, Prag. Erste Hälfte des 20. Jh. Verkauf aller Art von Musikinstrumenten. Die mit seinem Namen bezeichneten Geigen sind minderwertige Erzeugnisse, die er jedoch nicht selbst herstellte, sondern aus Luby (Schönbach) bezog.

Konrády Jakub, Domažlice (Taus). 1928. Orgelbauer, der auch

Reparaturen ausführte und Streichinstrumente verkaufte. Ob er ein neues Instrument gebaut hat, ist nicht bekannt.

Konsalik Edmund, Jena. Geb. 1838 in Jena. Sein 1834 aus Ratibor nach Jena zugewogener Vater war der Schwiegersohn von Jakob August Otto. Konsalik ist also der Enkel dieses Geigenbauers. Er selbst stellte mehrere kleine Geigen nach Ottos Modellen her, befaßte sich aber vorwiegend mit Reparaturen.



Konwalinka Jos. W., Mason City (Iowa). 20. Jh. Ursprünglich Büchsenmacher, gründete später eine Geigenhandlung.

Koodlach A., Los Angeles. 20. Jh. Gest. nach 1945 ebendort. Ukrainischer Geigenbauer. Schüler von Rakowski in Kiew. Arbeitete in verschiedenen europäischen Städten. Wanderte dann nach Kanada aus, wo er ab 1910 bei mehreren Geigenbauern wirkte. 1920 machte er sich in Los Angeles selbständig. Sorgfältige Arbeit, auch als Reparatteur und Restaurator alter Instrumente hervorragend. Unübertroffener Fachmann. Sein Nachfolger wurde sein Sohn, der sich jedoch nur mit dem Geschäft befaßte, da er kein gelernter Geigenbauer war.

Kop Johann, Hamburg. 1660. Sohn eines Hamburger Bürgers und ausdrücklich als Lautenmacher bezeichnet. Nach dem Bürgerbuch von 1629 bis 1693 erwarb er am 20. 1. 1660 ebenfalls das Hamburger Bürgerrecht.

Kopanski Franciszek, London. Geb. 1890 in Lwow (Lemberg). Baute gute Geigen und Bratschen.

Kopcke Andreas, Lübeck. 1531. Bekannt nur von einer Anmerkung in einem Marienbuch aus dem Jahre 1531: „Andreas Kopcke, ein Lutenmaker in der Hundestraten, vor eyn szarch syneme vater... 1 M 2 Sch.“

Kopeliadis E., Athen. 20. Jh. Griechischer Geigenbauer.

Köpff Hans, Füssen. 1606, 1630. 1606 als Mitbegründer der Lautenbauerninnung angeführt. War damals vielleicht ihr jüngster Meister. Dürfte 1630 gestorben sein.

Köpff Peter, München. Geb. 20. 2. 1607, 1670 noch am Leben. Kam wahrscheinlich aus Füssen. Seine Arbeit ist geschmackvoll und sorgfältig. Er wählte edle Hölzer und versah seine Instrumente in der Regel mit kunstvollen Verzierungen. Seine Tochter Anna Marie heiratete den Lautenbauer Lorenz Hollmayr, der aus Wien als Gehilfe zu ihnen gekommen war. Die Hochzeit fand 1659 statt. Hollmayr erbte wahrscheinlich später die Werkstatt. Köpffs Todesjahr konnte bisher nicht festgestellt werden. Auf seinen mit hölzernen Typen gedruckten Zetteln erscheint sein Namen manchmal als „Knöpf“.

*Peter Köpff
Lautenmacher
in München Anno 1644*

Kopp John, Cincinnati. 1896. Erfinder einer Geige mit abnehmbarer Decke.

Köppe Friedrich, Tangermünde. 1815. In den Geburtenverzeichnissen der Stadt Tangermünde als Instrumentenmacher bezeichnet.

Korcz Michal, Kraków (Krakau). Geb. 1912. 1928–1932. Schüler von Henryk Skorczyński. Arbeitete bei J. Zajac in Krakau.

Korin Johannes, Kiew. 1868, 1890. Tüchtiger Geigenbauer, der zu seiner Zeit als Reparatteur geschätzt war. Ergab sich jedoch dem Trunk und nahm sich 1890 das Leben.

Körner August, Brunndöbra. 1914. Geigenbauer.

Körner C. Eduard, Klingenthal. 1928. Fabrikmäßige Herstellung von Saiteninstrumenten und Saiten.

Körner Edgard, Brunndöbra. Geb. 1931 in Brunndöbra.

Körner Ferdinand Gabriel, Brunnödra. Geb. 1848, gest. 1928. Sohn und Schüler von Wilhelm Körner.

Koerner Johann Christian, Klingenthal. 1747, 1776. 1747 und 1776 im Kassabuch der Geigenbauerninnung als Meister eingetragen.

Körner M., Brunnödra. 20. Jh. Geigenbauer.

Körner Max Alfred, Brunnödra. 20. Jh. Uninteressante Arbeit.

Körner Max Arne, Brunnödra. Geb. Mai 1908 in Brunnödra. Sohn und Schüler von Max Körner. Besuchte die Geigenbauschule in Klingenthal.

Körner Wilhelm, Brunnödra. Geb. 1820, gest. 1900.

Kornis Ernő, St. Louis (Mo). 20. Jh. Arbeitete bei der Firma Munleth Music Company in St. Louis.

Kort A. de, 's Hertogenbosch. 1845, 1848. Bedeutungsloser holländischer Geigenbauer.

A. DE KORT

te's Bosch

1848

Gerepareerd door

A. DE KORT

te's Bosch

1845

Korte Oswald. Geb. 27. 8. 1852 in Flatow, gest. 1924. Veröffentlichte 1901 einen Artikel über Lauten.

Korwin Brzostowski Josef s. Brzostowski Jos.

Korwin-Mikucki Witold, Kraków (Krakau), Bielsko. Geb. 1894 in Krzeszowice. Amateur-Geigenbauer, der ausschließlich Geigen baute. Als Berater standen ihm die Krakauer Geigenbauer Jan Chamota und Jos. Panka zur Seite.

Korycki X. Piotr, Warschau. 1905. Priester, der sich dem Geigenbau widmete.

X. Piotr Korycki

fecit Varsaviae a Dni 1905

Korycki (Stanislaw), Warschau. 18. Jh. Polnischer Geigenbauer. Nach Luc Golembowski soll er ein Clavecin gebaut haben, das als Kuriosität einige Jahre lang in Prag aufbewahrt wurde. (Lud. Polski Bd. III., S. 212).

Korzensko M. W. s. Maslak Wacl.

Košťatka Adolf, Prag. Geb. 1832 in Mrač bei Benešov, gest. 19. 11. 1883. War bei Franz Lehner in Prag beschäftigt. Etablierte sich in Prag-Kgl. Weinberge.

Košťatka Josef, Prag. 19. Jh. Arbeitete bei Franz Lehner in Prag, wo auch sein Vater als Geselle tätig war.

Koscielecki Adam, Ing. chem., Kraków (Krakau). Geb. 1880 gest. 1943. Schüler von Wijsyszyn und Adamczak.

Kösler Willy, Kraslice (Graslitz). 1928. Herstellung von Musikinstrumenten und Saiten.

Kosovel Eugen, Belgrad. Geb. 25. 11. 1902 in Gorica-Osek. Jugoslawischer Geigenbauer. Schüler von Ivan Modić in Ljubljana (Laibach) und 1930 von Carlo Parik in Belgrad. Gute Arbeit nach dem Modell von Stradivari. Gelbroter oder rotbrauner Spirituslack.

Kosovel Eugen
Belgradi Fecit Anno 1950

Kossler (Kosler) Ferdinand Andreas, Regensburg. 1770, 1776. Schüler von Buchstetter, dessen Arbeit er genau nachahmte. Baute Geigen, Bratschen, Violoncelli und Kontrabässe, die den Instrumenten seines Lehrers sehr nahekommen.

Ferdinandus Andreas Kossler
fecit Ratisbonae. An. 1775

Kossolopow Jakob Iwanowitsch, Moskau. Geb. 1888 im Gubernium Uljanow. Baute Gitarren, Geigen, Violoncelli, namentlich aber Kontrabässe.

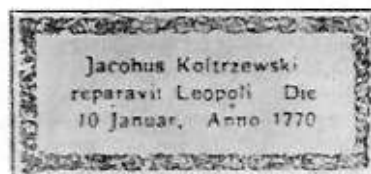
Kossowski Bazyli Antoni, Poznań (Posen). 1751. Geb. in Drohobycz. Erwarb 1751 das Stadtrecht und ist als „artis liberalis musices“ geführt.

Kossowski Józef Dr. Med., Krobia, Rawicz. Geb. 30. 1. 1887 in Krobia. Ab 1925 Arzt in Krobia, ab 1945 in Rawicz. Den Geigenbau betrieb er ab 1927. Widmete sich besonders der Zubereitung des Holzes vor dem Lackieren. Guter Reparatteur. Benützte geschriebene Zettel.

Kostecki Karol, Warschau. Gest. 1948. Schüler von C. Häussler.

Kostelník Pavel, Bratislava (Preßburg). 1808. Kam aus Spišská Nová Ves (Zipser Neudorf). Erwarb am 29. 6. 1808 als Geigenbauer das Stadtrecht.

Kostrzewski Jacobus, Lemberg. 1770, 1802. Polnischer Geigenbauer, von dem auf der Wiener Musik- und Theaterausstellung 1894 bemerkenswerte Arbeiten ausgestellt waren. Häufiger als neue kommen von ihm reparierte Instrumente vor.



Jacobus Kostrzewski
reparavit Leopoldi
Die Anno 1802

Kosz Józef, Turobin. 20. Jh. Amateur-Geigenbauer. Stellte Fabriksinstrumente fertig. Verwendete mit der Schreibmaschine geschriebene Zettel.

Kotlár Otto, Příbram. Geb. 13. 5. 1909 in Nebovice bei Kolín. Sohn von Bohuslav Kotlár, Schüler von Ladislav Herclík in Kolín (vom 1. 3. 1924 bis zum 1. 3. 1928).



Kötting Werner, Köln. 17. oder 18. Jh. Der Namen findet sich in einer Laute des Darmstädter Museums.

Kotuski Alfons, Lwów (Lemberg). 1930. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari.

Koudelka Josef, Plzeň (Pilsen). 1897.

Koutný Jan, Olomouc (Olmütz). 19. Jh. Schüler von Václav Tichý in Olomouc. Vielleicht Bruder von Peter Kautny.

Kovačič Terezija, Zagreb (Agram). 1900, 1903. Kroatische Geigenbauerin, die namentlich Tamburizzas herstellte.

Kovács Koloman, Klausenburg (Kolozsvár). Geb. 1865. Schüler von Adolf Mönning. Etablierte sich in Klausenburg.

Kovacs Lajos, Budapest. Geb. 1891 in Wien. Ungarischer Geigenbauer. Schüler von Ferenc Bikszegi, arbeitete bei Dezső Baranyi, Andre Bergmann und Max Zimmer. Machte sich 1920 selbständig. Gute Arbeit nach den italienischen Klassikern.

Kovanda Frank, Chicago. Geb. 1904 in Chicago. Bogenhersteller, dessen Arbeit in Amerika sehr geschätzt wurde. Ab 1924 arbeitete er für die Firma W. Lewis & Son.

Kowalczyk Jerzy, Ing., Chorzów. Geb. 5. 2. 1928 in Rajcza bei Zywiec. Arbeitete nach einem eigenen Modell.

Kowalczyk Michał, Szczecin (Stettin). Geb. 11. 1. 1923 in Lanckorona (Landskron).

Kowalski Leonard, Warschau. Geb. wahrscheinlich 20. 10. 1886. Professor der höheren Musikschule in Warschau. Arbeitete nach einem eigenen Modell. Führt sorgfältige Reparaturen aus.

Kowanský Václav, Prag, Wien. 18. Jh. Wurde in Wien der „Böhmische Vašek“ (Vašek – Koseform von Wenzel) genannt. Bekannt von ihm ist eine Geige, die er 1749 für 300 Dukaten für Kaiserin Maria Theresia herstellte.

KOWANSKÝ

Kozák Jan, Brno (Brünn). 1951. Absolvierte seine Lehrzeit bei der Firma J. Lidl, wo er noch heute beschäftigt ist.

Kozlik Jaroslav, Prag. 20. Jh. Dilettant, der seine Geigen nach eigenen Zeichnungen herstellt.

Kozłowski Stanisław, Poznań (Posen). Geb. 28. 8. 1880 in Maleninic bei Gniezno (Gnesen). Schlosser, der den Geigenbau bei Franciszek Niewczyk in Poznań erlernte, bei dem er bis 1909 in Lwów (Lemberg) arbeitete. Baute seine Instrumente nach der italienischen Schule.

Krabion Mikuláš von Račín, Prag. 1400. Gest. zwischen 1408 und 1410. Lautenspieler und Lautenbauer, Besitzer des Hauses Nr. 425 „Zum weißen Strauß“ in Prag I., Am Kohlmarkt. 1410 lebte er nicht mehr, da seine Gattin in diesem Jahre bereits als Witwe angeführt wird.

Kraft Mathias Per (Petter), Stockholm. Geb. 14. 7. 1753 in Gävle, gest. 9. 7. 1807 in Stockholm. Bedeutendster schwedischer Instrumentenmacher. Sohn eines Tischlers. Ging zunächst bei seinem Vater in die Lehre, kam dann zu dem Klavierbauer Pehr Lundborg in Stockholm, der auch Lauten herstellte. Um 1778 machte er sich selbständig und war zwei Jahre später schon Hof-Instrumentenlieferant. 1788 erwarb er das Bürgerrecht. Seine nur vereinzelt vorkommenden Geigen sind nicht besonders gut, besser sind seine Lauten. Später widmete er sich mehr dem Harfen- und ab 1800 auch dem Klavierbau.



*Math. Pett. Kraft Kongl. Hof
Instrument Makare Stock-
holm ao 1781
No. 39*

Krahl Albert Oskar, Meerane i. S. Geb. 1877 in Erfurt. Schüler von Emil Beyer, bei dem er von 1891 bis 1898 tätig war. Nach Ableistung des Militärdienstes ging er wieder zu seinem alten Meister zurück. 1902 etablierte er sich in Meerane, indem er das Geschäft des verstorbenen F. Gotha übernahm, dessen Witwe er heiratete.

Kram Andreas Ernst, Nürnberg. 1760, 1783. Zither- und Lautenbauer. Gute, keineswegs aber hervorragende Arbeit.

*Andreas Ernestus Kram
in Nürnberg Ao. 1760 (geschrieben)*

*Ernst Kram in
Nbg Ann 1764*

*Andreas Ernst Kram
Instrumentmacher
in Nürnberg An. 1781*

Kramer Heinrich, Wien. 1680, 1718. Ab 19. 5. 1682 Wiener Bürger. Eine reich gravierte und verzierte Laute aus dem Jahre 1715 besaß Freiherr von Lanna in Prag.

*Heinrich Krammer
Lauten-
und Geigenmacher in Wien
1715*

*Heinrich Kramer, Lauten
und Geigenmacher, in
Wien. 1712*

Kramer Johann, Markneukirchen. Geb. 14. 6. 1908 in Markneukirchen. Schüler von Ernst Heinrich Roth. Arbeitete bei Deichsel in Berlin, dann bei Frères Hugo et Cie in Zürich. Kramich s. Kranuch.

Krämling Ernst, Steingrub, Plesná (Fleissen). 1895. Sehr fleißiger, aber wenig geschickter Geigenbauer.

Krämling Ernst, Luby (Schönbach). 20. Jh. Geigenbauer, der um 1950 in Luby wirkte.

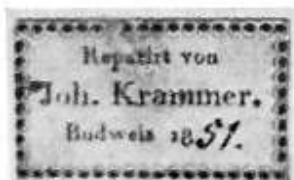
Krämling Josef, Luby (Schönbach). 20. Jh. Bogenhersteller.

Kramling Josef, Steingrub (Böhmen). 20. Jh.

Krammer (nach Piccolelli), München. 18. Jh.

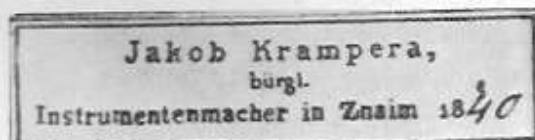
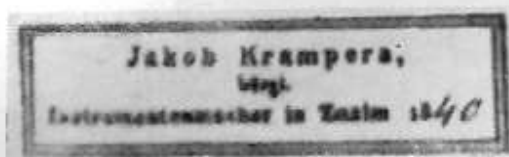
Krammer Johann, České Budějovice (Budweis). 1818–1837. Schüler von Anton Fischer in Luby (Schönbach). Guter Musiker. Diente als Oboist in einem österreichischen Artillerie-

regiment. Grob gebaute Instrumente nach dem Modell von Stradivari. Gelber Lack. Boden aus einem Stück.



Johann Krammer
Budweis Anno 1841

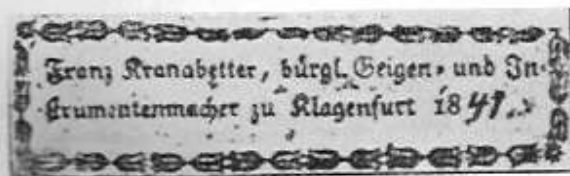
Krampera Jakob, Znojmo (Znaim). 1830–1855. Sohn und Schüler von Jan Krampera, keineswegs unbegabt. Arbeitete besser als sein Vater, schuf aber dennoch nichts Außergewöhnliches. Seine Instrumente sind in den Maßen getreue Kopien derer seines Vaters. Die Arbeit ist jedoch weit sorgfältiger.



Krampera Jan, Znojmo (Znaim). 1820–1839.

Jan Krampera
bgl. Lauten- und Geigenmacher
in Znaim 1821 (geschrieben)

Kranabetter Franz, Klagenfurt, Wien ? 1841. In den vierziger Jahren des 19. Jh. in Klagenfurt ansässig, soll später nach Wien übersiedelt sein. Seine Geigen sind gut gearbeitet, aber unansehnlich.



Kranuch, Augsburg. 1477. Lautenbauer, dessen Namen im Augsburger Steuerregister vorkommt.

Kranzer Leopold, St. Thomas am Blasenstein. Geb. 15. 11. 1797 in St. Thomas, gest. 28. 4. 1874 ebendort. Häuslerssohn. Dürfte zu Meinrad Frank in Linz in die Lehre gegangen sein, dessen Arbeit er in Wölbung und Holz häufig nachahmte. Die Schenke ist allerdings etwas dicker, der Lack hellgelb. Baute auch Violoncelli und Kontrabässe und verstand es, sich gutes Holz zu beschaffen. Zweifellos besaß er die Anlagen zu einem Künstler, doch fehlte ihm der geeignete Lehrer. So ist an seinen Arbeiten, trotz ihrer geschickten Ausführung so manches fehlerhaft. Häufig machte er die Wölbung auffallend hoch und es störte ihn keineswegs, wenn die Jahre parallel zur Achse verliefen. Als Werkzeug benützte er ein gewöhnliches Taschenmesser. Sein gleichnamiger Sohn baute

in der Jugend auch einige Geigen, später übte er jedoch einen anderen Beruf aus.

Leopold Kranzer
in St. Thomas am Blasenstein
im Mühlkreis 1842

Krasnoschekow Iwan Jakowlewitsch, Moskau. Geb. 1863. Russischer Lautenbauer. Seine sechs- oder siebenstimmigen Gitarren zeichneten sich durch gute Arbeit, qualitativen Lack und vor allem durch einen großen Ton aus. Sie wurden in Rußland hoch geschätzt und gut bezahlt.

Krásný (Krasny) Jakob, Wien. 1839, 1858. Geigenbauer tschechischen Ursprungs, der 1839 in der Wiener Vorstadt Alser Nr. 251, 1858 dann Nr. 276 wohnte. 1839 stellte er in Wien vier Geigen, von denen eine aus Mahagoni- und eine aus Zedernholz bestand, ferner ein Violoncello, eine Gitarre und eine Harfe aus.

Kratochvil František, Prag. 1704. Bekannt aus einer Eintragung in der Kirche St. Maria na Louži, an die er eine Geige verkaufte. Außerdem ist eine Bratsche bekannt.

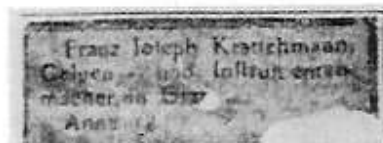
Kratz Alfred P., Krefeld. 1928. Geigenbauer.

Kratz Joseph Eduard, Montabaur. Geb. 1864 in Hilscheid (Rhg. Wiesbaden), gest. 13. 10. 1921. Sohn und Schüler von Peter Paul Kratz. Gründete unter der väterlichen Firma 1888 in Metz ein Geschäft und übersiedelte 1896 nach Montabaur. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari, wobei er die Wölbung nach einem eigenen Kreissystem herstellte. Studierte besonders den alten Cremoneser Lack. Daß er ein ausgezeichnete Geiger war, kam ihm als Geigenbauer sehr zu-statten.

Jos. Ed. Kratz
Montabaur 19..

Kratz Peter Paul, Hilscheid, Koblenz, Metz. Geb. 1825, gest. 1893 in Metz. Schüler von Carl Echinger in Würzburg, später von Gabriel Lemböck in Wien. Ließ sich zuerst in Hilscheid nieder, wirkte von 1879 bis 1886 in Koblenz und übersiedelte dann zu seinem Sohn nach Metz. Fähiger Künstler, der namentlich Reparaturen ausführte.

Kratschmann František Josef (Josef František), Kraslice (Graslitz), Liberec (Reichenberg), Znojmo (Znaim), Brno (Brünn). Geb. 1799, gest. um 1845. Stellte auch Gitarren und Zithern her. War von unbeständigem Charakter, was auch aus seinem häufigen Ortswechsel hervorgeht. Die älteste seiner Geigen ist in Kraslice gefertigt. Seine Arbeit ähnelt sehr der von A. C. Leeb in Bratislava (Preßburg), und es ist daher wahrscheinlich, daß er in Wien und vielleicht auch in Bratislava bei Leeb gearbeitet hat. Gute Instrumente. Verhältnismäßig weniger gewölbt, fein ausgeführter Rand, schön geschnittene F-Löcher, benützte guten gelben, rotbraunen und braunen Lack. Neben dem Zettel innen in der Mitte des Bodens die Brandmarke: J. KRATSCHMANN. Gegen Ende seines Lebens kam er nach Brno, wo er 1844 das Bürgerrecht erwarb. Nach seinem Tode führte seine Witwe die Werkstatt, die sie dann ihrem Sohne Johann Kratschmann übergab.

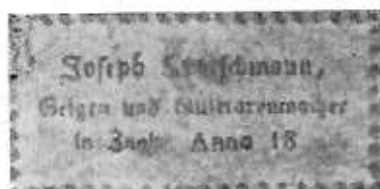


Kratschmann Josef, Znojmo 18..
Kratschmann Josef, Kraslice. 1798

Kratschmann Johann, Brno (Brünn), Wien, Znojmo (Znaim). Geb. 1831, gest. 27. 2. 1870. Sohn von František Josef

Kratschmann, mit dem er sich aber nicht messen konnte. Da er noch nicht 14 Jahre alt war, als sein Vater starb, war er hauptsächlich Schüler von Johann Künzl, der bei seiner Mutter, die das Gewerbe im Witwenrecht weiterführte, als Gehilfe arbeitete. 1850 zog Johann Kratschmann nach Brno, wo er bis 1868 wirkte. In diesem Jahre verkaufte er das Geschäft an Johann Kliment. Er beendete sein Leben durch Selbstmord.

Kratzer Heinrich, Maastricht (Holland). Um 1810.



*Réparé par Henr. Kratzer
à Maastricht 1810*

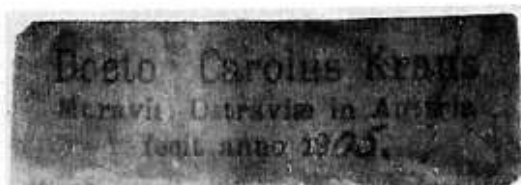
Kraus (Baron) Alexander. Geb. 12. 10. 1820 in Florenz, gest. 1904. Musikinstrumentensammler. Gab einen Katalog seiner Sammlung heraus und schrieb über die Musikinstrumente Mikronesiens und Polynesiens.

Kraus Anton, Innsbruck. 1805. Sein Namen findet sich mit der Jahreszahl 1805 in einer Geige, die Innsbruck als Entstehungsort angibt. Da sie jedoch von so ausgesprochen vogtländischem Charakter ist, neigen wir der Ansicht zu, daß sie die Arbeit eines Markneukirchner Geigenbauers (Joh. A. Krauss) ist, der Innsbruck nur als Wohnsitz angab, wie viele andere beispielsweise Absam, Cremona usw.

Kraus (Krauz) Josef, Prag. 20. Jh. Musikinstrumentenhändler. Baute keine Geigen, sondern verkaufte nur Fabrikzeugnisse.



Kraus Karl Dr., Ostrava. 1905. Stellte mehrere Geigen her, die bloße Dilettantenarbeit sind.



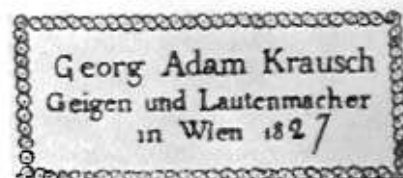
Kraus Martin Johann, Enns. 1804. Seine Geigen sind recht gut gearbeitet, die Decken bestehen aus wertvollem Holz, weisen jedoch eine zu hohe Wölbung auf.

*Martin Joh. Kraus
Geigenmacher in Enns 1804*

Kraus Robert, Erlbach. Geb. in der zweiten Hälfte des 19. Jh., gest. 1956. Schüler von A. A. Reichel. Absolvent der Markneukirchner Geigenbauschule.

Krausch Georg Adam, Wien, Jihlava (Iglau). 1802, 1829. Legte am 12. 3. 1902 als Geigenbauer den Bürgereid ab. Übersiedelte aus Wien nach Jihlava, wo er 1829 noch lebte.

Seine Geigen sind gut gearbeitet, die Wölbung der Decken ist mittelhoch und von der Einlage an aufsteigend. Verwendete braunen und braunroten Lack von geringer Qualität, sein gelber Lack hingegen ist angängig. Da die Instrumente sowohl in Form wie Arbeit sehr unterschiedlich sind, dürfte es sich um Erzeugnisse mehrerer Personen handeln.



Krause, Genf. 19. und 20. Jh. Vormalig Arbeiter bei L. Fischesser. Besaß mehrere Jahre hindurch eine eigene Werkstatt in Genf, wo er vornehmlich für die Firma Romieux et Bernay arbeitete.

Krause M. A., Querfurt. 1823. Orgelbauer und Hersteller von Saiteninstrumenten.

*M. A. Krause
Orgelbaumeister
Instrumentenmacher
und Mechanicus
in
Querfurt
Anno 1823*

Krauss A., Raun (Sachsen). 20. Jh. Deutscher Bogenhersteller.

Krauss Berthold Robert, Markneukirchen. Geb. 2. 4. 1903 in Markneukirchen. Sohn und Schüler von Robert Ernst Krauss. Später Professor an der Markneukirchner Geigenbauschule. Gute Arbeit, sorgfältige Reparaturen.



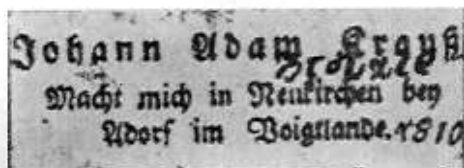
Krauss F. A., Markneukirchen. 20. Jh.

Krauss Hermann, Erding, Landshut in Bayern. Geb. 23. 10. 1868 in Markneukirchen. Schüler von Hermann Dölling sen.

Arbeitete in Markneukirchen, dann bei Piegendorfer in Augsburg, später bei Kriner in Freising. Machte sich 1898 in Erding selbständig und übersiedelte ein Jahr darauf nach Landshut. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari und verwendete gelben und rotbraunen Lack. Fertigte auch gute Mandolinen und Gitarren. Ein gewisser Robert Kraus war Schüler von August Anton Reichel und absolvierte die Markneukirchner Geigenbaufachschule mit Auszeichnung.

*Hermann Krauss
Streich- und Schlaginstrumenten Fabrikation
Landshut i.
Bayern*

Krauss (Kraus) Joh. Adam, Markneukirchen. Geb. 14. 6. 1764, gest. 4. 2. 1815. Guter Geigenbauer, Schwager des Geigenbauers Kessler und Urgroßvater von Hermann Adolf Kessler in Wiesbaden.



Krauss Johann Heinrich, Zwota i. Sachsen. 1731. Schmied und Geigenhändler.

Krauss Robert Berthold, Markneukirchen. Geb. 1903. Schüler von August Anton Reichel.

*R. Berthold Krauss
Geigenbaumeister
Markneukirchen i. Sa.
Anno...*

Krauss Robert Ernst, Markneukirchen. Geb. 31. 5. 1874 in Markneukirchen, gest. 19. 11. 1945 ebendort. Wirkte bei Robert Nürnberger und bei S. W. Löwendal in Berlin. Gute Arbeit.



Kraut H., Kassel. 20. Jh. Seine Geigen sind nach einem länglichen Modell mit großen F-Löchern und Schwartenboden gebaut. Arbeit eigener Prägung. Geschriebene Zettel:

*Erbaut 1934 von H. Kraut
Kassel, Holländ. Str. 7 II*

Kraus Josef s. Kraus Josef.

Krawczewski, Kiew. 1858. Ab 1858 selbständig.

Krawtschenko Konstantin, Petersburg. 1897. Ukrainischer Geigenbauer, der eine stumme Geige zum Üben erfand. (Russ. Patentnummer 4383).

Krč Konrad Adalbert, Brno (Brünn). Geb. 24. 11. 1896 in Wien, gest. 16. 3. 1962 in Brünn. Nach dem Tauschein Nr. 822 des Pfarramtes der evangelischen Kirche Augsburger Bekenntnisses in Wien war er der Sohn von Pavel Krč, Schuhmacher (geb. 14. 12. 1858 in Čáčov, Bezirk Senica nad

Myjavou) und Anastasia Krčová, geb. Svobodová aus Ledec nad Sázavou (geb. 27. 1. 1863). 1918–1921 Schüler von Jindřich Feld am Prager Konservatorium und ab 4. 10. 1920 auch von Prof. Drahoňová (Klavier). Dann brach er das Studium sowohl der Geige, wie des Klaviers ab und wandte sich dem Geigenhandel zu. Bei diesem Beruf begann er als Amateur Geigen, Bratschen und Violoncelli herzustellen. Nach dem ersten Weltkrieg war er Schüler von Ant. Galla in Brünn und Andreas Klier in Bratislava (Preßburg). Er war sehr selbstbewußt und überschätzte vielleicht seine Kunst. Etablierte sich 1923 in Brünn. Arbeitete nach Stradivari und Guarneri. Für die Böden verwendete er breit geflammten Ahorn und meist roten Spirituslack. Es kommen auch Modelle nach anderen italienischen und böhmischen Meistern vor, die er ausschließlich auf Bestellung herstellte. Während seiner Tätigkeit verfertigte er 280 Instrumente, die er sehr rätselhaft bezifferte, so daß sich die Reihenfolge weder erkennen noch bestimmen läßt. Seine Ziffern enthalten die Qualität des Instruments, das Herstellungsjahr und eine Ordnungsnummer. Es ist bis heute ein Rätsel, wie er diese Ziffern kombinierte. Er war Mitglied des Zirkels der Kunstgeigenbauer. An der Neige seines Lebens, Ende 1960, übergab er das Geheimnis des Lackes und des Baus seiner Instrumente einem unbekannten Geigenbauer.

Krček Pavel, Brno (Brünn). 1937. Schüler von Jan Podešva. Machte sich 1937 selbständig und übernahm die Werkstatt des Geigenbauers Horský in Brno, Panská ulice. Handelte namentlich mit alten Instrumenten. Wurde 1945 ausgesiedelt.

Krček Otto, Brünn. 1914–1934. Schüler und Geselle des Brünnener Geigenbauers Josef Kreutzer.

Krebar Andrea, Padua. 16.–17. Jh. Lautenbauer. Arbeitete gemeinsam mit Giovanni Krebar in Padua.

Krebar Giovanni, Padua. Um 1629. Lautenbauer. Bekannt ist eine im Royal College of Music in London befindliche Theorbe.

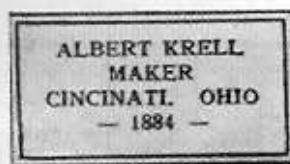
Krebs J., Bonn. 1840, 1860. Musiker, der sich ausschließlich mit Reparaturen alter Geigen befaßte.

Kreiml Mathias Kremsmünster. 1678. Die Benediktinerabtei Kremsmünster besitzt von ihm eine Laute mit der angeführten Jahreszahl.

Kreinberg Gustav, Markneukirchen. 1900. Teilhaber der Firma „Lederer & Kreinberg“.

Kreissig F., Genf. 20. Jh. Instrumentenhändler und Reparatuer.

Krell Albert, Cincinnati. Geb. 1832 in Kelbra bei Erfurt, gest. 7. 1. 1900. Sohn des Tischlers F. Krell. Ursprünglich Musiker. Schüler des Musikdirektors Wenge in Kelbra. Ging schon mit 16 Jahren nach Amerika, wo er sich dem Geigenbau zuwandte und Erfolge erzielte. War neben den beiden älteren – Georg Gemünder und E. J. Albert – der bekannteste amerikanische Geigenbauer seiner Zeit. Bemerkenswert sind auch seine für den Konzertmeister Henry Schradieck mit dem Holz der kanadischen Balsamfichte ausgeführten Versuche. Seine Instrumente waren allerdings nicht hervorragend, meist zu stark im Holz und plump.



Krenke Georg, Markneukirchen. 1928. Instrumentenbauer.

Krenn Franz, München. 1812, 1843. Als Geigenbauer bedeutungslos, auch seine Reparaturen verraten keine Künstlerhand, doch widmete er sich bald dem Zitherbau und hatte Erfolg. Sein Geschäft ging 1842 auf seinen Schwiegersohn G. Tiefenbrunner über. Stellte auch Saiten her.



Krenn Josef, Wien. Geb. 9. 7. 1884 in Linz-Urfahr. Schüler von Josef Winter in Linz. Arbeitete ferner bei A. Wilfer in Leipzig, J. Stübiger und R. Kaltenbrunner in Wien. Machte sich 1921 selbständig und baute seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari. In letzter Zeit stellte er viele Gamben und Barytone her.

Josef Krenn Geigenmacher
Wien im Jahre 1961

Krentzner (Krenzner, Krentzer) Johann Kaspar, Salzburg. 1749, 1782. Sein Modell ähnelt dem von Math. Thir, die Arbeit ist aber nicht so sorgfältig.

Johann Kaspar Krentzner
Lauten und Geigenmacher in Salzburg
1749

Křepelka Josef, Jihlava (Iglau). 19. Jh. Geigenbauer, dessen Gitarren allerdings besser sind als seine Geigen. Ziemlich präzise Arbeit, die aber tonlich keineswegs dem Aussehen entspricht. Der Boden ist meist aus einem Stück leicht geflammten Ahorns gearbeitet, die Einlage läuft in die Mitte der Ecken. F-Löcher nach Stradivari, aber ziemlich geöffnet und randwärts verlagert. Braunroter Lack.



Kresnik Franz, Tersacti (Rijeka). Geb. 16. 12. 1869 in Wien, gest. 3. 7. 1943. Arzt, der sich dem Geigenbau widmete. Stellte mehrere sehr gute Geigen her. Studierte den Geigenbau sehr gründlich. Seine akustischen Versuche und seine Entwürfe mit Anleitungen für die einzelnen Details legte er in dem Buche „Starotalijansko umijeće gradenja gudačkih instrumenata“ nieder, dessen Vorwort das Akademikmitglied Aleksandr Ugrenović schrieb. Der Geigenbau verdankt ihm viele neue und nützliche Erkenntnisse.

Franciscus Kresnik fecit
Furnia anno 1940

Franciscus Kresnik fecit
anno 19

Franciscus Kresnik fecit
Tersacti anno 19

Kretzschmann Arnold Albin, Markneukirchen. Geb. 1900, gest. 1937. Fabrikmäßige Gitarrenherzeugung.

Kretzschmann Carl Friedrich I., Markneukirchen. Geb. 28. 12. 1755, gest. 10. 2. 1837. Sohn und Schüler von Hans Adam Kretzschmann und dessen Nachfolger. Dem Kirchenbuch nach wurde er 82 Jahre alt.

Kretzschmann Carl Friedrich II., Markneukirchen. Geb. 26. 9. 1781, gest. 23. 7. 1850. Bruder von Johann Georg Kretzschmann II. Beider Arbeiten ähneln einander derart, daß anzunehmen ist, daß sie denselben Lehrer, vielleicht ihren Vater, hatten und auch zusammen arbeiteten.

Kretzschmann Carl Richard, Markneukirchen. Geb. 6. 5. 1860, gest. 19. 11. 1895. Sohn, Schüler und Nachfolger von Wilhelm Julius Kretzschmann. Tüchtiger Geigenbauer.

Kretzschmann Carl Wilhelm I., Markneukirchen. Geb. 7. 12. 1807, gest. 25. 12. 1872.

Kretzschmann Carl Wilhelm II., Markneukirchen. Geb. 27. 10. 1830, gest. 16. 11. 1865.

Kretzschmann Christian Gottfried I., Markneukirchen. Geb. 23. 11. 1773, gest. 8. 4. 1842 (?). Machte sich in jüngeren Jahren selbständig, geriet später jedoch ins Schlepptau von Händlern und hörte auf, Zettel zu benützen. Die von ihm selbst hergestellten Geigen sind nicht schlecht im Ton, aber nur landläufige Arbeit. Unanscheinlicher Lack.

Kretzschmann Christian Gottfried II., Markneukirchen. Geb. 3. 7. 1780, gest. 9. 6. 1832.

Kretzschmann Christian Gottfried III., Markneukirchen. Geb. 2. 7. 1782, gest. 26. 10. 1822.

Kretzschmann Christian Gottlob, Markneukirchen. Geb. 23. 3. 1811, gest. 22. 12. 1833.

Kretzschmann Ernst August, Markneukirchen. Geb. 19. 11. 1859. Lebte lange in Ungarn und wußte trefflich die alten Meister zu kopieren.

Kretzschmann Ernst Hermann, Markneukirchen. Geb. 26. 5. 1870, gest. 28. 4. 1919. Arbeitete bei Hermann Todt und August Wunderlich. Machte sich 1894 selbständig.

Kretzschmann Ernst Paul, Markneukirchen. 1928. Herstellung von Saiteninstrumenten und Verkauf verschiedener Musikinstrumente.

Kretzschmann Friedrich Wilhelm, Markneukirchen. Geb. 26. 12. 1803.

Kretzschmann Georg Carl, Markneukirchen. Geb. 1702, gest. 4. 10. 1783. Kam aus Wohlhausen. Wurde am 20. 5. 1723 Meister und war einer der besten Markneukirchner Geigenbauer seiner Zeit. Bürger der Stadt und 1766 und 1769 auch Mitglied des Innungsrats. In den Urkunden ist sein Namen Kretzschmann und sogar Kretzschmar geschrieben. Eine Viola d'amore aus dem Jahre 1739 besaß die Hofkapelle in Cöthen. Preis 1929 – 250 Dollar.



Kretzschmann H., Markneukirchen. 20. Jh. Machte sich 1924 selbständig.

Kretzschmann Hans, Markneukirchen. Geb. 1. 11. 1892, gest. 2. 1. 1944. Bogenmacher. Seine Erzeugnisse sind sehr geschätzt.

Kretzschmann Hans Adam, Markneukirchen. Geb. 15. 6. 1716 in Wohlhausen, gest. 22. 6. 1771. Vielleicht Bruder von Georg Kretzschmann. Das Neukirchner Innungsbuch berichtet, daß er aus Wohlhausen stammte, weshalb er als „Ausländer“ bei seiner Ernennung zum Meister am 2. 1. 1738 dreißig Taler bezahlen und eine Tonne Bier zum besten geben mußte.

Kretzschmann Hans Georg I., Markneukirchen. Geb. um 1715. 1739. Am 20. 5. 1739 als Meister in die Innung aufgenommen. Heiratete die jüngste Tochter von Johann Martin Schönfelder.

Kretzschmann Hans Georg II., Markneukirchen. Geb. 1737, gest. 6. 7. 1773. Sohn und Schüler von Hans Adam Kretzschmann. Wurde am 2. 6. 1762 als Meister in die Innung aufgenommen.

Kretzschmann Hans Georg III., Markneukirchen. Geb. 4. 7. 1740, gest. 4. 2. 1813. Vielleicht Schüler eines Ficker.

Kretzschmann Heinrich Alexander, Markneukirchen. Geb. 20. 7. 1872. Bruder von Ernst Hermann Kretzschmann.

Kretzschmann Heinrich Ferdinand, Markneukirchen. Geb. 30. 1. 1848.

Kretzschmann Heinrich Karl, Markneukirchen. Geb. 10. 1. 1822 in Markneukirchen, gest. 11. 7. 1880. Fabrikmäßige Gitarren-erzeugung.

Kretzschmann (Kretzschmar) Johann Adam, Markneukirchen, Prag. Geb. 27. 9. 1750, gest. 21. 2. 1796. Sohn von Hans Adam Kretzschmann. Bewarb sich beim Stadthauptmann um Aufnahme in die Innung, die ihm gebührenfrei bewilligt wurde. Fertigte das übliche Meisterstück und wurde am 7. 8. 1769 Meister. Als solcher kam er aus Markneukirchen nach Prag.

*Job. Kretzschmar
Lauten und Geigenmacher
in Prag (geschrieben)*

Kretzschmann Johann Georg I., Markneukirchen. Geb. 27. 7. 1767, gest. 15. 7. 1811.

Kretzschmann Johann Georg II., Markneukirchen. Geb. 22. 7. 1783, gest. 5. 2. 1831.

Kretzschmann Johann Gottfried I., Markneukirchen. Geb. 1731, gest. 2. 12. 1783. Sohn und Schüler von Georg Carl Kretzschmann. Wurde am 7. 6. 1751 Meister.

Kretzschmann Johann Gottfried II., Markneukirchen. Geb. 1744, gest. 10. 6. 1809. Sohn und Schüler von Hans Adam Kretzschmann. Nach Erfüllung aller Vorschriften und Fertigung des Meisterstückes wurde er am 21. 5. 1768 als Meister in die Innung aufgenommen.

Kretzschmann Johann Gottfried III., Markneukirchen. Geb. um 1739. 1767. Sohn und Schüler von Hans Georg Kretzsch-

mann I. Als er sämtliche Vorschriften erfüllt und zwei tadellos eingelegte Geigen als Meisterstücke gefertigt hatte, wurde er am 10. 6. 1767 als Meister in die Innung aufgenommen.

Kretzschmann Paul Ernst, Markneukirchen. Geb. 15. 4. 1892 in Markneukirchen, gest. 15. 10. 1951. Sohn und Schüler von Heinrich Alexander Kretzschmann. Machte sich 1919 selbständig. Gewissenhafte Arbeit.

Kretzschmann Paul Wilhelm, Markneukirchen. 20. Jh.

Kretzschmann Wilhelm Julius, Markneukirchen. Geb. 28. 11. 1832, gest. 8. 10. 1894. Sehr tüchtiger Geigenbauer. Preis 1929 – 2000 bis 3000 fr.

Kretzschmar Carl Friedrich, Markneukirchen. Geb. 1737, gest. 2. 4. 1773. Sohn des Ratsschreibers Gottfried Kretzschmar, der wie sein Vater Cornelius Kretzschmar von Amts wegen lange Jahr hindurch als Vorsitzender bei der Neukirchner Geigenbauerninnung figurierte. Im Hinblick auf diesen Umstand wurden ihm, als er am 6. 6. 1759 als Meister in die Innung eintrat, wie einem Meistersohn die Gebühren ermäßigt. Carl Friedrich Kretzschmar war sehr begabt, starb aber schon in Alter von 36 Jahren.

Kretzschmar Emanuel, Karlovy Vary (Karlsbad). 20. Jh. Widmete sich Reparaturen und dem Handel mit alten Meisterinstrumenten.

Kretzschmar Gebrüder, Markneukirchen. 1920. Instrumenten-firma, deren Inhaber der Geigenbauer Carl August Kretzschmar und der Lautenbauer Richard Otto Kretzschmar waren.

Kretzschmar Georg, Dresden. 1574, 1588. Orgelbauer und Instrumentenmacher. Baute 1574 eine Orgel für die Schloßkirche in Annaberg und erhielt dafür 200 fl. Eine andere Orgel baute er 1587 für die Schloßkirche in Freiberg, sein Lohn waren 250 Taler.

Kretzschmar Heinrich August, Markneukirchen. Geb. 14. 6. 1876 in Wiesenburg. Ging nach Amerika und arbeitete bei Oskar Piotsch in Chicago. Ab 1901 selbständig.

Kretzschmar Otto Friedrich, Markneukirchen. Geb. 21. 5. 1881, gest. Ende November 1958 in Altenburg. Schüler von Arnold in Markneukirchen und von Oskar Zimmer (Pärber) in Markneukirchen. Arbeitete dann bei W. Besgen, Sohn in Bern, Eugen Gärtner in Stuttgart, August Stark in Staßfurt und Julius Lüdemann in Köln. Machte sich 1919 in Markneukirchen selbständig. 1927–1936 wirkte er in Ulm, ab 1936 selbständig in Altenburg. In einer Geige fand sich der gedruckte Zettel:

*Copie of Josef Guarneri faciebat Ulm, Anno 1935,
Geigenbaumeister O. F. Kretzschmar.*

Kretzschmar Wilhelm, Markneukirchen. Geb. 16. 6. 1878 in Weisenburg. Schüler von Arnold Voigt in Markneukirchen und Albin Wilfer in Leipzig. Schwiegersohn von Richard Mönning. Wurde „der alte Peter“ genannt. Gute Arbeit.

Kreul Albert, Augsburg. 20. Jh. Bogenhersteller.

Kreul Ernst, Fleißen. 1910.

Kreul Ernst Carl, Plesná (Fleißen). 19. Jh.

Kreul Ernst Georg, Fleißen. Geb. 27. 1. 1865 in Fleißen, gest. 18. 12. 1948 in Berlin. Machte sich 1889 selbständig. Gute Instrumente. Arbeitete mit anderen, Saiten herstellenden Werkstätten zusammen.

Kreul Ernst Walter, Markneukirchen. Geb. 22. 6. 1895, gest. 12. 10. 1944. Sohn und Schüler von Ernst Carl Kreul. Arbeitete bei Zimmermann in Leipzig und machte sich 1921 selbständig.

Kreul Hans, Tübingen. 1928. Hersteller von Zupfinstrumenten, hauptsächlich Mandolinen.

Kreul Hans, Brambach (Sachsen). 1910, 1914. Guter Bogenmacher. Etablierte sich 1914 in Bad Brambach.

Kreul Max Ernst, Markneukirchen. Geb. 26. 8. 1892 in Markneukirchen, gest. 4. 4. 1957 in Schönebeck. Sohn und Schüler von Ernst Kreul. 1923 in die Innung aufgenommen. Gewissenhafte Arbeit.

Kreul Rudi, Markneukirchen. Geb. 3. 1. 1925. Schüler seines Onkels Max Kreul. Arbeitete auch bei Will Dorsch.

Kreutner Simon, Niederhart (Hart), Zillertal. Geb. 26. 10. 1846 in Hart. Als Bauernsohn arbeitete er auf dem väterlichen Hof und versuchte sich frühzeitig in verschiedenen Handfertigkeiten, der Tischlerei usw. Mit 17 Jahren reparierte er mit geschickter Hand Zithern, Gitarren und Geigen und begann später auch neue Instrumente herzustellen, deren gefälliges Aussehen und schöner Ton von den Musikern gelobt wurden. War ein ausgezeichneter Holzkenner, besaß Geschmack und verstand viel vom Lackieren. In einer in Innsbrucker Privatbesitz befindlichen Geige fand sich folgender Zettel:

*Simon Kreutner in Hart
Post Fügen in Tirol 1905 (geschrieben)*

Kreutzer (Krentzer) Johann Kaspar, Salzburg. 1749, 1782. Das Carolino-Augusteum in Salzburg besitzt von ihm eine Geige aus dem Jahre 1782.

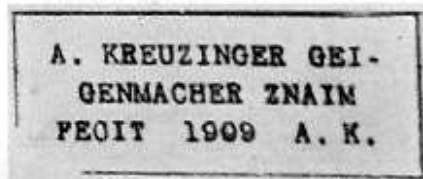
Kreutzer Josef, Brno (Brünn). Geb. 6. 9. 1892 in Brno. Sohn von Josef und Marie Kreutzer. Schüler von Josef Werner. 1909–1911 bei J. Emil Züst in Zürich, 1911 bei Eugen Gärtner in Stuttgart und 1912–1914 bei Emil Hermann in Berlin beschäftigt. Arbeitet nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Verwendet goldgelben, roten und rotbraunen Öllack.



Kreuzinger Andreas, Luby (Schönbach). 1826. Nach örtlicher Überlieferung ein guter Geigenbauer. 1826 Meister und Innungsmitglied.

Kreuzinger Anton I., Luby (Schönbach). Geb. 1840, gest. 1885. Sohn von Franz Kreuzinger und wahrscheinlich auch sein Schüler.

Kreuzinger Anton II., Luby (Schönbach), Znojmo (Znaim). Geb. 1. 10. 1873 in Luby. Schüler seines Bruders Josef Kreuzinger II., arbeitete bei Th. Heberlein in Markneukirchen, Josef Lüssdorf in Köln, Thomas Zach und Wilhelm Theodor Gutermann in Wien. Machte sich 1903 selbständig, indem er die Werkstatt seines Oheims Johann Künzl übernahm. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari, nur mit dem Unterschied, daß er den Oberteil etwas schmaler gestaltete und sie etwas stärker wölbte. Verwendete einen weichen Öllack von orangeroter Farbe. War ein guter Musiker, was seinem Beruf zum Vorteil gereichte. Sorgfältige Arbeit, ausgezeichneter Ton.



Kreuzinger Franz, Luby (Schönbach). Geb. 1795, gest. 1882.

Wurde als guter Geigenbauer angesehen, doch hatten wir bisher keine Möglichkeit, uns davon zu überzeugen.

Kreuzinger Georg, Luby (Schönbach). 1921.

Kreuzinger Johann, Luby (Schönbach). 1926.

Kreuzinger Josef, Garmisch. 20. Jh.

Kreuzinger Josef I., Luby (Schönbach). Geb. 1834, gest. 1882. Sohn von Franz Kreuzinger, Schüler von Josef Heinzmann in Luby (Schönbach). Gründete 1864 eine eigene Werkstatt.

*Josef Kreuzinger
Geigenmacher in Schönbach 18..*

Kreuzinger Josef II., Luby (Schönbach). Geb. 1871. Sohn von Josef Kreuzinger I. Als er bei Johann Placht als Lehrling eintrat, war er für diesen bereits ein brauchbarer Gehilfe. 1896 gründete er eine eigene Werkstatt. Sorgfältige Arbeit. Verwendete gutes Holz und orangefarbenen Öllack.

Kreuzinger Joseph, Markneukirchen. Geb. 19. 9. 1904 in Schönbach (Böhmen). Schüler von Josef Scheck in Schönbach. Arbeitete auch bei Josef Scheck in Schönbach und besuchte die Fachschule in Schönbach. Machte sich 1940 in Markneukirchen selbständig, wo er auch 1947 die Meisterprüfung ablegte. Weiß äußerst geschickt alte Imitationen zu verfertigen.

Kreuzinger Karl, Luby (Schönbach). 1925.

Kreuzinger Wenzel I., Luby (Schönbach). Geb. 1844, gest. 1866 als Soldat. Sohn von Franz Kreuzinger und gewiß auch dessen Schüler. Talentierter Geigenbauer, der sehr jung im Kriegsdienst starb.

Kreuzinger Wenzel II., Luby (Schönbach). Geb. 1868, gest. 1926. Gehört einer Seitenlinie der Familie Kreuzinger an. Seine Arbeit ist, wie die aller Schönbacher Meister, durchschnittlich. Weder Schule noch Modell lassen sich genau bestimmen. Arbeitete handwerksmäßig, lediglich um seinen Unterhalt zu bestreiten.

Kreuzinger Wenzel III., Luby (Schönbach). Geb. nach 1866. Sohn von Franz Kreuzinger und auch sein Schüler. Dieser fleißige Geigenbauer war 1920 noch am Leben.

Kreuzinger Willibald, Znojmo (Znaim). 20. Jh. Sohn und Schüler von Anton Kreuzinger II. Verwendete goldgelben Lack. Die Böden fertigte er häufig aus einem Stück leicht geflammten Ahorns, die Decken aus weitjähriger Fichte. Schnecken und F-Löcher nach Stradivari, gut geschnitten.

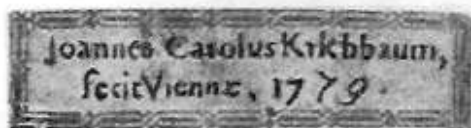
*W. Kreuzinger
Geigenbaumeister, Znaim*

Kreyer Otto, Krefeld. Geb. 4. 11. 1893. Arbeitete nach Stradivari und Guarneri.

*Otto Kreyer
Krefeld*

Krichbaum Johannes Karl, Prag, Wien. Geb. 14. 10. 1738 in Penzing bei Luby (Schönbach), gest. nach 1787. Sohn von Matthias Krichbaum, Gärtner in Wien, und dessen Gattin Agnes. Getauft in Penzing, wo seine Eltern auch getraute wurden. Schüler von Josef Stadelmann in Wien. Kam vor 1760 nach Prag, da 1760 in Prag gearbeitete Instrumente von ihm bekannt sind. 1770 arbeitete er in Prag zusammen mit Eberles Sohn Wenzel. Nach 1773 ist er in Prag nicht mehr

erwähnt. Bekannt ist jedoch eine Geige aus dem Jahre 1770, die einen Wiener Zettel trägt. Wiener Bürger war er ab 20. 6. 1778, an welchem Tage er den Eid ablegte. In den Wiener Steuerbüchern ist er seit 1779 als Lauten- und Geigenbauer geführt. Verarbeitete mit Vorliebe Vogelaugenahorn, aus dem er Böden und Zargen schuf. Seine Geigen sind hochgewölbt und haben eine schöne Form, die Einlage ist sorgfältig ausgeführt und in die Eckenmitte laufend, die Ränder sind schön abgerundet. C-Ausschnitte rund nach Stradivari, die originelle Schnecke schön gestochen, kurze runde F-Löcher nach Stainer. Die Schnecke pflegt mit einem Loch für die A-Saite versehen zu sein. Guter brauner Lack. Bei Bina war eine schwarz lackierte Geige von ihm zur Reparatur. Lack sowie Bestandteile (Saitenhalter und Wirbel) waren noch die ursprünglichen.



Krieg Johann, Prag. 1731–1738. Arbeitete nach dem Modell von Jakob Steiner. Verwendete einen braunen Lack, der sehr dünn aufgetragen wurde. Geigen baute er sehr wenig, dafür in größerer Zahl Bratschen. Seine Arbeiten ähneln stark den Arbeiten des Wiener Johann Georg Thir, weit mehr als den Arbeiten der Prager Schule.

*Johannes Krieg Lauten- und
Geigenmacher in Prag. Ao 1738*

*Johannes Krieg, Lauten
und Geigenmacher in Prag 1738*

Krieghaus Louis, Saint Louis (Missouri). 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer.

Krige Heinrich, Danzig. 1756, 1758. Die bisher von ihm bekannt gewordenen Geigen klingen gut, gemahnen an das Modell von Maggini, sind aber breiter und haben statt der Einlage eine mit der Feder gezeichnete Doppellinie aufzuweisen. Trotzdem werden sie als echte „Maggini“ verkauft, was die Seltenheit des Vorkommens seiner Arbeiten erklärt.

Kriner August, Freising. Geb. 1830 in Landshut, gest. 1907. Besaß die für das Handwerk nötige Geschicklichkeit und galt als tüchtiger, alte Geigen gut restaurierender Meister.

Kriner August, Mittenwald. 1740. Klotz-Schule. Der Name wird von einigen Familienangehörigen auch Krinner geschrieben, was vielleicht auch als richtig anzusehen wäre, da die nach Mittenwald eingepfarrte Gemeinde, von der die Familie ihren Namen herleitet, Krinn heißt (heute Krinn, früher allerdings auch nur Krin geschrieben). Unter den heute noch lebenden Nachfahren dieser Familie zeichnet sich Franz Paul Kriner als Steigerzeuger aus.

Kriner Augustin, Mittenwald. Gest. 12. 3. 1747. Vielleicht identisch mit August Kriner. Tüchtiger Geigenbauer, der weite Reisen unternahm. Auf einer derselben erkrankte er „zwischen Pesth und Ofen“ in der Donau.

Kriner Franz, Landshut (Bayern). 1808, 1825. Nach dem Landshuter Handwerkskataster v. J. 1808 wurde dem Geigenbauergesellen Franz Kriner, der die Witwe Gertraud des Geigenbauers Berger geheiratet hatte, die Meisterwürde verliehen. Er stammte aus Mittenwald und war wahrscheinlich

der Onkel seines Nachfolgers Lorenz Kriner und auch der Schwiegervater des Geigenbauers Michael Schmied.

Kriner Georg, Landshut, Johannesburg, München. Geb. 1874 in Landshut. Zweiter Sohn von Josef Kriner. Begabter Musiker, der 1899 das väterliche Geschäft übernahm, später jedoch nach Transvaal auswanderte. Sein Nachfolger wurde Hermann Kraus.

Kriner Hans B., Mittenwald. Geb. 3. 4. 1888 in Mittenwald. Schüler der Mittenwalder Geigenbauschule. Arbeitete bei Georg Winterling in Hamburg, Johann Wilfert in Leipzig, Josef Berger & Co und Ernst Kessler in Berlin und bei J. Emil Züst in Zürich. Etablierte sich in Mittenwald. Sorgfältige Arbeit, gute Reparaturen.

Kriner Johann, Mittenwald. 1858, 1883. Tüchtiger Geigenbauer, dessen Hauptverdienst jedoch in seiner fünfundzwanzigjährigen pädagogischen Tätigkeit an der Mittenwalder Geigenbaufachschule besteht, deren Lehrkörper er von ihrer Gründung im Jahre 1858 bis 1883 angehörte.

Kriner Joseph, Landshut (Bayern). Geb. 9. 3. 1836 in Landshut. Sohn und Schüler von Lorenz Kriner. Ging auch bei Georg Tiefenbrunner in München in die Lehre. Arbeitete dann bei Karl Eichinger, Alois Engleder und Karl Padewet in München, Johann Padewet in Karlsruhe und Adolf Bauer in Stuttgart. 1864 übernahm er das väterliche Geschäft. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari, Guarneri und Ruggeri sowie nach eigenen Modellen. Sie zeichnen sich durch eine künstlerisch ausgeführte Einlage, namentlich aber durch einen kräftigen und dabei lieblichen Ton aus. Die besseren Arbeiten lackierte er mit Öl, die wohlfeileren mit Spirituslack. Auch fertigte er gute Gitarren und Zithern.

*Joseph Kriner
Geigenmacher und Reparatuer
Landshut, Bayern*

Kriner Joseph I., Mittenwald. 1737, 1795. Klotz-Schule. Großes, oft flaches Modell, brauner Lack.

Kriner Joseph II., Mittenwald. 1820, 1850. Da er namentlich für Mittenwalder Geschäftsfirmen arbeitete, stellte er nur „gängige“ Modelle her und ermangelt jeder Eigenart. Seine beste Schaffenszeit liegt zwischen 1820 und 1840.



Kriner Josef III., Mittenwald. 1914. Besonders tüchtiger Reparatuer alter Meisterinstrumente.

Kriner Josef Alois, Würzburg. Geb. 12. 5. 1865 in Landshut, gest. 1938 in Würzburg. Sohn und Schüler von Josef August Kriner, Freising. Einen Teil seiner Lehrzeit verbrachte er bei Suiter in Mittenwald. 1885–1886 arbeitete er bei Hamma in Stuttgart, ferner in Frankfurt a. O. usw. und wurde 1888 Nachfolger von Fr. Wittstadt, dessen Witwe er heiratete. Handelte mit alten Instrumenten.



Kriner Lorenz I., Mittenwald, Landshut. Geb. 1805 in Mittenwald, gest. 1864. Sohn und Schüler von Simon Kriner. Arbei-

tete bei Thumhart in München und Firscher in Regensburg, etablierte sich anfangs in Mittenwald und übersiedelte dann nach Landshut, wo er die Witwe des Geigenbauers Schmid heiratete. War ein tüchtiger Meister und stellte auch recht gute Zithern und Gitarren her. Hinterließ drei Söhne, von denen Josef sein Nachfolger wurde.

Kriner Lorenz II., Stuttgart, New York. Geb. 1838 in Landshut. Sohn und Schüler von Lorenz Kriner I. Etablierte sich 1863 in Stuttgart und gründete eine Geigenfabrik, die er bis 1878 leitete. Dann wanderte er nach Amerika aus. Außer mit Zetteln versah er die Geigen auch mit einer Brandmarke.



Kriner Martin, Altötting, Königsberg. 1875, 1897. Ging in Mittenwald in die Lehre. Arbeitete dann 18 Jahre lang als Gehilfe von A. Riechers in Berlin. Als er sich selbständig machte, ließ er sich zuerst in Altötting nieder und übersiedelte dann nach Königsberg, wo er sich binnen kurzem den Ruf eines besonders tüchtigen Geigenbauers erwarb.

Kriner Mathias, Mittenwald. 1760, 1764. Geigen von ihm kommen selten vor. Bekannt von ihm ist nur, daß er 1763 bereits verheiratet war.

Kriner (Krinner) Matthäus, Stuttgart. Geb. 1843 in Mittenwald. Absolvent der Mittenwalder Geigenbauschule und Schüler von Johann Kriner. Arbeitete 1872 bei Ludwig Neuner und August Riechers in Berlin, gründete 1892 in Stuttgart eine Werkstatt und befaßte sich vorwiegend mit Reparaturen. Baute Geigen nach dem Modell von Guarneri und Stradivari, verwendete gelbrötlichen Spirituslack.

Matthäus Krinner Geigenmacher Stuttgart

Kriner Simon, Mittenwald. Geb. 1779 oder 1781, gest. 1821. Webersohn. Schüler von A. Jais. Arbeitete auch bei Jos. und Matth. Hornsteiner. Sehr begabt. Galt für einen der besten Mittenwalder Geigenbauer seiner Zeit. Kannte die Italiener, die er sehr gut zu kopieren verstand, und war auch als Geschäftsmann sehr tüchtig. Teilhaber der „Verlags“-Firma Baader und Öttel. Durchwanderte mit seinen fertigen Geigen, die er auf Tiroler Art auf seiner „Kraxen“, d. h. am Rücken trug, Frankreich, England und ein großes Stück Rußlands. Ab 1804 verheiratet mit Anna Reiter, einer Müllers-tochter, die eine besondere Geschicklichkeit für das Lackieren der Geigen an den Tag legte. Er starb frühzeitig und hinterließ drei Söhne.



Křisch Kašpar. Um 1725. In Prag unbekannter Geigenbauer. Arbeit nach Stradivari, etwas stärker gewölbt, braunroter Lack.

Křišta – Zvonář, Kladno. 1930. Bekannt ist eine Geige mit diesem Namen und dieser Jahreszahl. Das Instrument ist braunrot lackiert und nach Stradivari gearbeitet.

Kristal August, Jürgenthal (Estland). 1889, 1900. Gründete 1889 eine Geigenbauwerkstatt und eine Geigenhandlung. In Reval besaß er eine Zweigniederlassung.

Kristl, Prag-Žižkov. 20. Jh. Instrumentenmacher, der fabri-

mäßig hergestellte Instrumente verkaufte und möglicherweise auch reparierte.

Křivánek Josef, Brno (Brünn). 1946. Schüler von Anton Galla. Arbeitet in der früher Jos. Lidl gehörigen Fabrik in Brno.

Kříž Cyril, Prag. Geb. 1. 3. 1858 in Poprad (damals Ungarn), gest. 7. 11. 1914 in Prag. Lehrer des Akademischen Gymnasiums in Prag. Baute Geigen nach dem Modell von Amati, Stradivari und Guarneri.

Kříž František Karel, Prag, Olomouc (Olmütz). Geb. 22. 6. 1887 in Prag, gest. 7. 1. 1943 in Albrechtice (Olbersdorf) in Mähren. Sohn von Prof. Cyril Kříž. Schüler der Geigenbauschule in Luby (Schönbach). Arbeitete in Werkstätten ausländischer Geigenbauer in Leipzig, Saarbrücken und Zürich. Machte sich in Prag und 1924 in Olomouc selbständig. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Verwendete gelben, orange und seltener roten oder braunroten Lack. Sein Vorbild war der Prager Meister Jan Kulík, nach dessen Modell er mehrere Geigen herstellte.



Křížek Antonín, Železný Brod (Eisenbrod). 1890. Wenig bekannter Geigenbauer. Vielleicht Sohn von Jan Křížek. Verwendete orange Lack.



Křížek Jan, Železný Brod (Eisenbrod) (?). 1867. Bekannt nur von einer Gitarre mit der Bezeichnung:

*Fecit Johann Krížek Instrumenten-Bauer a. S.
anno 1867*

- Kroček**, Prag. 1332. Lautenbauer und „citaredus“, besaß in der Altstadt ein Haus, dessen Lage heute nicht mehr bekannt ist.
- Krogmann** Johann Christopher, Hamburg. 1780. Erwarb am 13. 10. 1780 als Instrumentenmacher das Hamburger Bürgerrecht.
- Krolle** Jean Baptiste, Mirecourt. 1768, 1788. Bogenmacher.
- Krömling** Anton, Luby (Schönbach). 1826. Unschön lackierte Instrumente von unansehnlichem Format.
- Kronhofer** Hans, ? In Raymund Fuggers Musikkammer (1566) befand sich „Eine gute alte Laute von Hans Kronhofer“.
- Kroeplin** Herman H., Chicago. Geb. 1888, gest. 3. 1. 1940 in Chicago. Geigenbauer und Instrumentenhändler. 1905 bis 1924 bei der Firma Lyon & Healy tätig. Etablierte sich dann in Chicago.
- Kropp**, Basel. Gebürtiger Graslitzer, kam 1866 nach Basel, arbeitete bei Nicolas Eugène Simoutre und für Fritz, etablierte sich dann hier und dürfte auch in Basel gestorben sein.
- Krotsch**, Luby (Schönbach). Bekannt von einer mit seinem Zettel versehenen Geige.

*KROTSCH
Unter Schönbach*

- Krouch** Hans, Kilebóri. Eine große fünfsaitige Viola da braccio von ihm befindet sich im Brüsseler Museum.
- Krucker** Jacob, Saint-Joseph (Miss.). 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer.
- Krug** J. Adolf, Detroit (Michigan). 20. Jh.
- Krüger** Bruno, Randen. Geb. 24. 9. 1905. Amateur-Geigenbauer. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari.
- Kruger** Karl. Autor des Werks: „Wie baue ich mir selbst eine Geige“ Berlin Schöneberg 1928.
- Krukowski** Jozef, Legnica (Liegnitz) (?). Geb. 6. 2. 1896. Amateur-Geigenbauer. Mittelschullehrer.
- Krumbholz** Lorenz, Dürngrün bei Cheb (Eger). Geb. 14. 11. 1886. Arbeitete bei Oswald und Max Möckel in Berlin und bei Van der Meer und Josef Vedral im Haag. Verwendete guten roten Lack.
- Krummel**, Autor der Schrift: Brevet d'invention de la construction et application aux instruments de musique (Turin 1906, 1909).
- Krupp** Pierre, Paris. 1777, 1791. Zwar als Lautenbauer bezeichnet, doch nur als Harfenbauer bekannt. Wohnhaft Rue St. Honoré.
- Kruse** D., Hamburg. 1800. Seine Gitarren erfreuten sich einer gewissen Beliebtheit.
- Kruse** Wilhelm, Markneukirchen. 20. Jh. Mittelmäßige, unregelmäßige Arbeit, harter gelber Lack. Benützte Zettel und Brandmarken.
- Kruta** Otto, Budějovice (Budweis). 19. Jh. Hersteller von Blasinstrumenten, der auch mit billigen Saiteninstrumenten handelte.

*Reparavit
Otto Kruta
Budweis 1920*

Krüttner Richard I., Plzeň (Pilsen). Geb. 1851 in Mnichov (Einsiedel) bei Mariánské Lázně (Marienbad), gest. nach 1914. Sohn des langjährigen Kapellmeisters des Marienbader Kurorchesters, der hier 47 Jahre lang wirkte. Neben seinem Hauptberuf kaufte und verkaufte der Vater Instrumente alter Meister

und hinterließ eine wertvolle Sammlung. Der Nebenberuf des Vaters begeisterte den kleinen Richard derart, daß er bei Josef Stecher in Salzburg in die Lehre trat, mit dem sein Vater in guter Geschäftsverbindung stand. Dort lernte er von 1864 bis 1870 die Kunst des Geigenbaues. Ab 1873 arbeitete er bei Franz Ramföler in München, 1874 kehrte er nach Salzburg zurück und 1877 gründete er in Plzeň ein eigenes Geschäft. Neben Reparaturen baute er auch neue Instrumente nach dem Modell von Stradivari. Gute Arbeit, gutes Holz und Spirituslack. Handelte wie sein Vater auch mit alten Meisterinstrumenten. Von seinen eigenen Arbeiten sind uns nicht viele erhalten geblieben, da er sie größtenteils nach Nordamerika verkaufte.

*RICH. KRÜTTNER
fecit Pilsen, 1899.*

*RICH. KRÜTTNER
Pilsen, 1899.*

*Richard Krüttner
Instrumentenmacher
Pilsen, Theatergasse*

Krüttner Richard II., Plzeň (Pilsen). Gest. 30. 10. 1951. Bekannt als Erzeuger von Musikinstrumenten in Plzeň. Sohn und Schüler von Richard Krüttner I. Arbeitete gemeinsam mit seinem Vater bis 1914, wo er das Geschäft übernahm. Seine Instrumente haben den gleichen Wert wie die seines Vaters.

*Reparavit
Richard Krüttner
Pilsen 1930.*

- Kruzinski** Pawel Bojomir, Warschau, Chicago, Charkow. Geb. 1877 in Warschau, gest. 1921 ebendort. Schüler von Schöne-mann. Machte sich um 1898 in Warschau selbständig. Sauber gearbeitete Geigen.
- Kruzinski** W. (Wincenty), Warschau. Gest. 1930. Vater von Pawel Bojomir Kruzinski. Machte sich 1880 selbständig. Tüchtiger Reparatuer.
- Kruzinski** Wincenty, Warschau. Geb. 8. 1. 1840 in Wronski bei Poznań (Posen), gest. 1925 in Warschau.
- Krysinski** Philipp, Litzsch (Lissa). (Lissa) 1839. Wahrscheinlich ein Dilettant, der Geigen reparierte. In den Magistratsakten von Lissa nicht angeführt.

*Reparirt von Ph. Krysinski
in Lissa 1839*

Krywalski Jerzy, Cieszyn. Geb. 14. 2. 1866 in Strzyńec (Trinec), gest. 1945 in Cieszyn (Teschen). Seit 1902 in Polen. Etablierte sich in der Garncarskia ulica. Erhielt den Beinamen „Austriak“, obwohl er aus Deutschland zugezogen war.

*Georg Krywalski
Musik Instrumentenfabrikation
Teschen
Osterr.-Schlesien, 1899.*

Georg Krywalski
Musik-Instrumentenfabrikation
Teschen 1909.
österreich-Schlesien.

Kubas Jozef, Kraków (Krakau). Geb. 1925. Sohn und Schüler von Piotr Kubas.

Kubas Piotr, Kraków (Krakau). Geb. 21. 6. 1906 in Wegieska bei Jaroslaw. Schüler von Gustav Häusler und Josef Zajac, bei dem er acht Jahre lang arbeitete. Machte sich dann selbständig.

Kube Walter, Dresden. Harfenreparateur.

Kubescha Alois, Bratislava (Preßburg). Geb. 1869, gest. 1946 in Bratislava. Sohn eines Tuchmachers aus Hranice (Mährisch Weißkirchen). Seine Mutter, eine geborene Okroužková, stammte aus Uherská Ves in der Slowakei. Schüler von Stefan Pauer in Bratislava, Zámečnická ulice 8, bei dem er die Herstellung von Holzblasinstrumenten erlernte. Ausgezeichneter Fagottist und Flötist. Die Konkurrenz der maschinenmäßigen Blasinstrumentenerzeugung zwang ihn, bei V. Gottfried in Bratislava den Geigenbau zu lernen. Bildete sich zu einem vorzüglichen Geigenbauer heran.

Kuchlbauer Johann, Aach (Baden). 1852. Bedeutungsloser Geigenbauer.

Johann Kuchlbauer in Aach 1852

Küchler (Kuechler) Hans, Wien. 1596, 1615. Lautenbauer, der im Mai 1596 Wiener Bürger wurde. 1615 noch am Leben.

Kuczer John Thomas, Winnipeg. Geb. 9. 7. 1888 in Prymylo (Ukraine). Wanderte 1904 nach Kanada aus und lebte in Winnipeg, wo er sich dem Geigenbau zuwandte und zwanzig Jahre lang tätig war.

Kuczyński, Białystok. 1936. Amateur-Geigenbauer.

Kuczynski Jan Bapt., Lwów (Lemberg). Geb. 8. 5. 1772 in Poddniestrzany, gest. 25. 2. 1856 in Lwów. War dreimal verheiratet und hatte fünfundzwanzig Kinder. Studierte Akustik. Außer Streichinstrumenten baute er auch Gitarren.

Kudlik Adam, Subotica. Geigenbauer. Ab 1889 selbständig.

Kudlik István, Nagykanizsa. Geb. 1908 in Szabadka. Ungarischer Geigenbauer. Arbeitete bei Machnitz in Szabadka. Machte sich 1943 selbständig. Gute Arbeit, sorgfältige Reparaturen.

Kufferath Maurice. Geb. 8. 1. 1852 in Brüssel, gest. 8. 12. 1919 in Brüssel. Direktor und Inhaber der Revue: Guide Musical. Auch Direktor des Théâtre de la Monnaie. Veröffentlichte: „Les instruments de musique à l'Exposition nationale belge“, Paris 1881.

Kugler William J., Minneapolis. Geb. 12. 9. 1899 in Roberts County (USA). Eröffnete 1938 eine Werkstatt und spezialisierte sich auf die Herstellung altertümlicher Instrumente (Rebecs, Vielles, Lauten, Theorben). Fertigte auch gute Geigen nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Verwendete erstklassiges Holz.

Kugler Max, München. 19. Jh. Vielleicht Sohn von Paul Kugler. Befasste sich mehr mit dem Zitherbau, weshalb Geigen von ihm selten vorkommen.

*Max Kugler
Bürgl. Saiten-Instrumentenmacher
in München*

Kugler Paul, Ende des 18. Jh. Deutscher Geigenbauer. Bekannt ist eine gute Geige aus dem Jahre 1799 ohne Ortsangabe.

Kühl, Prag. Gest. 1787. Klavierbauer, der auf Wunsch seiner Kunden auch andere Instrumente lieferte. Selbst stellte er keine Geigen her.

Kühle Karl, Wien. 1821. Tischler, der auch Musikinstrumente, namentlich Harfen, herstellte.

Kühlmayer... Preßburg. 1883. Erfinder des Streichklaviers, dessen Dokumentation er J. Lutz in Wien übergab.

Kuehn C. V., Schenectady. 20. Jh. Musikinstrumentenhandlung.

C. V. KUEHN
Fiddle Shop
Schenectady,
N. Y.

Kühnen Franz, Saarbrücken. 20. Jh.

Kuhnert, Mittenwald. 20. Jh.

Kühnl Andreas, Dürngrün (Böhmen). 20. Jh.

Kühnl Franz, Luby (Schönbach). 20. Jh.

Kühnl Franz, Steingrub (CSSR). 20. Jh.

Kühnl Josef, Luby (Schönbach). 20. Jh.

Kühnl Karl, Luby (Schönbach). 20. Jh.

Kuhr Hamburg. 1799. Im Hamburger Bürgerbuch am 15. 2. 1799 Instrumentenmacher genannt.

Kühreiber Gustav, Wien. 1900, 1910. Schüler von G. Lemböck. Nennt sich Streichinstrumentenhersteller. Befasste sich namentlich mit Handel und Reparaturen.

Kuklik Václav, Prag-Žižkov. 20. Jh. Verkauf und Reparatur von Musikinstrumenten.

Kukulski Eugenius, Kraków (Krakau). Geb. um 1875, gest. zwischen 1939 und 1945. Oberst. Amateur-Geigenbauer. Sorgfältige Arbeit.

Kulhawy Anton, Wien. 1800, 1830. Legte am 4. 5. 1804 als Geigenbauer den Bürgereid ab. In seiner ersten Schaffensperiode arbeitete er sehr grob, benutzte gewöhnliches Holz und dunkelbraunen Lack. Mit den Jahren vervollkommnete er sich aber, ahmte das schöne, sehr flache Modell von Stradivari nach und verarbeitete herrlich geflammtes Ahornholz, auch ging er auf einen hellgelben, sehr durchsichtigen Lack über; nur die Schnecken blieben weiterhin grob gestochen. Bei allen seinen Geigen und Violoncelli sind die Kanten der Schnecke sowie die Außenseite der Ränder auf die gleiche Weise eingelegt wie Decke und Boden. Seine Geigen klingen gut. Die vor 1810 entstandenen werden niedriger geschätzt, während seine gelblackierten beträchtliche Preise erzielen. Kam aus Böhmen nach Wien.

Antonius Kulhawy,
fecit Viennae 1821

Kulik Jan, Prag. Geb. 14. 1. 1800 in Domašín Nr. 11 bei Benešov gest. 5. 5. 1872 in Prag.

Kam in sehr ärmlichen Verhältnissen zur Welt. Sohn von František Kulík, Müller, und Kateřina, Tochter von Jakub Němec, Tuchmacher in Domašín Nr. 29. Der kleine Jan wurde im Hause des Gemeindefürsers geboren. Schüler von Karel Sembera in Prag, arbeitete seit Anfang 1820 in Wien bei Martin Stoß, wo er sich vervollkommnete, und kehrte 1824 nach Prag zurück. – Seine ersten Arbeiten sind nach Stradivari, Joseph Guarneri, filius Andreae, Pietro Guarneri und auch nach Maggini gebaut. Ab 1850, wo ihm eine Geige von Andrea Guarneri anvertraut wurde, ahmte er diesen Meister nach. Sein Schüler war 1835 Josef Barchánek und von 1840 bis 1844 J. B. Dvořák, der bei ihm auslernte. Arbeitete sehr sorgfältig, ja musterhaft. Verwendete gutes Holz. Seine

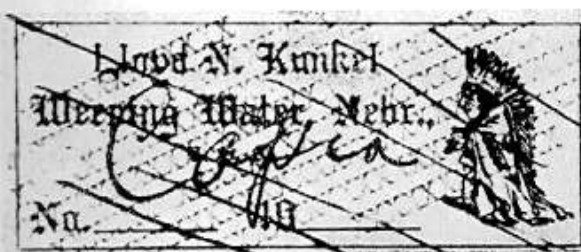
Schnecken gehören zu den besten der Prager Meister. Lack von schöner Farbe, am häufigsten hellgelb, rot und gelbbrot, Spiritus-, manchmal auch Ölack. Ölack von roter Farbe verwendete er selten. Das Kochen des Lacks war bei Kulík eine Zeremonie, die sich stets jenseits des Stadttors, auf den Schanzen, abspielte. Auch wenn wir seiner Arbeit unsere Bewunderung nicht versagen, läßt sich nicht behaupten, daß seine Instrumente der aufgewendeten Sorgfalt auch tonlich entsprechen. Durch eine geringfügige Änderung an der Decke gewinnen sie einen schönen Ton, der sonst hart ist. Die Violoncelli fertigte er nach einem von Ing. Leopold Savoi ausgearbeiteten Modell. Sie sind klein und haben ziemlich hohe Zargen, es gibt aber auch einige nach Stradivari gearbeitete Violoncelli von ihm, die in der Mehrzahl der Fälle zu Instrumenten größerer Meister umgetauft und als solche verkauft wurden. Diese klingen ausgezeichnet. Seine Spezialität waren Unterzargen aus einem Stück. Außer Geigen, Bratschen, Violoncelli, Kontrabässen und Violes d'amour stellte er auch Gitarren her. Seine Kontrabässe haben nicht immer gut geschnittene Schneckenwindungen. Die Böden arbeitete er manchmal aus einem Stück, ja sogar die Decke aus breitjährigem Holz ist bisweilen aus einem Stück gefertigt. Die präzise ausgeführte Einlage läuft in die Mitte der Ecken, die Wölbung ist manchmal ziemlich hoch, der Untersattel reicht bisweilen bis in die Unterzarge, die starken Ränder sind schön abgerundet, die C-Bügel rund, die Ecken lang, bei doppelter Einlage der innere Aderstreifen vom äußeren 3,5 mm, der äußere Span dann vom Rande 4,75 mm entfernt, die Einlage sehr breit, mindestens 1,5 mm, die F-Löcher häufig parallel stehend und schön geschnitten.



*Inventionne constructionne Leop Savoi
Joannes Kulík fecit Pragae 1839*

*nach Antonius Stradivarius Gemacht
von Johann Kulík, Prag 1855*

- Külmen** Franz, Saarbrücken. Geb. 18. 2. 1908. Absolvierte die staatliche Fachschule für Geigenbau in Mittenwald und arbeitete dann bei F. C. Louis in Saarbrücken und Emil Neumann in Danzig. Machte sich 1930 selbständig und baut seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari und Guarneri.
- Kumpán** Josef, Chrudim. 20. Jh. Schüler der Prokops in Chrudim.
- Kunčer** Otakar, Frenštát pod Radhoštěm. Geschickter Amateur-Geigenbauer.
- Kunkel** Lloyd N., Oregon. Geb. 14. 11. 1897 in Oregon (Miss.) Chirurg. Amateur-Geigenbauer. Fertigte einige Geigen nach dem Modell von Stradivari („Messias“) und Joseph Guarneri. Gutes Holz. Rotorange und rotbrauner Ölack. Außer Zetteln benutzte er auch eine Brandmarke.



- Kunstmann** Johann, Ermesgrün bei Cheb (Eger). Geb. 18. 5. 1910 in Ermesgrün. Verzierte die Köpfe der Instrumente geschmackvoll mit geschnitzten allegorischen Figuren und Löwenköpfchen.
- Kuntze-Fechner** Martin, München, Brüssel. Geb. 28. 10. 1877 in Leipzig, gest. 1950 in Wall. Amateur Geigenbauer. Vielseitig gebildet. Baute mehrere gute Geigen.

*Martin Kuntze-Fechner
No 52 Brüssel 1910 (geschrieben)*

Küntzel Lorenz, Breslau, Berlin. Geb. 28. 4. 1789 in Hof, gest. 1864 in Berlin. Klavierbauer. Arbeitete bei Rosenkranz in Dresden und bei Streicher in Wien. Ging von da nach Italien, wo er bei einem Meister namens Zesserini (?) den Geigenbau erlernt haben soll. Später war er bei Strnad in Prag und bei Fichtl in Breslau tätig und eröffnete um 1820 in letzterer Stadt eine eigene Geigenbauwerkstatt. In den Breslauer Büchern ist er von 1832 bis 1843 nachweisbar. Nach 1858 übersiedelte er nach Berlin und erhielt für eine dem Kronprinzen überreichte Geige den Titel eines Hof-Instrumentenmachers. Sein Modell ist sehr flach und hat einen ziemlich breiten Rand. Im Holz der Decke treten die Jahre gewöhnlich dunkel hervor, der Lack ist hellgelb oder rotbraun, die Arbeit sauber und gewissenhaft. Er bevorzugte schönes, altes Holz, doch baute er auch mittelmäßige Geigen. Den Mensurverhältnissen wandte er besondere Aufmerksamkeit zu, auch hatte er die Absicht, zusammen mit dem Geigenexperten Major Reich ein Geigenbaulehrbuch herauszugeben. Beide starben jedoch vor Ausführung dieses Plans.

Repariert Lorenz Küntzel 1821.

Kunz Klement, Jaroměř. 1837. Verwendete schlechtes Holz, Fichte wie Ahorn. Durchschnittliche Arbeit, breites Format, F-Löcher nach Stradivari, ungewöhnlich gestochene, breite Schnecke. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Häufig versah er ein Guarneri-Modell mit Stradivari-f. Benutzte hellbraunen Lack von schlechter Qualität.

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

(Schwarzweiße Fotografien)

1. Alban Franz, Graz 172.
2. Alban Matthias, Bozen 1701
3. Albanesi Sebastiano, Cremona 1767
4. Alletsee Paul, München 1730
(VIOLA D'AMORE)
5. Amati Antonio und Hieronymo, Cremona
6. Amati Antonio und Hieronymo, Cremona 1610
7. Amati Antonio und Hieronymo, Cremona 1620
8. Amati Antonio und Hieronymo, Cremona 16..
9. Amati D. Nicolo, Bologna 1720
10. Amati Nicolo, Cremona 1636
11. Amati Nicolo, Cremona 16..
12. Bagatella Antonio, Padua 1753
13. Balestrieri Tommaso, Mantua 17..
14. Benvenuti Gio Maria, Borgo
15. Bergonzi Carlo, Cremona 17..
16. Bergonzi Carlo, Cremona 1733
17. Bertolotti Gasparo, Brescia
18. Bina Jan Nepomuk, Prag
19. Brandini Jacopo, Pisa 1797
20. Bubenik Jan, Prag 1833
21. Bubenik Jan, Prag 1830
22. Camilli Camillo, Mantua
23. Camilli Camillo, Mantua
24. Carcassi Tommaso, Florenz 1754
25. Castello Paolo, Genua
26. Ceruti Enrico, Cremona 1872
27. Ceruti Giovanni Battista 1802
28. Ceruti Giuseppe, Cremona 1858
29. Circapa Tommaso, Neapel 1739
30. Dal Aglio Giuseppe, Mantua 18..
31. Dalla Corte Alfonso, Neapel 1844
32. Deconetti Michele, Venedig 1754
33. Degani Eugenio, Venedig 1875
34. Dick Alban, Frankfurt a. M., 19..
35. Dvořák Jan Baptista, Prag 188.
36. Dvořák Jan Baptista, Prag 1886
37. Dvořák Karel Borom, Prag 1895
38. Eberle Johann Ulrich, Prag 1752
39. Eberle, Johann Ulrich, Prag
40. Eberle Tommaso, Neapel 1776
41. Edlinger Josef Joachim, Prag 1733
42. Edlinger Josef Joachim, Prag 1748
43. Edlinger Thomas, Augsburg 1677
44. Edlinger Thomas, Prag 16.3
45. Edlinger Thomas, Prag 17..
46. Emiliani Francesco de, Rom 1728
47. Fagnola Anibale, Turin 1900
48. Fendt Bernard Simon, London 1830
49. Fichtl Martin Matthias, Wien 1739
50. Fichtl Martin Matthias, Wien 1763
51. Fichtl Martin Matthias, Wien 1740
52. Ficker Christian Samuel, Markneukirchen 1813
53. Ficker Johann Christoph, Markneukirchen 1795
54. Fischer Philipp Jakob, Würzburg 1782
55. Floreno Giovanni Guidante, Bologna
56. Frank Mainrad, Linz 1822
57. Gabrielli Giovanni Battista, Florenz 1750
58. Gagliano Fernando, Neapel (VIOLA)
59. Gagliano Gennaro, Neapel 1748
60. Gagliano Giovanni, Neapel (VIOLA)
61. Gagliano Nicolo, Neapel 1735
62. Gand & Bernardel, Paris
63. Geissenhof Franz, Wien 1816
64. Genaro Giuseppe (Fabricatore), Neapel 1830
65. Gobetti Francesco, Venedig 1728
66. Grancino Giovanni Battista, Mailand 1720
67. Grancino Giovanni Battista, Mailand 1707

68. Grulli Pietro, Cremona
69. Guadagnini Carlo, Turin
70. Guadagnini Gaetano, Turin 1831
71. Guadagnini Giovanni Baptista, Mailand 1754
72. Guadagnini Giovanni Baptista, Turin
73. Guadagnini Giovanni, Baptista, Turin
74. Guadagnini Lorenzo, Cremona
75. Guarneri Andrea, Cremona
76. Guarneri Andrea, Cremona 1676
77. Guarneri Andrea, Cremona 1697
78. Guarneri Giuseppe, Sohn Andreas, Cremona
79. Guarneri Giuseppe, Sohn Andreas, Cremona 17.2
80. Guarneri Giuseppe, alum. Gisalberti 17..
81. Guarneri Giuseppe del Gesu, Cremona 1731
82. Guarneri Pietro, Mantua 17..
83. Guarneri Pietro, Mantua 1735
84. Guarneri Pietro, Mantua 1705
85. Hamma Fridolin, Stuttgart 1903
86. Hamma Walter, Stuttgart 1952
87. Hellmer Johann Georg, Prag 1742
88. Hellmer Karl Josef, Prag
89. Hill Henry, London
90. Homolka Emanuel Adam, Velvary 1834
91. Homolka Emanuel Adam, Velvary 1846
92. Homolka Ferdinand August, Prag 1874
93. Homolka Ferdinand Josef, Kutná Hora 1853
94. Hopf David, Klingenthal
95. Hornsteiner Franz, Mittenwald
96. Hulínzky Tomáš Ondřej, Prag
97. Hulínzky Tomáš Ondřej, Prag 1754
98. Jais Anton, Mittenwald 1805
99. Jais Anton, Mittenwald 1815

100. Jais Johann, Bozen 17..
101. Jais Johann, Bozen 1751
102. Keffer Johann, Bad Ischl 1798
103. Klotz Matthias, Mittenwald 16..
104. Krichbaum Johannes Karl, Prag 1769
105. Kulík Jan, Prag 1843
106. Kurtzendörfer Johann Adam,
Markneukirchen 1676
107. Landolfi Carlo Fernando, Mailand 1751
108. Landolfi Carlo Fernando, Mailand 1750
109. Lang Sebastian, Prag 1795
110. Laske Josef Antonín, Prag

(Farbfotografien)

1. Amati Nicolo, Cremona 1681 (CELLO)
2. Bellone Pietro Antonio, Mailand 1693 (CELLO)
3. Castello Paolo, Genua
4. Celoniatus Gian Francesco, Turin
5. Floreno Giovanni Guidante, Bologna 1745
6. Floreno Giovanni Guidante, Bologna 1772
7. Genaro Giuseppe (Fabricatore), Neapel 1830
8. Grancino Giovanni Battista, Mailand 1704
9. Guadagnini Giovanni Baptista, Turin (CELLO)
10. Guarneri Giuseppe, Sohn Andreas, Cremona 1706
11. Guarneri Giuseppe, alum. Gisalberti, Cremona
12. Homolka Emanuel Adam, Velvary
13. Homolka Ferdinand August, Prag
14. Hulínzky Tomáš Ondřej, Prag 1754
15. Kulík Jan, Prag
16. Pressenda Gian Francesco, Turin 1823